10
671

ZUR ERINNERUNG

AN DAS

FÜNFZIGJÄHRIGE BESTEHEN

DER

GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE

ZU BERLIN.

VON

W. KONER.

MIT EINEM PORTRAIT CARL RITTER'S.

SEPARAT-ABDRUCK AUS DER ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE.

BERLIN, 1878.

VERLAG VON DIETRICH REIMER.



C. Ritter.

Dr. Neumayer
HAMBURG.

E

ZUR ERINNERUNG

AN DAS

FÜNFZIGJÄHRIGE BESTEHEN

DER

GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE

ZU BERLIN.

VON

W. KONER.

MIT EINEM PORTRAIT CARL RITTER'S.

SEPARAT-ABDRUCK AUS DER ZEITSCHRIFT DER GESELLSCHAFT FÜR ERDKUNDE.

BERLIN, 1878.

VERLAG VON DIETRICH REIMER.

10
671

Pfälzische
Landesbibliothek
Speyer a. Rh.

st L 1989. 2040

Es war am 20. April 1828, als bei Gelegenheit der Feier des funfzigjährigen Dienstjubiläums des durch seine kartographischen Arbeiten rühmlichst bekannten Plankammer-Inspectors, Capitain Reymann, von einer Anzahl der Anwesenden der Wunsch ausgesprochen wurde, zum Andenken an diesen frohen Tag einen Verein von Freunden der Erdkunde zu stiften. In der Wohnung des zum vorbereitenden Ordner eines solchen Vereins gewählten Prof. Wohlers vereinigten sich am 26. April 1828 der Major v. Rau, Baron v. Zedlitz-Neukirch, Prof. Berghaus, Director v. Klöden, Major O'Etzel, Prof. Zeune und Prof. Stein und bestimmten, wie es in dem ersten Protokoll heisst, als Zweck der Gesellschaft: „die Beförderung der Erdkunde im weitesten Sinne des Wortes durch mündliche oder schriftliche Mittheilung. Diesen Zweck können alle Bewohner Berlins fördern helfen, von denen es bekannt ist, dass sie die ganze Erdkunde oder einen Zweig derselben zu ihrem wissenschaftlichen Studium gemacht haben" *).

Dass Berlin unter allen Städten unseres Vaterlandes wohl die geeigneteste war, in der die Idee zur Gründung eines auf die Förderung der Erdkunde gerichteten Vereins einen günstigen Boden finden musste, dafür sprechen die Namen derjenigen Männer, welche theils der ersten, am 7. Juni 1828 stattgefundenen constituirenden Versammlung beiwohnten, theils in den nächsten Monaten dem Verein beitraten. Den verschiedensten Berufszweigen angehörend:

---

*) Die dienstliche Feier des Jubiläums Reymann's hatte am 18. April stattgefunden; ihr folgte das von Freunden des Jubilars veranstaltete Fest-Diner am 20. April in Kempers-Hof, bei welchem, wie uns mündlich mitgetheilt worden ist, sich ein grosser Theil der später in der ersten constituirenden Versammlung unserer Gesellschaft am 7. Juni 1828 Anwesenden (unter Anderen auch Alex. v. Humboldt und Leopold v. Buch) betheiligt hatte. Daher datirt die Annahme des 20. April als Stiftungstag unseres Vereins.

hervorragende Capacitäten unserer noch jugendlichen Hochschule, Lehrer höherer Bildungsanstalten, Officiere des Grossen Generalstabes, Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule und anderen Berufsthätigkeiten angehörende Männer vereinigten sich hier zur gegenseitigen Belehrung auf dem Gebiete einer Wissenschaft, welche, jüngst erst befreit aus den Schranken einer todten Disciplin, mit mächtigem Flügelschlage einer neuen Aera entgegenzueilen begann. Eine solche, aus heterogenen Elementen zusammengesetzte Vereinigung, die, ohne der Aussenwelt gegenüber die Ansprüche einer wirklichen gelehrten Corporation an sich zu erheben, in ihrem gemeinsamen Streben dennoch berufen war, auf die Förderung der Wissenschaft anregend zu wirken, musste wohl bei den damaligen, von kleinlichen Interessen bewegten gesellschaftlichen Zuständen unserer Hauptstadt, wo wissenschaftliche, militärische und Beamten-Kreise schroff von einander gesondert waren, wo das geistige Leben der Fachgenossen sich in strenger Abgeschlossenheit den nicht Gleichberechtigten gegenüber bewegte, wo die für eine freiere geistige Regung weniger staatsgefährlichen Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und der schönen, aber zum Theil kritiklosen Literatur, das sociale Geistesleben fast ausschliesslich zu fesseln vermochten, für die Berliner Verhältnisse als eine durchaus neue Erscheinung gelten. Dass aber dieser Verein seit nunmehr funfzig Jahren seine Lebenskraft in jugendlicher Frische zu bewahren vermochte, dafür finden wir den Grund einmal in dem stets lebendig sprudelnden Quell menschlicher Forschung, welcher auf seinen Wellen uns die Kunde aus den entferntesten Zonen unseres Planeten, aus den Tiefen unseres Erdballs, aus dem uns umgebenden Weltraum mit stets neu belebender Frische zuträgt, dann aber in der Organisation unserer Gesellschaft, deren bewährte Leitung es stets verstanden hat, die Ergebnisse der Forschungen auch dem Laien zugänglich zu machen und ihn in das Verständniss für die grossen geographischen Zeitfragen einzuweihen, gleichzeitig aber auch den geselligen Charakter zu bewahren, der unserer Gesellschaft seit ihrer Stiftung gleichsam das Bild einer grossen Familie aufgeprägt hat.

Wir hatten gesagt, dass die Idee zur Gründung einer Gesellschaft für Erdkunde gerade in Berlin einen günstigen Boden gefunden habe, eine Behauptung, welche als gerechtfertigt erscheinen dürfte, wenn wir unsere Blicke auf das der Stiftung unseres Vereins vorhergehende Jahr zurückwenden. Auf Königs Friedrich Wilhelm III. Wunsch hatte Alexander v. Humboldt im Frühjahr 1827 seinen Wohnsitz in Paris mit dem in seiner Geburtsstadt vertauscht und hier im Winter von 1827 auf 1828 als Mit-

glied der Königl. Akademie der Wissenschaften in der Universität 61 Vorlesungen und gleichzeitig in den Räumen der Sing-Akademie einen Cyclus von 16 Vorlesungen über physikalische Geographie gehalten, welche beide zufällig in der Woche der Stiftung unserer Gesellschaft (am 26. und 27. April) abschlossen. Hatten schon die auf der Universität in streng wissenschaftlicher Form gehaltenen Vorlesungen sich einer überaus grossen Theilnahme nicht allein Seitens der akademischen Jugend, sondern auch gereifterer Männer zu erfreuen, so hatten die vor einem den verschiedensten Ständen angehörenden Herren- und Damen-Publicum in mehr populärer Form, aber mit der diesem Gelehrten eigenen Würde und Anmuth der Sprache gehaltenen Vorträge einen wahrhaft begeisternden Erfolg. Zum ersten Male war hier unsern Mitbürgern ein Bild von den Wundern des Weltbaues aufgerollt worden, welches nicht auf Naturphilosophemen und phantasiereichen Theorien basirt war, sondern sich als ein Ergebniss tiefgehender Forschung darstellte, und durch seine überzeugende Wahrheit wohl jedem Gebildeten die Möglichkeit klar machte, dass, wenn auch die strenge Forschung ein ausschliessliches Vorrecht der Fachgelehrten bleiben müsse, dem Laien das Anrecht zustehe, an den gewonnenen Resultaten Theil zu nehmen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet dürfen wir die Humboldt'schen Vorlesungen als den Anfangspunkt einer freieren geistigen Entwickelung in unserer Hauptstadt bezeichnen, wir dürfen die Stiftung und das Gedeihen unserer Gesellschaft als ein Ergebniss dieses bahnbrechenden, auf die richtige Erkenntniss unseres Erdballs gerichteten Strebens begrüssen, ja wir dürfen Humboldt, obgleich sein Name nicht unter den Stiftern unserer Gesellschaft aufgeführt ist, als den eigentlichen intellectuellen Urheber unseres Vereins betrachten, eine Anerkennung, welche sich auch in den Worten der Adresse aussprach, welche unser Verein dem Nestor geographischen Wissens zu seinem 80. Geburtstag am 14. September 1849 überreichte: „Die geographische Gesellschaft, die in ihren Bestrebungen ganz besonders durch Ew. Excellenz Forschungen, durch Ihren Beistand und Schutz gefördert ist, deren innerster Lebensnerv durch Ew. Excellenz gütige Theilnahme Kraft und Gedeihen hat, konnte den heutigen Tag nicht still vorübergehen lassen“ *).

War es nun auch Humboldt durch die vielseitigen Ansprüche, welche seine wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen an ihn stellten, nicht vergönnt, sich unmittelbar an den Arbeiten unseres Vereins zu betheiligen und vermochte er nur als erstes im Jahre 1832 von uns ernanntes Ehrenmitglied seine stets rege

*) Monatsberichte der Ges. f. Erdkunde. N. F. VII. 1850. p. 301.

Theilnahme an unseren Bestrebungen durch zahlreiche Mittheilungen aus dem Gesammtgebiete geographischen Wissens bis zu seinem Lebensende zu bethätigen, so sollte unser Verein in der Person Carl Ritters einen Mittelpunkt finden, um den alle Mitglieder einmüthig sich schaarten. Acht Jahre waren verflossen, seitdem C. Ritter dem an ihn ergangenen Ruf als Lehrer an der Allgemeinen Kriegsschule und gleichzeitig an der hiesigen Universität folgend in unserer Mitte weilte. War seine Lehrthätigkeit an ersterem Institut, dessen Organisation einen innigeren und lebendigeren Verkehr zwischen Lehrer und Lernenden ermöglichte, gleich von Anbeginn an eine im höchsten Grade erfolgreiche, so sollte seine Wirksamkeit an der Universität in den ersten Jahren freilich von geringerem Erfolge begleitet sein. Ueberall fehlte den nur mit höchst mangelhaften geographischen Vorkenntnissen ausgerüsteten Zuhörern das eingehende Verständniss für Ritters bahnbrechende Umgestaltung der geographischen Wissenschaften, denen leider damals ebensowenig wie gegenwärtig noch keine obligatorische Stelle unter den für die Lehrerprüfungen bestimmten Disciplinen eingeräumt war. Bald aber sollte sich auch hier ein erfreulicher Umschwung vollziehen. Die Klarheit, mit der Ritter es verstand, seine Zuhörer in den Vorträgen über die allgemeine vergleichende Erdkunde in die Erkenntniss des Organismus unseres Erdkörpers als Schauplatz der Natur sowie in das Verhältniss des Erdkörpers zum Menschengeschlecht einzuführen, verfehlte nicht, seiner Lehre schon in wenigen Jahren einen ausgebreiteten Kreis von Anhängern zu sichern; war es doch, wie wir uns noch wohl erinnern, in den dreissiger und vierziger Jahren unter den Studirenden, ja sogar bei vielen Gebildeten gleichsam zur Ehrensache geworden, die eine oder andere Vorlesung Ritters zu besuchen.

Natürlich wurde dadurch einem Vereine, welcher die Beförderung der Erdkunde im weitesten Sinne als ersten Paragraphen in seine Satzungen aufgenommen hatte und in seiner constituirenden Sitzung vom 7. Juni 1828 Carl Ritter zum Vorsitzenden gewählt hatte, nach und nach eine Schaar von Männern zugeführt, welche früher als Schüler auf der Universität und Allgemeinen Kriegsschule zu Ritter's Füssen gesessen hatten und mit ihrer jugendlichen Kraft die Thätigkeit der älteren und in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaften bereits bewährten Mitglieder unterstützten. Viele von uns, denen es vergönnt ist, unserm Kreise schon seit Decennien anzugehören, werden sich gewiss gern jener Jahre erinnern, in denen Ritter unsere Sitzungen leitete. Seine ehrfurchtgebietende Erscheinung, seine markirten, scharfgeschnittenen Züge, sein mildes Auge, sein von ächter

Humanität beseeltes Wesen fesselten unwillkürlich, und wenn ihm auch die Gaben eines freien und eleganten Vortrages nicht in dem Maasse zu Gebote standen, wie manchem andern Gelehrten, so zeugten doch die Klarheit und Würde seiner Sprache, sowie seine sichere Ruhe von einem vollkommenen Beherrschen des Gegenstandes, den er in unserer Mitte behandelte. Und die Liebe, die wir ihm entgegentrugen, erwiederte er in reichem Maasse durch die Anhänglichkeit, welche er unserem Vereine, als dessen Stifter er sich wohl betrachten durfte, stets bewahrte. Nur Krankheit oder Reisen konnten sein Fehlen in unseren Sitzungen entschuldigen; hier fühlte er sich, wie er oftmals äusserte, wie in Freundeskreisen und wusste seine eigene Gemüthlichkeit und das Unbefangene seines Wesens auch auf alle Anwesenden zu übertragen.

Carl Ritter war in der Sitzung vom 7. Juni 1828 von den 25 anwesenden Mitgliedern zum Director unseres Vereins gewählt worden, Major v. O'Etzel zu seinem Stellvertreter, Prof. Stein zum Secretair und Director v. Klöden zu dessen Stellvertreter, Baron v. Zedlitz-Neukirch endlich zum Rendanten, Capitain Reymann aber, bei dessen Jubiläum, wie oben gesagt, die Gründung einer geographischen Gesellschaft beschlossen war, wurde zum Ehren-Präsidenten ernannt, eine Würde, welche nach dessen Tode (1837) zum zweiten Male nur dem Prof. Dove im Jahre 1873 auf Gesellschaftsbeschluss zu Theil wurde, als derselbe aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Director niederlegte*). Da in dieser Sitzung, wie es im Protokoll heisst, der grösste Theil der Zeit durch geschäftliche Verhandlungen in Anspruch genommen war, so konnte der Director nur noch einige kurze Notizen über eine zum funfzigjährigen Jubiläum des berühmten Anatomen Sömmering**) in Frankfurt a. M. erschienene Schrift „über die Sonnenflecken" geben, denen der Justizrath Kunowski seine eigenen, durch Zeichnungen veranschaulichten Bemerkungen hinzufügte. Regelmässige Mittheilungen begannen erst in der Sitzung am 5. Juli, in welcher gleichzeitig

---

*) Anwesend waren in dieser ersten Sitzung ausser den obengenannten, zu Beamten gewählten Herren: Prof. Wohlers, Oberlehrer Ruthe, Lieutenant v. Hanffstengel, Geh. Rath Engelhardt, Bergassessor v. Dechen, Lieutenant v. Poyda, Lieutenant v. Vincke, Lieutenant v. Ledebur II., Ingenieur-Geograph Bertram, Hauptmann Stargardt, Dr. Adalbert v. Chamisso, Prof. Zeune, Ingenieur-Geograph Wolff, Bau-Inspector Julius, Prof. Berghaus, Lieutenant v. Falkenstein, Major v. Oesfeld, W. Jäck, Justizrath Kunowski, Lehrer Mädler.

**) Diese Feier fand am 1. April 1828 statt. Ritter hatte in Frankfurt a. M. die Erziehung des Sohnes Sömmering's in Gemeinschaft mit der der Söhne Bethmann's geleitet. Sömmering starb am 2. März 1830.

der Name unseres Vereins als „Gesellschaft für Erdkunde“ festgesetzt wurde. Als für die Geschichte unserer Gesellschaft wohl von Interesse, möge es gestattet sein, die in dieser Sitzung gemachten Mittheilungen hier namhaft aufzuführen: Berghaus theilte ein in russischer Sprache verfasstes Werk über Sibirien mit, sodann eine in Santa Fe de Bogotá erschienene kleine Geographie von Columbien und die Balance politique du Globe vom Jahre 1828, ferner die Jomard'schen Karten über Aegypten und gab schliesslich eine Uebersicht über die neueren, insbesondere durch die Bemühungen des Bischof Heber angebahnten Fortschritte unserer Kentniss von Indien. Zeune sprach über Marco Polo und über die auf der hiesigen Königl. Bibliothek befindliche Handschrift seiner Reise. v. Chamisso legte einen Brief Eichwald's vor, in welchem dieser Reisende seine Untersuchungen am Caspischen und Aral-See sowie seine Reisen im Kaukasus, nach Tiflis und Eriwan besprach. Ritter theilte Struve's vorläufigen Bericht über die russische Gradmessung, Nachrichten über das Leben des berühmten Reisenden Burckhardt und Moreau's Statistik von Irland (British and Irish produce etc. London 1826?) mit. Ueber einen merkwürdigen grossen Sonnenfleck sprach Kunowski und v. Oesfeld schliesslich über das von Denaix herausgegebene Tableau orographique de l'Europe.

Diese Mannigfaltigkeit der Vorträge, welche sich schon in dieser ersten Sitzung kundthat, entsprach vollkommen den verschiedenen Richtungen gelehrter Thätigkeit, denen unsere Mitglieder angehörten, und nahm naturgemäss durch die stets wachsende Zahl der Theilnehmer einen noch vielseitigeren Charakter an. Ehrenberg spricht sich darüber in humoristischer Weise in der zehnten jährlichen Uebersicht der Thätigkeit unserer Gesellschaft (7. Mai 1842 bis 20. April 1843)*) also aus:

„Sogleich bei ihrem Enstehen hatte die Gesellschaft für „Erdkunde nicht bloss geographische Elemente in sich aufgenom„men, sondern sie mischte sich uranfänglich, ausser einem Haupt„stamme von berühmten Geographen, auch mit Männern, welche „sich vorherrschend oder allein mit Astronomie, Physik, Geo„gnosie und Mineralogie, mit Botanik und Zoologie beschäftigten. „Diese Mischung, welche noch immer vielartiger geworden, giebt „denn auch heut noch unserer Gesellschaft die Farbe, und in „buntem Gemisch hören wir die Vorträge über die verschieden„artigsten wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Gegenstände, „als: über Sculpturen, über Regen und Wind, über alte und

*) Monatsberichte über die Verhdl. der Ges. f. Erdkunde. N. F. Bd. I. 1844. S. 2 f.

„neue Länder und Völker, über Blitzröhren und Meteorsteine, „über Sprachen, Thiere, über die locale Sterblichkeit und „Nationalfarben, über Fussreisen und Sonnenfinsternisse, über „antike Bauwerke und die Lagerung der Gebirgsmassen der „Erde; daneben umgiebt uns meistens ein Reichthum von in- „ländischen und ausländischen neuesten Kunstwerken der graphi- „schen und plastischen Geographie. Man könnte wohl in Zweifel „stellen, ob dieses Gemisch von zuweilen heterogenen Vorträgen, „deren Gegenstände dem Bereiche der Geographie und auch der „physikalischen Geographie nicht immer entsprechen, sondern „noch weiteren Kreisen des geselligen Interesses angehören, „zweckmässig sei. Jedenfalls ist es oft sehr anregend, oft in- „tensiv wissenschaftlich und belehrend. Der Geograph vom Fach „entnimmt aus den Mittheilungen über andere wissenschaftliche „und gesellige Sphären eine ihn wohl oft angenehm über- „raschende Erweiterung seines Gesichtskreises, und den anderen „Mitgliedern ist diese allseitige Erdkunde ein so ansprechender „Gegenstand, dass er die allgemeinste Theilnahme zu erregen „geeignet erscheint. Unser Verein ist, seinem Ursprunge nach, „keine Akademie der Wissenschaften. Die streng und rein „wissenschaftliche Form ist in ihm nicht gefordert. Er ist der „freien Mittheilung zur Beförderung der Erdkunde im weitesten „Sinne des Wortes offen u. s. w.“

Es war natürlich, dass die Thätigkeit unseres Vereins, wenigstens während der ersten zwei Decennien einen vorzugsweise referirenden Character über das im Auslande Geleistete tragen musste. Zahlreich waren freilich die, besonders an Humboldt und Ritter eingesandten, Berichte fremder Reisenden, welche in den Sitzungen vorgelegt wurden, aber klein nur war die Zahl der Reisenden aus unserer eigenen Mitte, welche ihre in fernen Zonen gesammelten Erfahrungen zur mündlichen Mittheilung zu bringen vermochten. In dieser Beziehung konnten wir nicht mit der in Paris im Jahre 1821 und in London im Jahre 1830 gestifteten, oder mit der im Jahre 1845 in St. Petersburg in's Leben gerufenen geographischen Gesellschaft rivalisiren, denen durch den unmittelbaren Verkehr mit dem Auslande ein reiches Material wissenschaftlicher Forschungen zufloss, wo das beständige Kommen und Gehen von Forschern und ihr persönliches Auftreten in den Sitzungen eine besondere Anziehungskraft auf die Mitglieder ausüben musste, wo endlich diese Gesellschaften bereits von Anbeginn an Organe für ihre Thätigkeit gegründet hatten und die Regierungen selbst durch die Publicationen der Arbeiten der von ihnen ausgesandten Expeditionen auf die Förderung geographischen Wissens vom nachhaltigsten Einfluss waren.

Wir lebten dagegen damals in bescheideneren Verhältnissen. Uns fehlten die maritimen Beziehungen jener Staaten; uns fehlte die durch die Knappheit unserer Verhältnisse gebotene staatliche Unterstützung für weitgehende, ausschliesslich der Wissenschaft zu Gute kommende Unternehmungen; wir begnügten uns mit den im Auslande gewonnenen Resultaten, verstanden es aber, dieselben als Bausteine für den Aufbau der Wissenschaften zu verwerthen und uns dadurch auf diesen Gebieten andern Nationen gegenüber eine achtunggebietende Stelle zu sichern. — Mögen wir es als eine gewisse, dem deutschen Charakter eigenthümliche Schwerfälligkeit bezeichnen, aber der Entschluss zum Verlassen der Heimath, zum Besuch fremder Länder und Städte, war trotz der damals schon erleichterten Communicationsverhältnisse für uns Binnenbewohner noch in den zwanziger und dreissiger Jahren ein Ereigniss. Galt es doch noch bis in die fünfziger Jahre hinein, als bereits ein weitverzweigtes Eisenbahnnetz die europäischen Reiche mit einander verband, in unserer Gesellschaft als althergebrachter Brauch, bei der Aufnahme eines neuen Mitgliedes eine von demselben unternommene gelegentliche Vergnügungs- oder Geschäftsreise durch die Schweiz, Frankreich, Italien oder gar im Norden als Empfehlung für den Candidaten gelten zu lassen.

Damals zählte unser Verein, der am Schluss des ersten Jahres seines Bestehens bereits auf 84 Mitglieder angewachsen war, unter sich nur wenige Männer, welche in fernen Zonen für die Wissenschaft gewirkt hatten. Da war, ausser Alexander v. Humboldt, zunächst der Zoologe Lichtenstein, der zu Anfang unseres Jahrhunderts als Arzt im Dienste der Batavischen Republik uns in seinem trefflichen Reisewerk zuerst eine wissenschaftliche Schilderung von der Bodenplastik und den zoologischen Verhältnissen der Südspitze Afrika's gegeben hatte. Ihm zur Seite stand Ehrenberg, der zu Anfang der zwanziger Jahre die zoologische und botanische Durchforschung des Nordosten Afrika's sich zur Aufgabe gestellt hatte und als einzig Ueberlebender von dieser aus neun Europäern bestehenden Expedition im Jahre 1825 in seine Heimath zurückgekehrt war. Diesen beiden Männern, welche zu den Mitstiftern unserer Gesellschaft gehörten und zu verschiedenen Malen den Präsidentenstuhl bekleidet haben, schlossen sich an: Adalbert v. Chamisso, der Dichter und wissenschaftliche Begleiter der von C. v. Kotzebue in den Jahren 1815—17 auf dem russischen Kriegsschiff „Rurik" ausgeführten Weltumseglung, dessen Beobachtungen immer noch ihren dauernden Werth behalten haben. Ferner Adolph Erman, der an Jahren jüngste unter den hervorragenden Grössen unserer Gesellschaft, dessen Beobachtungen auf seiner im Jahre 1828 von St. Petersburg aus

durch den Norden Asiens und Amerika's unternommenen Reise, nach Humboldts Ausspruch, sich über alle Zweige des Naturwissens erstreckten; der Geologe Leopold v. Buch, der seine epochemachenden Forschungen vom Nordcap bis zum Aetna ausgedehnt hatte und durch seine Untersuchungen auf den Canarischen Inseln sich auch das Anrecht erworben hat, hier unter der Zahl der weitgereisten Mitglieder unserer Gesellschaft aufgeführt zu werden. Fügen wir noch hinzu die Namen: Parthey, der sich durch die Schilderung seiner in den Jahren 1822 und 1823 im Nilthal unternommenen Reise ein bleibendes Denkmal gesetzt hat, v. Olfers, ein Mitbegründer unserer Gesellschaft, der als Arzt in Brasilien gewirkt hatte, F. J. F. Meyen, der seine als Arzt auf dem Seehandlungsschiff „Prinzess Louise" gesammelten werthvollen Beobachtungen während einer Erdumsegelung in den Jahren 1830 bis 1832 wenige Jahre später (1835) in einem besonderen Werk veröffentlicht hat, endlich Gustav Rose*), mit Ehrenberg der Begleiter Humboldts auf dessen Reise in den Ural und Altai und Herausgeber des auf dieser Reise gesammelten geognostischen Materials, so haben wir die als Reisende bekannt gewordenen Koryphäen unserer Gesellschaft während des ersten Decennium ihres Bestehens aufgeführt. Fügen wir diesen Namen berühmter Reisender noch die eines Mädler, Encke, Link, Weiss, Karsten, Zeune, Rühle v. Lilienstern, Berghaus, v. Ledebur, Baeyer, Hoffmann, v. Oesfeld, v. Sydow, Dove und Lieutn. v. Roon (letztere beide in der Aprilsitzung 1830 aufgenommen) hinzu, so haben wir ein Bild von den geistigen Capacitäten, welche den Stamm unserer Gesellschaft bildeten.

Erst in den vierziger Jahren machte sich auch bei unseren Mitgliedern der Trieb zur wissenschaftlichen Durchforschung noch unbekannter Zonen mehr und mehr geltend. Lepsius, Erbkam und mit ihnen Abeken waren aus dem Nilthal zurückgekehrt, reich beladen mit den Schätzen ihrer archäologischen und geographischen Beobachtungen; die beiden Prinzen unsers Königlichen Hauses Waldemar und Adalbert von Preussen, beide Ehrenmitglieder unserer Gesellschaft seit dem 4. Mai 1839, hatten ihre in Ostindien und Brasilien gewonnenen Resultate in Prachtwerken veröffentlicht, und in der Entdeckungsgeschichte Afrika's folgten nach Heinr. Barth's Umwanderung der Küsten des Mittelmeeres und seinem für die ganze spätere Durchforschung der Sudanländer bahnbrechenden Zuge nach Timbuktu in rascher Auf-

*) Eingetreten mit seinem Bruder, dem Chemiker Heinrich Rose, am 7. April 1832.

einanderfolge: im Norden unsere Mitglieder Rob. Hartmann, Brehm, Rohlfs, Schweinfurth, Nachtigal, Paul Ascherson, Klunzinger, Graf Sierakowski, im Westen Reichenow, Bolle, Güssfeldt, Falkenstein, im Süden und Osten Gust. Fritsch, Peters und Kersten. In Asien wirkten Freiherr v. Richthofen, v. Martens, Cochius, Hilgendorf, Jagor, Wetzstein, Doergens, Kersten und H. Kiepert in gewinnbringendster Weise für die Geographie. Aus Amerika wurden uns durch unsere ordentlichen Mitglieder Karsten, Bellermann, Reiss und Polakowski, aus Australien und aus der Südsee durch Neumayer, aus den Nordpolargegenden durch unsere Nordpolfahrer Koldewey und Hegemann die werthvollsten Mittheilungen zu Theil. Ihnen schliessen sich an die reichen, in beiden Hemisphären von unserm langjährigen Präsidenten, dem vielgewanderten Bastian, gesammelten ethnographischen Beobachtungen, sowie die von den Officieren unserer Marine — wir nennen unter ihnen den Corvetten-Capitain v. Schleinitz — aus allen Meeren, welche die Schiffe unserer Flotte durchfurcht haben, heimgebrachten hydrographischen und meteorologischen Beobachtungsjournale, welche gegenwärtig in den von v. Boguslawski trefflich redigirten „Hydrographischen Annalen“ eine dauernde Stätte finden. Auch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass so manche Vertreter des deutschen Reiches im Auslande, von denen eine nicht unbedeutende Anzahl als Mitglieder unserer Gesellschaft angehört, durch Einsendungen die von uns verfolgten Zwecke eifriger zu fördern bestrebt sind, als früher, wo unserer Gesellschaft durch ein Rescript des zum Ehrenmitglied ernannten Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten Eichhorn vom 4. December 1841 künftighin für die Oeffentlichkeit sich eignende Berichte der in den transatlantischen Staaten angestellten Diplomaten zwar in Aussicht gestellt waren, jedoch ohne dass dergleichen Einsendungen erfolgt wären.

Es kann nicht unsere Absicht sein, hier statistisch die nach Tausenden zählenden Mittheilungen, welche wir seit fünfzig Jahren in unserer Mitte vernommen haben, aufzuführen. Die Entwickelung der Kenntniss unsers Erdballs ist eine so rapide, die Ausbildung der mit der Geographie verbundenen Wissenschaften eine so durchgreifende gewesen, neue, früher nur auf Empirie beruhende Disciplinen haben im Lauf der Jahre einen so sicheren Boden gewonnen, dass wir uns wohl nicht der Uebertreibung schuldig machen, wenn wir diese fünfzig Jahre als ein zweites Zeitalter der Entdeckungen bezeichnen. Von allen diesen Fortschritten geben die Vorträge in unseren Sitzungen sowie die in unserer Zeitschrift veröffentlichten Arbeiten gewissermassen ein Spiegelbild,

und aus diesem Grunde dürfte es vielleicht gerechtfertigt erscheinen, wenn wir in einen engen Rahmen die Hauptergebnisse der geographischen Entdeckungen der letzten fünfzig Jahre zusammenstellen und damit dasjenige in Verbindung bringen, was wir durch mündliche, in unserer Mitte gehaltenen Vorträge über jene Forschungen vernommen haben und in wie weit unsere Zeitschrift denselben Rechnung getragen hat.

Nehmen wir ein geographisches Lehrbuch oder einen Atlas aus dem Ende der zwanziger Jahre zur Hand und beginnen wir mit Afrika als demjenigen Erdtheil, an dessen Erforschung gerade Deutschland in so hervorragender Weise sich betheiligt hat. Im Nordosten lag, dort wo der weisse und blaue Nil aus noch unerforschten Regionen sich zu einem Stromlauf vereinigen, die Grenze des damals mit Sicherheit Erkundeten. Nur langsam wagte sich die Forschung über diese südliche Grenze hinaus und nur den abenteuerlichen Eroberungszügen Mehemed Ali's, der, nicht zufrieden mit seinen in Nubien errungenen Erfolgen, seine Macht auch in den Sudan hinein auszudehnen gedachte, verdanken wir die ersten gesicherten Grundlagen für unsere Kenntnisse des Laufes des weissen Nils bis zu seiner Vereinigung mit dem Gazellenflusse. Epochemachend waren damals die Berichte eines Ferd. Werne, Arnaud, Thibaut und Sabatier, der wissenschaftlichen Begleiter der Expeditionen Mehemed Ali's; aber die Entdeckungen der Sumpfniederungen des No-See's und Gazellenflusses, der Blick auf die von dort aus in blauer Ferne gesehenen Bergketten hatten zu der irrigen Ansicht geführt, diese See'n als die von griechischen und arabischen Geographen erwähnten Quell-See'n des Nils, jene Gebirgsketten als das von Ptolemäus genannte Mondgebirge zu bezeichnen, und selbst Carl Ritter war so sehr von dieser Annahme überzeugt, dass er in seiner Schrift „Ein Blick in das Nil-Quell-Land" (Berlin 1844) noch sagen konnte: „es ist unbegreiflich, wie gewisse, freilich nur aus der zweiten und dritten Hand gekommene Erzählungen noch immer das Nichtauffinden der Quell-Gebirge wiederholen können".

War dieses erste Vordringen im Süden nur im Gefolge einer Kriegsmacht möglich gewesen, so sollte nunmehr die Nachforschung nach jenen grossen Seebecken auf friedlicheren Pfaden beginnen. Der Handel mit Elfenbein und die Versorgung der ägyptischen Sklavenmärkte mit den kräftigen Negern des Sudan eröffnete der Speculation ein neues Feld der Thätigkeit; es folgte auf den von den Händlern gebahnten oft blutigen Pfaden die christliche Mission, welche, allerdings ohne dauernden Erfolg, sich an den Ufern des weissen Nils niederliess und hier neben ihrem Missionswerk auch das der geographischen und ethnographischen Forschung

begann. Das Eingangsthor in das äquatoriale Afrika war somit eröffnet, und nicht lange zögerte der Forschungseifer, von verschiedenen Seiten her gleichzeitig mit kühner Hand den Schleier zu lüften, der seit Jahrtausenden jene Gegenden bedeckte. Von Zanzibar her drang Speke, gestützt auf die unbestimmten Nachrichten arabischer Händler und Eingeborenen über das Vorhandensein äquatorialer Seebecken, erst westwärts, dann nordwärts vor, und diese kühnen Züge führten zur Entdeckung der Tanganyika und Victoria Nyanza, die ihm von Norden her entgegenkommende Expedition Samuel Baker's aber zur Auffindung des Albert Nyanza. In wenigen Jahren war somit das Bild des Ostens des äquatorialen Afrika's ein wesentlich verändertes geworden; während noch im Jahre 1860 auf den Karten der Nyassa-See als einziger See und in unbestimmten, aus älterer Zeit überkommenen Umrissen figurirte, war jetzt der Osten durch einen Complex von See'n bedeckt, deren Gestalt allerdings erst auf späteren Karten festgestellt werden konnte.

Die von Nubien aus in den dreissiger Jahren beginnenden Entdeckungen stromaufwärts und die durch die mehr und mehr gesicherte Basis des Nils als Ausgangspunkt für Expeditionen, mussten natürlich auch auf die wissenschaftliche Durchforschung der im Osten und Westen des Nilthals gelegenen Gebiete vom grössten Einfluss sein. An die Entdeckungen in Kordufān knüpfen sich die Namen Russegger, Kotschy, Munzinger, an die seit Cailliaud's, v. Minutolis' und Ehrenberg's Zeiten fast vergessenen Oasen die Namen Rohlfs, Jordan, Paul Ascherson, Zittel und Schweinfurth; im Sennaar wirkten Brehm, v. Heuglin, Hartmann, Marno, Junker u. A., in den abyssinischen Grenzländern Munzinger, in Abyssinien Schimper, Combes, Tamisier, Ferret, Gallinier, Lefebvre, Harris, Krapf, Isenberg, Munzinger, v. Heuglin, Steudner, Brehm, sowie die dort gefangen gehaltenen Missionare und die wissenschaftlichen Begleiter (unter ihnen Rohlfs) der zur Befreiung der Gefangenen ausgesandten englischen Expedition, in neuester Zeit endlich J. M. Hildebrandt. Eine nähere Kenntniss der Küsten des Rothen Meeres und der von dort nach dem Nilthal führenden Verbindungsstrassen verdanken wir H. Barth, Klunzinger und Schweinfurth, sowie Letzterem, ausser seinen Forschungen in den Abyssinischen Grenzländern, jene grossen, für die Geographie, Ethnographie und Naturwissenschaften gleich wichtigen Entdeckungen vom Gazellenfluss aus „im Herzen Afrika's". Schliesslich ist das Nilthal durch die Forschungen eines Lepsius, Abeken, Erbkam, Brugsch, Mariette, Dümichen, Ebers u. A. für uns nicht allein zu einer unerschöpflichen Fundgabe für die Archäologie, sondern auch für die alte Geographie geworden. Ueber alle

diese über den ganzen Nordosten Afrika's netzförmig sich ausdehnenden Forschungen vernahmen wir in unseren Sitzungen meistentheils auf eigenen Anschauungen basirende Vorträge aus dem Munde der heimgekehrten Reisenden, theils erschienen ihre ausführlichen Berichte in Form von Reisebriefen oder grösseren Monographien in unserer Zeitschrift. Wir erinnern vorzugsweise an die umfassenden brieflichen Mittheilungen Schweinfurth's von seinen Reisen an der Küste des Rothen Meeres, durch die Abyssinischen Grenzländer und auf dem Gazellenstrom, welche fast ausschliesslich in unserer Zeitschrift publicirt wurden, ferner an die Arbeiten Munzinger's über die Bogos, an Hartmann's und Klunzinger's Schilderung der Fauna des nordöstlichen Afrika's und des Rothen Meeres, an Werne's Fahrten auf dem weissen Nil, an Steudner's und Hildebrandt's Aufzeichnungen aus Abyssinien, an Abeken's Reisebriefe, Erbkam's Schilderungen aus den Nekropolen des Nilthals, an P. Ascherson's Oasen-Bilder u. s. w.

Was den Nordrand Afrika's betrifft, so war derselbe zur Zeit der Stiftung unserer Gesellschaft nicht viel weiter als in seinen Küstenpartien bekannt. Die damals noch die Mittelmeerufer beherrschenden Barbareskenstaaten machten dem Europäer ein tieferes Eindringen fast zur Unmöglichkeit und nur das für die Erforschung der Sudan-Reiche wichtige Hauptthor in Tripolis hatte sich einzelnen Reisenden, wie den Engländern Lyon, Ritsch, Oudney, Denham und Clapperton geöffnet. Erst mit der Einnahme Algiers durch die Franzosen und der Ausbreitung ihrer Macht bis über den Atlas hinaus, wurde auch Tunis und Tripolis der europäischen Forschung tributär. Archäologie und Geographie fanden hier ein noch völlig unbebautes Feld vor, und bald sollten nicht allein die im Norden der Sahara zerstreut liegenden, sondern die mehr nach Süden zugleich als Vorposten auf den zum Sudan führenden Karavanenstrassen vorgeschobenen Oasen durchforscht werden. Bekannt sind die wissenschaftlichen Leistungen der Franzosen innerhalb der Grenzen ihrer Colonie sowie in dem benachbarten Tunesien, und aus Duveyrier's Munde, aus Barth's Mittheilungen über seine grosse Küstenreise am Mittelmeer von Tanger bis zu den Nilmündungen, durch Buvry's Beschreibung seiner Reisen in der zur Regentschaft Algerien gehörenden Sahara erfuhren wir höchst interessante Berichte über Algerien und die südlich davon liegenden Oasen. Desgleichen wurde die Beschreibung der Reise Rohlfs' von Tripolis aus zur Pentapolis von Kyrene und nach der Oase Siwah und in neuester Zeit die von Erwin v. Bary unternommenen Versuche, in das Land der Hogar einzudringen, in unserer Zeitschrift geschildert. Von allen Punkten der Nordküste war es aber das Tripolitanische Gebiet, welches nicht allein durch seine Hafenplätze

in Tripolis und Benghasi, sondern auch durch die dieses Gebiet durchschneidenden Karavanenstrassen seit Barth's Reise ein besonderes Interesse für uns erhielt. Von hier aus waren Barth, Vogel, Overweg, Rohlfs, v. Beurmann, Nachtigal zum fernen Sudan gezogen und Tripolis bildete für uns den Punkt, über den alle Nachrichten von unseren Freunden in die Heimath, alle Sendungen von uns an jene gingen.

Alle jene von Barth und seinen Gefährten Vogel und Overweg, von v. Beurmann, Rohlfs und Nachtigal gemachten Entdeckungen, welche nicht allein die grossen in der Sahara gelegenen Oasen, sondern auch den breiten Ländergürtel der Sudanstaaten von Kordufān im Osten bis nach Timbuktu und dem Nigerdelta im Westen erschlossen haben, gingen unserer Gesellschaft stets direct durch die Reisenden zu, und diese Mittheilungen lieferten nicht allein mehrere Decennien hindurch einen überaus reichen Stoff zu Vorträgen in unseren Sitzungen, sondern auch für die Monatsberichte und die Zeitschrift.

Gehen wir zu der Westküste über, so war von dieser aus die Erforschung des Innern von weniger bedeutenden Erfolgen begleitet. Nur am Senegal, wo die französischen Colonien zu ihrem Schutze gegen den von Osten her vordringenden Muhamedanismus eine Reihe von befestigten Positionen stromaufwärts angelegt haben, von deren entferntestem Punkte aus einige weitere Erkundigungen bis zum Niger bewerkstelligt werden konnten, am Niger, wo Mission und Handel von dem Delta bis zur Mündung des Benuë festen Fuss zu fassen beginnen, im Süden endlich, wo die einstmalige Machtstellung der Portugiesen auf diesem Theile der Westküste Afrika's noch durch weit gegen das Innere vorgeschobene Grenzlinien auf unseren Karten angedeutet wird, hat die geographische Forschung ein grösseres Terrain erobert, während unsere Kenntniss fast aller übrigen Küstenstrecken sich auf einen schmalen Saum erstreckt, der sich nur hier und da landeinwärts verbreitert. Und gerade diese Küste, welche mehr als jede andere seit Jahrhunderten mit europäischen Handelsstationen bedeckt ist, in denen sich der gesammte Handel aus dem Innern concentrirt, hätte wohl am ehesten den Hoffnungen auf ein erfolgreiches Vordringen in das Innere Raum geben müssen.

Dass es an solchen Versuchen nicht gefehlt hat, dafür sprechen nicht allein die schon früher von Engländern und Franzosen, hauptsächlich von den Flussmündungen aus landeinwärts, gesandten Expeditionen, sondern auch die in neuester Zeit von der deutschen afrikanischen Gesellschaft verfolgten Ziele, von der Mündung des Ogowe, von der Loango-Küste und in Angola gegen das unbekannte Innere vorzudringen. Es ist daher natürlich, dass alle

Nachrichten über die ganze afrikanische Westküste auch in unseren Kreisen einen lebhaften Wiederhall fanden. Im noch so wenig erforschten marokkanischen Gebiet verfolgten wir Gräberg de Hemsö's Berichte, Rohlfs' Reisen und v. Fritsch's Darlegung seiner freundlichen Aufnahme in Marokko und seiner Reise in den Atlas mit ungetheiltem Interesse. In Senegambien waren es die Fortschritte der Franzosen am Senegal und die Expeditionen Mage's und Quentin's, welchen besondere Berichte gewidmet wurden; über die Neger-Republik Liberia erhielten wir ausführliche Berichte durch Schayer und C. Ritter; über Cap Palmas aus Ph. Schönlein's nachgelassenen Aufzeichnungen; über den Ashanti-Feldzug durch Mackinnon. J. R. Th. Vogel's und Baikie's Versuche, zur Befahrung des Niger's, Burton's Forschungen am Kamerün-Gebirge, die zoologischen Untersuchungen von Reichenow und Buchholz, Du Chaillu's erste, von Barth so überaus scharf kritisirte Reise am Gabūn, sowie die vielfachen brieflichen und mündlichen Mittheilungen des von der afrikanischen Gesellschaft dorthin gesandten Geologen Oskar Lenz wurden durch Vorträge und in der Zeitschrift uns vorgeführt. Und ebenso aufmerksam folgten wir unseren nach der Loango-Küste und Angola ausgesandten Expeditionen, über deren Ergebnisse wir durch Güssfeldt und Falkenstein schriftliche und mündliche Mittheilungen erhielten, während Pogge's Reise in das Reich der Muata Yamwo, über welche uns bisher nur vereinzelte Notizen zugingen, erst im Laufe dieses Jahres erscheinen wird.

In Süd-Afrika, wo das Vordringen der Engländer vom Süden her und die unter blutigen Kämpfen vollzogene Staatenbildung der Boer's der Forschung weite Gebiete eröffnet hat, sind die Entdeckungen mit den Namen Livingstone, Galton, Murray, Andersson, Green und Hahn verknüpft. Die Entdeckung der Kalahari-Wüste, des Ngami-See's, des Oberlaufes des Zambesi mit den berühmten Victoria-Fällen, die Erschliessung des Landes des Ovahereró bis zum Cunene hin sind ihr Werk, während im Osten von dem durch die Missionen bereits besiedelten Gebiete aus die Missionäre selbst als Entdecker auftraten und das Feld für später nachfolgende Forschungsreisenden, für Gust. Fritsch, Mohr, Hübner und Mauch ebneten. War unsere Gesellschaft allen jenen Entdeckungen durch die Engländer schon mit dem grössten Interesse gefolgt, so gewannen dieselben eine besondere Anziehungskraft für uns, als wir aus Fritsch's, Mohr's, Hübner's und Mauch's Munde und durch Wahlberg's, Bleek's und Hahn's schriftliche Mittheilungen die wichtigsten Aufschlüsse über die geographischen, ethnologischen, geognostischen und zoologischen Verhältnisse der von ihnen zum Theil neu entdeckten Gebiete erhielten.

Gehen wir schliesslich über zu dem eigentlichen südäquatorialen Afrika, so stellt sich hier, wie schon oben bemerkt, das chartographische Bild gegen früher als ein vollständig verändertes dar. Die so lange angezweifelte Existenz der von Krapf und Rebmann entdeckten Schneeberge ist durch die Besteigung des Kilimandjaro durch v. d. Decken und Kersten zur Gewissheit geworden; vom Nyassa-See im Süden bis hinauf zu dem Albert und Victoria Nyanza bedeckt eine Seen-Region mit ihren Ab- und Zuflüssen den Osten, und durch Cameron's und Stanley's Durchschneidung der Südhälfte Afrika's von Ocean zu Ocean wurde das grossartige Flussnetz entdeckt, durch welches jetzt jene auf den früheren Karten als unbekanntes Innere bezeichnete Fläche belebt wurde. Diese epochemachenden Entdeckungen, welche im Laufe eines Decenniums schnell aufeinander folgten, gaben naturgemäss in unseren Sitzungen einen überaus reichen Stoff zur Belehrung. Krapf's, Roscher's, v. d. Decken's und Kersten's Briefe wurden von Ritter und Barth zuerst unserer Gesellschaft vorgelegt, über v. d. Decken's und seiner Gefährten Schicksal berichtete Brenner, über seine Versuche, sich den Schneebergen zu nähern Hildebrandt, über Mozambique Peters, und Livingstone's letzte Entdeckungen wurden durch einen Vortrag Rich. Kiepert's zu einem Gesammtbilde vereinigt. — Ebenso wie auf das Festland wurde aber auch unsere Aufmerksamkeit auf die dasselbe umgebenden Inseln gelenkt. Es waren hier die Mittheilungen Oelsner-Monmarqué's über Bourbon, Meyen's, Halleur's und Bastian's über St. Helena und Ascension, Bolle's und Häckel's über die Canarischen Inseln, welche sämmtlich in unsere Zeitschrift übergingen.

Ueberblicken wir die grosse Reihe von Mittheilungen, welche wir über Asien erhielten, so ergiebt sich daraus, dass von unserer Gesellschaft den grossen Entdeckungen in diesem Erdtheil während der letzten funfzig Jahre gleichfalls eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Die Hauptphasen der Entdeckung entfallen hier einmal auf die durch das Vordringen Russlands über seine südsibirischen Grenzen hinaus in die Mandschurei gewonnenen wissenschaftlichen Resultate, sowie auf die den russischen Waffen erlegenen Turanischen Chanate; sodann auf die theils durch Waffengewalt, theils auf friedlichem Wege der Forschung eröffneten Gebirgsländer im Norden Vorderindiens, und in Hinterindien auf die durch englische und französische Colonisation bedingte Erforschung dieser Halbinsel, sowie in Verbindung damit auf die Versuche zur Eröffnung von Verbindungswegen zwischen Hinterindien und China; endlich auf die durch Verträge dem europäischen Verkehr und der Forschung eröffneten ostasiatischen Reiche. Rechnen

wir hierzu die Fortschritte, welche in Ostindien durch die Landesaufnahmen, durch Anlage von Verkehrsstrassen aller Art, durch die antiquarischen, ethnographischen und linguistischen Studien unter den der indischen Kaiserkrone unterworfenen Stämmen gemacht wurden, und reihen wir hieran die grossartigen Erfolge für Geographie und Archäologie, welche in Mesopotamien, Persien, Palästina und Kleinasien erzielt wurden, so dürfen wir wohl sagen, dass auch Asien in ein zweites Zeitalter der Entdeckungen eingetreten ist.

Selbstverständlich waren es im Norden Russen, im Süden Engländer und Franzosen, welche sich in erster Linie an dem Entdeckungswerk betheiligten; aber auch Deutsche, und unter ihnen so manches Mitglied unserer Gesellschaft, haben hier durch hervorragende Leistungen mitgewirkt. Heinr. Kiepert's Namen, der auf dem Gesammtgebiet der Kartographie in so glänzender Weise hervortritt, hat gerade auf den seinen Specialstudien am nächsten liegenden Gebieten Asiens Ausgezeichnetes geleistet und nicht allein durch kartographische Fixirung fremder Forschungen in Kleinasien, Armenien, Syrien und Palästina unsere älteren Karten über jene Gegenden verbessert und zum Theil gänzlich umgestaltet, sondern auch seine antiquarischen Studien im Mäander-Thal, in Karien und Palästina in Vorträgen veranschaulicht. Hieran reihen wir für Kleinasien die Berichte Kotschy's, Barth's, Blau's, Tschichatschef's, Sperling's und Hirschfeld's, für Armenien die Arbeiten Strecker's und Radde's, für Syrien die von Schultz, v. Wildenbruch u. A., für den Hauran die Forschungen Wetzstein's und Doergen's, für Palästina die Robinson's, C. Ritter's, Pischon's, Rosen's. Ueber das Wahabiten-Reich erhielten wir durch Palgrave und Guarmani, über Hadramaut durch v. Wrede, über die ethnographischen Verhältnisse der Umgegend von Aden durch v. Maltzan theils mündlich, theils schriftlich ein reiches Material. Die Mittheilungen von Chanykoff, Schirren, Petermann, Blau, v. Gasteiger-Ravenstein, Häntzsche, Brugsch und Stolze, und endlich die Routiers Schindler's lieferten uns ein überaus reiches Material für die Topographie und Ethnographie Persiens. In die nordindische Gebirgswelt führten uns die Briefe Hooker's und die mündlichen und schriftlichen Mittheilungen der Brüder v. Schlagintweit, sowie die Briefe Hofmeister's, des Begleiters des Prinzen Waldemar auf seiner indischen Reise; ebenso sind die mit seltenem Verständniss zusammengebrachten Sammlungen unseres Mitgliedes F. Jagor wohl geeignet uns einen tiefen Einblick in die ethnographischen Verhältnisse Indiens zu gewähren. Ueber Hinterindien wurden uns auf eigener Anschauung beruhende Mittheilungen durch Blume über Maulmain und den Salveen, durch Deetjen über Birmah, durch

Bastian über Siam und die Ruinen Kambodia's, und mit grossem Interesse folgten wir der Gründung und Ausbreitung der französischen Herrschaft von der Mündung des Mekong aus über das anamitische Reich, sowie der von Garnier geführten Expedition nach Yünnan. Endlich erwähnen wir hier des trefflichen Ueberblicks, den uns Freih. v. Richthofen über die culturgeschichtliche Bedeutung der aus dem chinesischen Reiche zum indischen Ocean herabkommenden Stromstrassen gegeben hat.

Ueber China flossen uns naturgemäss vor dessen Eröffnung für den Fremdenverkehr nur spärliche Notizen zu. Wir verdanken dieselben in früherer Zeit vorzüglich den Herren Meyen, Bowring und Biernatzki, und erst in neuerer Zeit wurde auch in unserer Gesellschaft das Interesse für Ostasien ein regeres, seitdem die Vertreter des Deutschen Reiches eingehendere Berichte aus den Küstenplätzen einsandten und Deutschland sich in hervorragender Weise an dem Handel mit den ostasiatischen Reichen betheiligte. Während aber die früheren uns gewordenen Mittheilungen sich hauptsächlich nur auf die Küstenplätze, auf eine oberflächliche Schilderung einzelner Provinzen und ethnographischer Verhältnisse beschränkten, erhielten wir seit der Rückkehr des Freih. v. Richthofen in unsere Mitte ein neues Bild von China. In zahlreichen, durch Klarheit und weitreichende Blicke sich auszeichnenden Vorträgen schilderte uns derselbe nicht allein seine eigenen Beobachtungen über den geologischen Bau dieses Reiches, sondern wusste auch durch Rückblicke auf die historische Geographie, auf die alten Verkehrsstrassen, welche einst den Osten mit dem fernen Westen verbanden, die lebhafteste Theilnahme zu erwecken. Der erste Band seiner im Erscheinen begriffenen grossen Arbeit über China trägt die Widmung an unsere Gesellschaft, deren Vorsitz er seit einer Reihe von Jahren führt.

Wie über China, so sind uns auch über Japan die werthvollsten Berichte zugegangen, seitdem unsere ostasiatische Expedition sich in so hervorragender Weise an der Eröffnung dieses Inselreichs für den europäischen Handel betheiligte, und den Vertretern Deutschlands und deutschen Gelehrten dort eine achtunggebietende Stellung eingeräumt worden ist. Mitglieder der ostasiatischen Expedition haben uns durch mannigfache Mittheilungen erfreut, und in neuester Zeit schilderten Rein und Cochius in mehreren Vorträgen ihre Beobachtungen über Land und Leute.

Gleichfalls mit gespannter Aufmerksamkeit folgten wir den Fortschritten der Russen im Osten Sibiriens am Amur, ihren auf die Mongolei gerichteten Forschungsreisen und endlich den grossartigen Ergebnissen, welche die Unterwerfung Turān's für Geographie und Ethnographie im Gefolge hatte. Wir erwähnen hier

aus den uns gewordenen Mittheilungen das reiche Beobachtungsmaterial für physikalische Geographie, welches Erman im hohen Norden bis Kamschatka hin von seinen Reisen heimbrachte, wir nennen hier die Schilderungen Gust. Rose's, Ehrenberg's, E. Hofmann's vom Ural, Semenoff's Forschungen im Alatau und Thian Schan, Radde's Berichte über die dauro-mongolische Grenze in Transbaikalien, Middendorff's und Schirren's Nachrichten über die ostsibirische Expedition, Ussolzew's Reise zu den Quellen des Gilui und zum Seja-Fluss, v. Chanikoff's und v. Helmersen's Mittheilungen über das Becken des Aral-See's, v. Butakoff's, Heinr. Kiepert's und Stumm's Nachrichten über den Syr-Darja und den alten Lauf des Oxus, ferner die Reiseberichte Fedschenko's, die Beschreibungen Radloff's und Adamoli's über das Thal des Serafschan u. s. w. herab bis zu den neuesten Erfolgen der Expedition Prschewalski's zum Lob-See; und Marthe und Rich. Kiepert verstanden es, in übersichtlichen Zusammenstellungen diese russischen Forschungen uns vorzuführen. Reihen wir hieran noch die Mittheilungen, welche uns durch Koch, Abich, Radde und Bastian über den Kaukasus in orographischer, hydrographischer und ethnographischer Beziehung geworden, so haben wir hiermit einen Ueberblick dessen gegeben, was aus den Entdeckungen auf dem Festlande Asiens theils in unseren Sitzungen, theils in der Zeitschrift der Oeffentlichkeit übergeben worden ist.

Was endlich die im Süden Asiens liegende Inselwelt betrifft, so fanden Philippi's, v. Liebig's und Friedel's Berichte über die Andamanen und Nikobaren Aufnahme in unserer Zeitschrift, sowie die Einsendungen Junghuhn's und Diederich's über Java, die v. Kessel's über Sumatra, die de Crespigny's, v. Martens über Borneo und Friedemann's mehrfach gelieferte Beiträge über die Zustände in Niederländisch-Indien. Semper und Jagor gaben uns ihre eigenen Beobachtungen auf den Philippinen, und Koner lieferte eine Zusammenstellung aller über den Suluh-Archipel veröffentlichten Nachrichten.

Australien stellte sich noch zu Anfang der zwanziger Jahre, mit Ausnahme des Ostens, wo bereits im vorigen Jahrhundert eine Colonisation begonnen hatte, als eine unbelebte Masse dar, welche zwar an ihren Küsten durch die Namen Arnhems-, Van Diemens-, de Wilts-, Eendragts-, Edels-, Nuyts-, Flinders-, Napoleons- und Grants-Land belebt erschien, aber kaum in ihren Contouren näher bekannt war. Erst in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre, als einzelne Forscher sich über die Grenze der Blauen Berge hinausgewagt und jenseits derselben fruchtbare und wohlbewässerte Landstriche aufgefunden hatten, als in den dreissiger Jahren die Entdeckung von der Südküste aus in Angriff genommen wurde

und das dort als Australia Felix getaufte Gebiet bereits in seinem Namen auf die dereinstige Blüthe der Colonie Victoria hinwies, als dann durch Männer wie Sturt, Leichardt, Strzeleski, Grey, Gregory, Goyder u. A. sich die Forschung bis tief in das Innere wagte und die Durchkreuzung des Continents die irrigen Hypothesen über die physikalischen Verhältnisse Inner-Australiens zerstörte, als endlich die neuentdeckten Weideflächen, die Auffindung der Goldfelder, die zur Erleichterung des Verkehrs geschaffenen Verbindungsmittel und die quer durch den Continent gelegten Telegraphenleitungen immer neue Schaaren von Ansiedlern herbeiriefen, gewann auch in unseren Kreisen Australien ein erhöhtes Interesse. Gesammtübersichten über die australische Entdeckungsgeschichte, über einzelne Expeditionen, sowie über die inneren Zustände der einzelnen Colonien erhielten wir durch Leichardt, Landsborough, Meinicke, Greffrath, Ravenstein, Neumann, Schomburgk, Neumayer und Kawerau, über die ethnographischen Verhältnisse aus eigener Anschauung durch Schayer, Köler, Behr und Neumayer.

Weniger reich waren die Mittheilungen über die Inseln des Stillen Oceans; es gab aber die noch nicht gelöste Frage über die Abstammungsverhältnisse und Wanderungen der Polynesier so manchen Anlass zu eingehenden Erörterungen, in deren Bereich auch die Mittheilungen Bastian's über die uns in Abdrücken zugesandten, mit Bilderschrift bedeckten Holztafeln von Rapa Nui gehören. Ueber einzelne Inselgruppen, wie über den Paumotu-Archipel, über die Neuen Hebriden, Pennrhyn-, Tokelau- und Lagunen-Inseln wurden von Meinicke ausführliche Arbeiten für unsere Zeitschrift eingesandt, und in den Sitzungen sprachen v. Chamisso, v. Kittlitz, v. Schleinitz über die von ihnen besuchten Inselgruppen.

In Nordamerika, dessen besiedeltes Terrain auf Karten vom Jahre 1834 noch im Westen mit Louisiana, Arkansas, Missouri und Illinois abschloss, hat seit dieser Zeit die weisse Bevölkerung ihre Pioniere über die Rocky Mountains hinaus gesandt, denen Ströme von Auswanderern bis zu den Küsten des Stillen Oceans nachfolgten. In unglaublicher Schnelle wuchsen die Farmen zu Städten heran, neue Territorien entstanden da, wo die reicheren Bodenschätze grössere Populationscentren vereinigten, und eine Reihe von Staaten bildete sich in wenigen Decennien im Westen, von denen schon manche mit den alten im Osten an Reichthum wetteifern. Nach allen Richtungen hin zogen und ziehen die von der Regierung in Washington ausgesandten Expeditionen, jeder einzelne Staat betheiligt sich durch wissenschaftliche Untersuchungen innerhalb seiner eigenen Grenzen an dem grossen Erforschungs-

netz, welches von einem Ocean bis zum anderen ausgespannt ist, und durch werthvolle, mit der grössten Liberalität vertheilte Publicationen weiss die Regierung der Bundesstaaten auch die Bewohner der alten Welt mit den grossartigen Resultaten der Forschungen auf der westlichen Hemisphäre bekannt zu machen. Theils aus diesen gedruckt uns vorliegenden Berichten, theils auf eigener Anschauung beruhend erhielten wir denn auch in unseren Sitzungen und für die Zeitschrift eine Reihe interessanter Beiträge. So gab Erman aus eigener Anschauung uns Nachricht über San Francisco zu einer Zeit, wo dieser Ort erst wenige Hütten zählte; Wolfers sprach über die Küstenvermessung in den Vereinigten Staaten, Kohl machte Mittheilungen über den Mississippi und die hydrographischen Verhältnisse Californiens, Möllhausen über seine Reisen im Felsengebirge, Spiller über die Volksbewegung; über die unterirdischen Bodenschätze berichteten Lowe, Söchting, Oskar Löw und Kloos, und über die Indianerstämme Wiener, der Prinz von Neu-Wied und v. Thielmann. Hieran schliessen wir H. Ritter's eingehende Zusammenstellung über Land und Leute im russischen Amerika, Ravenstein's Berichte über Palliser's Expedition nach den Rocky Mountains und über die Red River-Expedition, W. Wagner's Untersuchungen über die Petroleumquellen in Canada u. a. m.

Für Mexiko, dessen Erforschung sich die in der mexikanischen Hauptstadt gegründete geographische Gesellschaft zur Aufgabe gestellt hat und hierin in sehr fördernder Weise von der zur Zeit des mexikanischen Kaiserreiches gebildeten französischen Gelehrten-Commission unterstützt wurde, ferner für Central-Amerika, wo die Untersuchungen zur Lösung der Frage über die Verbindungsstrassen der beiden Oceane in erster Linie die geographische Durchforschung dieser Gebiete erheischte, und wo durch die Auffindung der einer grossen Vergangenheit angehörenden Wunderbauten auch für die antiquarischen Studien sich ein reiches Feld der Thätigkeit eröffnet hat, flossen uns durch Humboldt mannigfache briefliche Mittheilungen zu. Ferner erwähnen wir hier Pieschel's Arbeiten über die Vulkane Mexiko's, Valentini's und v. Seebach's Vorträge über die centralamerikanischen Reihen-Vulkane, Ritter's und Nebel's Beschreibungen von Alterthümern in Mittelamerika, die Reiseberichte Deppe's, Moritz' und v. Gerold's, v. Bülow's Mittheilungen über seine Colonisationsversuche und die sorgsamen mineralogischen und klimatologischen Untersuchungen des Dr. v. Frantzius in Costa-Rica. Auch dürfen wir es nicht unerwähnt lassen, dass die centralamerikanischen Projecte zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ocean in Folge einer an unsern Verein aus Paris ergangenen Aufforderung, mehrfach zum Gegenstande eingehender Discussion geworden sind.

In Südamerika, wo seit 50 Jahren eine neue Staatenbildung sich vollzogen hat und die noch wenig befestigten politischen Verhältnisse, mit Ausnahme von Brasilien und Chile, eine aus eigenen Kräften hervorgehende Betheiligung an dem Entdeckungswerk bis jetzt verhindert haben, waren es mit wenigen Ausnahmen Ausländer, in deren Händen die geographische Erforschung, sowie alle jene zur Beförderung des Verkehrs begonnenen Unternehmungen ruhten. Hier treten die Namen deutscher Forscher ebenbürtig neben denen der Engländer und Franzosen auf, und aus dem Munde ersterer erhielten wir denn auch die anregendsten Beiträge in unseren Sitzungen. Humboldt selbst, dessen Namen noch nach 70 Jahren im Norden Südamerika's mit Ehrfurcht genannt wird, gab uns bei unserm zweiten Stiftungsfeste durch seinen Vortrag über die Hochebene von Bogotá eine Reminiscenz seiner Forschungen in den Cordilleren. Moritz, Appun, Blume, Hesse, Karsten und Engel führten uns ein in die physikalischen und naturwissenschaftlichen Verhältnisse des Nordens Südamerika's. Die Orographie, Hydrographie und Ethnographie der untergegangenen Urbevölkerung brachten uns Meyen, v. Tschudi, Moritz Wagner, Bastian und Reiss zur Anschauung. Die beiden Philippi's berichteten über chilenische Verhältnisse, und durch die von der Regierung dieser Republik bewirkte Landesaufnahme, sowie durch die eingehenden Arbeiten K. Neumann's über einzelne chilenische Provinzen wurde auch dieser Küstenstaat in den Kreis der Veröffentlichungen unserer Zeitschrift gezogen. Für die La Plata-Staaten floss uns durch Burmeister, v. Gülich und v. Conring ein reiches Material zu, und wiederum war es unser Redacteur K. Neumann, welcher auch hier mit grossem Fleisse die in einzelnen Provinzen angestellten Forschungen zu einem Gesammtbilde vereinigte. Für Brasilien brachte unsere Zeitschrift die Aufnahmen Woldemar Schultz's des São Francisco; über die deutschen Colonien in der Provinz Rio Grande do Sul vermochten wir aus den Arbeiten Hensel's, sowie aus den uns zur Disposition gestellten Acten des Oberkirchenrathes zu berichten, und v. Martius gab uns bereits im Jahre 1828 einen Rückblick auf seine mit Spix unternommene Bereisung Brasiliens. Endlich wurden sämmtliche von den Brüdern Schomburgk aus Guayana an Humboldt und Ritter gerichteten Briefe in unseren Sitzungen vorgelegt und gelangten später in den Monatsberichten zum Abdruck.

Zahlreich waren die kleineren und grösseren uns vorgelegten Mittheilungen über Europa; dieselben beschränken sich aber nur auf die ersten Decennien des Bestehens unserer Gesellschaft, während bereits seit Jahren Wanderstudien in und Specialuntersuchungen über die bekannteren Staaten unsers Erdtheils in un-

serem Programm immer seltener erscheinen und nur hier und da die Ergebnisse von Volkszählungen, statistischen Uebersichten über die Productionskraft einzelner Länder und Höhenmessungen eine Stelle fordern. Für die statistischen Mittheilungen über unser Vaterland erhielten wir zunächst durch die Directoren des Kgl. statistischen Bureaus, durch Hoffmann, Dieterici und Engel, Aufschlüsse, über Bodenverhältnisse und Productionskraft durch Schubarth, v. Carnall und Orth, für Orographie durch Fils, Gumprecht und Sadebeck; für Aufschlüsse aus Gebieten der historischen Geographie haben wir in erster Reihe die Namen v. Ledebur, Zeune, v. Klöden sen. und v. Maack zu verzeichnen. Werthvolle Mittheilungen über die Alpen wurden uns durch die Brüder v. Schlagintweit, durch Weilenmann und fast jährlich durch die gemüthlichen Schilderungen unsers verstorbenen Mitgliedes Wilh. Rose. — Ueber den skandinavischen Norden erhielten wir Berichte von L. v. Buch, Link, Keilhau, Zeune, Rammelsberg, Liljenström u. A., über das europäische Russland durch Altmann und Islawin. Reicher war das Material, welches uns bis in die neueste Zeit aus der griechisch-türkischen Halbinsel durch die Berichte v. Pirch's, v. Vincke's, H. Barth's, Blau's, Maurer's, Ebel's, Forchhammer's, Schillbach's, v. Eckenbrecher's, Kriegk's, C. Ritter's u. A. zuging. Endlich erhielten wir über die Appenninische und Pyrenäische Halbinsel eine Reihe von Mittheilungen von Link, Kramer, v. Orlich, A. W. F. Schultz, Fr. Hoffmann, H. Barth, Haeckel, Schubring, Willkomm, Brehm u. A.

Ueber die grossartigen Entdeckungen in den Polargegenden konnte natürlich, so lange von Seiten Deutschlands eine Betheiligung an diesem Entdeckungswerk noch nicht stattfand, nur aus den Berichten englischer Seefahrer referirt werden. Ein Gesammtbild der Entdeckungsgeschichte im hohen Norden, sowie Schilderungen einzelner dorthin gerichteter Reisen, z. B. die Auffindung der Nord-Westlichen Durchfahrt, die zur Aufsuchung Franklin's ausgesandten Expeditionen, die jenseits des Smith-Sund ausgeführten Reisen, fanden in Ritter, Brandes und Dove ihre Darsteller. Seitdem aber durch den Corvetten-Capt. Werner auf die Nothwendigkeit einer Betheiligung deutscher Schiffe an der Erforschung hoher Breiten aufmerksam gemacht worden war und derselbe in der Sitzung vom 2. December 1865 in einem ausführlichen Vortrage seinen Plan zu einer Nordpolarreise auseinander gesetzt hatte, gleichzeitig aber auch durch A. Petermann in Gotha nicht allein den bis dahin noch auseinander gehenden Ansichten über die Wege und Mittel zur Erreichung des Nordpols eine bestimmtere Fassung gegeben, sondern auch zu allgemeinen Sammlungen für diesen Zweck aufgefordert worden war, regte sich auch bei

uns das Interesse für dieses Unternehmen. Wenige Tage nach dem Vortrage Werner's ging bereits der Verfasser dieser Arbeit im Auftrage unsers Vereins zu einer von Petermann auf den 9. December 1865 anberaumten Conferenz nach Gotha, auf welcher die wichtigsten Fragen eingehend erörtert wurden, und konnte in der Januarsitzung 1866 über die günstige Aufnahme berichten, welche Petermann's Pläne bei der Preussischen Regierung gefunden hatten. Wir müssen es uns versagen, an dieser Stelle die Phasen, welche die Projecte zur Erreichung hoher Breiten durchlaufen haben und an welchen viele Mitglieder unserer Gesellschaft sich thätig betheiligten, näher darzulegen und wollen nur erwähnen, dass die Berichte Koldewey's nach seiner ersten Reise, sowie die seiner Begleiter Boergen, Copeland und Hildebrand auf seiner zweiten Fahrt mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurden. — Auch über die Südpolar-Regionen erhielten wir durch Neumayer und von den in die Südsee zur Beobachtung des Venusdurchganges ausgesandten Schiffen ausführliche Nachrichten.

Was die Hydrographie betrifft, so war dieselbe in früherer Zeit fast ausschliesslich durch die Mittheilungen Dove's vertreten, denen sich in unserer Zeitschrift einige eingehende Arbeiten Irminger's, Kohl's u. A. zugesellten. Seitdem aber die deutsche Marine in allen Meeren ihre wissenschaftlichen Beobachtungen anstellt und die Untersuchungen des „Challenger" und des „Tuscarora" die wichtigsten Resultate über die Tiefen- und Temperaturverhältnisse des Oceans geliefert haben, sprach sich in unserm Verein ein grosses Interesse für die Hydrographie aus, welches durch die klaren Vorträge Neumayer's und v. Boguslawski's wesentlich gefördert wurde.

Höchst werthvoll waren gleichfalls die Mittheilungen, welche wir über die Geodäsie erhielten. Auf diesem Felde tritt uns in dem Protokoll der Sitzung vom 4. December 1830 zuerst der Name eines der hochverehrten Mitstifter unserer Gesellschaft, des gegenwärtigen Präsidenten des geodätischen Instituts, General-Lieutenant Dr. Baeyer entgegen, mit einem Vortrage „über das Drehen hölzerner Pfähle bei trigonometrischen Beobachtungen", und diesem ersten Vortrage sollten im Laufe der Jahre eine Reihe anderer Mittheilungen über die neuesten geodätischen Arbeiten folgen. Auch v. Prittwitz-Gaffron besprach diese Themata mehrfach in unserer Mitte.

Hieran knüpfen wir die Vorlage und Besprechungen neu erschienener Karten, auch solcher, welche nicht für unsere Sammlungen als Geschenk eingingen. Ausser den häufig recht eingehenden Besprechungen der Erscheinungen auf dem Gebiete der Kartographie durch unsere Vorsitzenden, verdanken wir in

früheren Jahren derartige Mittheilungen besonders unsern Mitgliedern v. Oesfeld, v. O'Etzel sen., Kummer, Engelhardt, v. Scharnhorst, Berghaus und v. Sydow, und seit der Mitte der vierziger Jahre Heinr. Kiepert, von dessen Meisterhand auch der grösste Theil der unsern Publicationen beigegebenen Karten entworfen und gezeichnet worden ist.

Mittheilungen über Ethnographie, Anthropologie und Urgeschichte waren in unseren Sitzungen nicht selten; neben zahlreichen, sehr gern gehörten ethnographischen Schilderungen, wie solche fast von allen Reisenden heimgebracht wurden, vernahmen wir auch Berichte über Funde von prähistorischen Alterthümern, und selbst die Craniologie war ab und zu als Thema gewählt. Es waren dies aber nur zerstreut umher liegende Bausteine, welche erst in neuester Zeit unter der Meisterhand eines Bastian, Virchow u. A. zum Aufbau einer neuen Disciplin verwerthet werden sollten. Und so haben Ritter's Worte im 17. Jahresbericht über die Thätigkeit unserer Gesellschaft*) sich bereits erfüllt: „denn noch steht der culminirende Gipfel unserer Wissenschaft, welcher der Verein huldigt, die Ethnographie, als eine noch erst zu erklimmende wissenschaftliche Cordillere vor uns, zu der kaum noch der erste, ernste Anlauf genommen ist."

Wir Alle erinnern uns, wie das grosse Gebiet der Physik der Erde in Dove seit seinem ersten am 4. September in unserm Verein gehaltenen Vortrage „über die Ungewissheit der Höhenmessungen mit dem Barometer" mehr als vierzig Jahre hindurch seinen Hauptvertreter gefunden hat. Er war es, der nicht allein durch grössere Vorträge, sowie durch die für unsere Zeitschrift gelieferten Arbeiten überaus anregend wirkte, sondern der es auch verstand, durch Vorlage aller wichtigen Erscheinungen auf dem von ihm vertretenen Forschungsgebiete das Interesse der Gesellschaft, namentlich für die klimatologischen Erscheinungen, wach zu erhalten. Neben Dove, der stets bereit war, da einzutreten, wo vielleicht der Ausfall eines angekündigten Vortrages eine Umänderung des Programms nothwendig machte, dürfen wir aber auch nicht vergessen, dass Erman, Wolfers, T. Philippi, A. F. W. Schultz, Mahlmann, Mädler, Burmeister, Hübner u. A. gleichfalls auf dem Gebiete der physikalischen Geographie in hervorragender Weise für uns thätig gewesen sind.

Wir schliessen die Reihe der uns gewordenen Mittheilungen, indem wir noch der auf die Astronomie bezüglichen Vorträge Encke's, Wolfers' und Förster's gedenken und wollen unter den Vertretern der Naturwissenschaften in unserer Mitte, deren Namen

---

*) Monatsberichte der Ges. f. Erdkunde. N. F. IX. 1852.

ja schon zum Theil bei der Entdeckungsgeschichte erwähnt worden sind, nur noch den unsers erst vor zwei Jahren verstorbenen Mitstifters Ehrenberg nennen, der nach seinem am 4. October 1828 gehaltenen ersten Vortrage über die Vulkane Nordafrika's in vielen späteren Sitzungen uns mit den Resultaten seiner epochemachenden Untersuchungen über die kleinsten Organismen und ihre Mitwirkung an dem Aufbau unserer Erdrinde vertraut gemacht hat.

Indem wir hiermit die gedrängte Uebersicht über die Thätigkeit unserer Gesellschaft sowohl in ihren Sitzungen als auch in ihren Publicationen beenden, bemerken wir nochmals, dass bei der fast überwältigenden Masse des Stoffes wir uns nur darauf beschränken konnten, die bedeutendern Mittheilungen hier namhaft zu machen, und wir müssen uns aus diesem Grunde gegen jeden Vorwurf der Auslassung von Namen thätiger Mitglieder unsers Vereins wahren.

Sämmtliche Mittheilungen, die uns in den Sitzungen geworden sind, finden sich in den vollständig erhaltenen handschriftlichen Protokollen, allerdings häufig, namentlich in älterer Zeit, in so abgekürzter Form, dass daraus nur das Thema des Vortrags, nicht aber Näheres über den Inhalt desselben ersichtlich ist. Nach den alten Statuten (§ 24. 25) hatte der Vorsitzende jährlich in der Mai-Sitzung ein Referat über die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahre, bei dem alle fünf Jahre aber zu feiernden Stiftungsfeste einen geschichtlichen Abriss der Thätigkeit und des Wirkens derselben in dem vollendeten Lustrum zu geben. Während nun, wie wir weiter unten berichten werden, der alle fünf Jahre zu erstattende Rückblick regelmässig erfolgt ist, derselbe sich aber naturgemäss in den letzten Decennien nicht nur auf die Vereinsthätigkeit beschränkte, sondern zu einer weiten Rundschau über dasjenige wurde, was in allen Zonen auf dem Gebiete geographischen Wissens geleistet worden ist, kamen jene jährlichen, speciell unsern Verein betreffenden Referate seit 1857, nachdem Ritter in der Juli-Sitzung dieses Jahres zum letzten Male den Jahresbericht abgestattet hatte, aus dem Grunde in Wegfall, weil unsere damals neu begründete Zeitschrift regelmässig die Sitzungs-Protokolle zum Abdruck brachte und somit das in den Sitzungen Vorgetragene eine weitere Verbreitung fand, als dies durch schriftliche Protokolle sich ermöglichen liess. Der erste gedruckte Jahresbericht, von Ritter verfasst, erschien im Jahre 1834, und demselben folgten die Berichte über die Jahre 1835 und 1836, gleichfalls von Ritter, sowie über die Jahre 1837—39 von Lichtenstein abgestattet. Diese in Quart-Format gedruckten und nur je einen Bogen starken Jahresberichte dürften wohl nur noch in

wenigen Exemplaren vorhanden sein. Mit den im Jahre 1839 begründeten Monatsberichten unserer Gesellschaft gingen denn auch die Jahresberichte in diese über. Ueber die Gründung dieser Monatsberichte, sowie über die spätere Umwandlung derselben in eine Zeitschrift, gedenken wir im Anhang III. ausführlich zu berichten.

Gehen wir nunmehr über zur Entwickelung der Organisation unserer Gesellschaft. Bereits in der Sitzung vom 8. October 1828 waren die Paragraphen eines zu entwerfenden Statuts eingehend discutirt und der auf Veranstaltung des Majors v. Oesfeld anfangs lithographirte, später gedruckte Entwurf der Statuten in der Januar-Sitzung 1829, gleichzeitig mit der Liste der Mitglieder, vertheilt worden. Sonderbarerweise wurde auch die Frage erörtert, ob in besonderen Fällen, wenn ein hoher Staatsbeamter, die Excellenz als Grenze, Eingang in die Versammlungen fände, es schicklich sein würde, denselben als ausserordentliches Mitglied aufzunehmen. Jenes Statut nun, obgleich es im Laufe der Jahre mehrfach zeitgemässe Umänderungen erfahren hat, besteht noch jetzt in seinen Hauptbestimmungen zu Recht; alle späteren Zusatzparagraphen lehnen sich der vor funfzig Jahren beschlossenen Fassung an, und diese conservative innere Organisation hat unsern Verein vor Spaltungen und Verfall bewahrt*).

Diejenigen Paragraphen, bei denen der Unterschied des Sonst und Jetzt vorzugsweise hervortritt, beziehen sich, einzelne kleinere später noch zu berührende Punkte abgerechnet, auf die Form der

---

*) Es liegen uns vor: 1. Statuten der am 20. April 1828 in Berlin gestifteten Gesellschaft für Erdkunde. Nach dem Entwurfe vom 3. Januar 1829 und der nochmals angenommenen Bestimmungen, vorläufig entworfen. 4°. Diese Statuten wurden von der Gesellschaft in ihrer Versammlung am 3. November 1832 unter Veränderung der §§ 30 und 31 und mit einem am Schluss als § 40 hinzugefügten Zusatz in Bezug auf die Revision der Statuten angenommen. Unterzeichnet: Hoffmann, Klöden, Engelhardt. Berlin den 15. November 1832.

2. Statuten etc. Nach dem Entwurfe vom 3. Januar 1829 und den am 15. November 1832 und 3. November 1838 angenommenen Bestimmungen. 4°.

3. Statuten etc. Nach dem Entwurfe vom 3. Januar 1829 und den am 15. November 1832, 3. November 1838 und 4. November 1843 aufgenommenen Bestimmungen. 8°.

4. Statuten etc. Nach dem Entwurfe vom 3. Januar 1829 etc., 6. Juli 1850, 6. November 1858 und 7. November 1863 angenommenen Bestimmungen. 8°.

5. Statuten etc. nach den in der Sitzung vom 13. December 1873 angenommenen Veränderungen. (Mit einem Vorstandsbeschluss vom 26. April 1876 über den veränderten Modus der Zahlung der Mitglieder-Beiträge.) Bestätigt durch das k. Ministerium für die geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten am 31. Mai 1877. 8°.

Aufnahme neuer Mitglieder, den zu zahlenden jährlichen Beitrag und, was nebensächlicher ist, auf die Veränderung des geographischen Geschäftsjahres.

Was zunächst die Paragraphen über die Aufnahme neuer Mitglieder betrifft, so heisst es in dem ersten, vielleicht noch einzig erhaltenen und mit Ritter's handschriftlichen Bemerkungen versehenen Exemplar unserer Statuten (§ 4—7) vom Jahre 1829: „Ihre ordentlichen Mitglieder wählt die Gesellschaft aus denjenigen Einwohnern Berlins und der nächsten Umgegend, welche sich für die Beförderung der Erdkunde interessiren, und ihr in einer von den zehn gewöhnlichen Versammlungen durch drei darin gegenwärtige ordentliche Mitglieder zur Aufnahme in Vorschlag gebracht werden, nachdem der Vorschlag durch eine nähere Angabe: inwiefern der Vorgeschlagene sich für den Zweck der Gesellschaft eigene, und dass derselbe wirklich befähigt, sei es durch Privatstudien oder durch dienstliche Stellung, für die Beförderung der geographischen Wissenschaft den öffentlichen Ruf habe, begründet worden ist". Der Schlusssatz dieser, die Möglichkeit der Aufnahme für so Manche geradezu ausschliessenden Bestimmung wurde denn auch seinem Sinne nach, wenn auch nach und nach mit grösserer Abschwächung des Wortlautes, länger als vierzig Jahre hindurch in gewissenhaftester Weise befolgt. Nur in den Monaten April und November fand das geheime Ballotement und respective die Aufnahme derjenigen Personen statt, welche im Laufe des vorangegangenen Halbjahres sich zum Eintritt gemeldet hatten. Da hörten wir denn in diesen Sitzungen, in denen der Besuch von Nichtmitgliedern wenigstens so lange ausgeschlossen war, als die Abstimmung dauerte, oft in wohlvorbereiteten, mit oratorischen Wendungen geschmückten Reden aus dem Munde der drei Pathen das Lob des vorgeschlagenen Candidaten, seine mitunter wohl etwas anzuzweifelnden Verdienste um die Geographie, wie er sich viel mit Reiselectüre beschäftigt, auch seine Ferien zu Reisen benutzt habe u. s. w., und stets gewährte es für die Zuhörer eine wahre Erleichterung, wenn der dritte der Pathen dem von seinem geehrten Vorredner gespendeten Lobe nichts mehr hinzuzufügen vermochte oder die wachsende Unruhe im Saal den Redner zu grösserer Kürze mahnte. Dazu kam aber noch der niemals ausbleibende Schlusspassus des Vorschlagenden „auch ist er ein guter Gesellschafter". Dieser Satz, den wir heute vielleicht belächeln, hatte aber seine ernste Bedeutung. Die Gesellschaft sollte neben ihrem wissenschaftlichen Charakter auch den des gesellschaftlichen tragen; es sollten alle Elemente fern gehalten werden, welche die gute gesellschaftliche Sitte etwa verletzen könnten; der Pathe leistete mithin durch jene Empfehlung die Garantie für

die Beobachtung des Anstandes Seitens des von ihm Vorgeschlagenen.

Dass ein solcher Geschäftsgang namentlich an solchen Abenden, an denen die Zahl der ihrer Aufnahme Harrenden sich mitunter bis auf zwanzig und darüber belief und daneben noch andere geschäftliche Angelegenheiten erledigt werden mussten, die Zeit für die Vorträge, wenn überhaupt noch solche stattfinden konnten, auf ein Minimum beschränkte, dessen erinnern sich wohl noch alle diejenigen Mitglieder, welche bereits eine längere Reihe von Jahren unserm Verein angehören, und Ritter's Randbemerkung in dem obengedachten ältesten Exemplar unserer Statuten: „Allerdings wäre es wenigstens werth, nicht durch dieses langweilige Verfahren jährlich zwei ganze Abende verloren zu wissen. Aber wie ändern?“ war nur ein Ausdruck dessen, was wir Decennien hindurch bei diesem Modus der Abstimmung gefühlt haben. Fünfunddreissig Jahre währte es, bis jene Rathlosigkeit Ritter's „aber wie ändern“ durch die einfache Bestimmung in dem revidirten Statut vom Jahre 1863 seine Lösung fand, dass die Erledigung der Geschäfte auf die Stunde von 6 bis 7 Uhr verlegt wurde, so dass die Vorträge in der siebenten Stunde beginnen konnten. Aber auch diese Aenderung genügte nicht, da die früher angesetzte Stunde für den Wahlact nur allzuhäufig von den Vorschlagenden versäumt wurde, so dass oft nur zwei derselben sich einfanden, und bei dem Fehlen aller drei Pathen die Wahl ausfallen musste. Es erschien aus dem Grunde am geeignetsten, auf die jedesmal mehrere Tage vor der Sitzung den Mitgliedern zugestellten Einladungen auch die Namen der Candidaten und der drei Vorschlagenden drucken zu lassen, um noch bis zur Sitzung etwaige Einsprüche gegen die Aufzunehmenden vom Vorstande prüfen zu können. Endlich wurde es bei den von Jahr zu Jahr zahlreicher werdenden Anmeldungen nothwendig, diesen Modus der Aufnahme, statt wie früher halbjährlich, monatlich eintreten zu lassen. Diese Form der Wahl ist denn auch in unser neuestes Statut vom Jahre 1877 übergegangen.

Nur zweimal ist es vorgekommen, dass ein zur Mitgliedschaft Vorgeschlagener nicht die zur Aufnahme erforderliche Zahl von Stimmen erhalten hat, ein Vorkommniss, welches wohl in allen Vereinen sich ereignet und deshalb hier auch unerwähnt geblieben wäre, wenn nicht in dem einen Falle das gedeihliche Fortbestehen unserer Gesellschaft ernstlich bedroht gewesen wäre. Eine der streng conservativen Richtung angehörende Persönlichkeit erhielt nehmlich im Jahre 1854, also zu einer Zeit, in der die politischen Parteien sich schroff gegenüber standen, bei dem Ballotement eine fast an Einstimmigkeit grenzende Zahl von schwarzen Kugeln, und in Folge

dieser Abstimmung, welche als eine politische Demonstration aufgefasst wurde, wurden sämmtliche unserer Gesellschaft angehörenden Officiere vom Kriegsminister zum Austritt aufgefordert. Dieser unangenehme Vorfall war zum Stadtgespräch geworden, die politischen Zeitungen verfehlten nicht, je nach ihrer Farbe, ihr Urtheil abzugeben, und durch einflussreiche Persönlichkeiten wurde diese Angelegenheit wohl in ziemlich schwarzen Farben dem Könige unterbreitet. Noch erinnern wir uns der gedrückten Stimmung, welche damals in unseren Sitzungen herrschte. Alexander v. Humboldt war es, welcher sich damals energisch unserer annahm, und seinem und Ritter's Ansehen, welches dieselben in den massgebenden Kreisen genossen, haben wir es zu danken, dass die so peinliche Angelegenheit schon nach wenigen Monaten eine friedliche Lösung fand*). Durch ein an Ritter gerichtetes Cabinetsschreiben Königs Friedrich Wilhelm IV., d. Charlottenburg, den 27. December 1854, folgenden Inhalts:

„Ich glaube, dass das beifolgende Reliefbild des Monte „Rosa nach den Angaben der Gebrüder Schlagintweit für die „Sammlungen der geographischen Gesellschaft einen nicht un„willkommenen Zuwachs bilden dürfte, und indem Ich daher „dasselbe der Gesellschaft zum Geschenk machen will, über„lasse Ich Ihnen, als deren Vorsitzendem, sie davon in Kennt„niss zu setzen"

wurde das Geschehene der Vergessenheit übergeben, und durch den Wiedereintritt sämmtlicher Officiere füllten sich unsere stark gelichteten Reihen wieder.

Eine zeitgemässe Veränderung trat ferner in den Jahresbeiträgen der Mitglieder ein und in Folge dessen auch die Möglichkeit einer Verwendung grösserer Summen zur Förderung der wissenschaftlichen Bestrebungen der Gesellschaft. Nach § 34 der ältesten Statuten hatte jedes Mitglied alle vier Monate einen Beitrag von zwei Thalern pränumerando zu erlegen**). Von diesen

---

*) In unseren Acten befinden sich zwei Briefe Humboldt's, in denen seiner mit dem Polizei-Präsidenten v. Hinkeldey und mehreren zur nächsten Umgebung des Königs gehörenden Generalen gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung dieses Zwistes gedacht wird. Characteristisch für Humboldt ist der Zusatz in dem einen jener Briefe: „Prinz Adalbert wird dem ganzen Militair-Aufstande fremd bleiben". Und in der That erschien auch Prinz Adalbert, ein langjähriges Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, als einziger Officier bereits in der auf jenen Wahlact folgenden Sitzung.

**) Man verfuhr im ersten Jahre sogar so rücksichtsvoll, laut Gesellschaftsbeschluss vom 4. April 1829 zu bestimmen, dass diejenigen Mitglieder, welche durch Dienstverhältnisse oder wissenschaftliche Reisen während drei Monate am Besuch der Sitzungen verhindert wären, die monatlichen Beiträge von 15 Silbergr. während dieser Zeit nicht zu zahlen brauchten.

Beiträgen wurden die Kosten der Sitzungen und des Lokals mit Einschluss der Abendtafel bestritten. Ferner heisst es in § 35: „Da gewöhnlich mehrere Mitglieder am Erscheinen gehindert sind und dadurch Ersparnisse entstehen, so sollen von diesen die übrigen Kosten der Gesellschaft bestritten und aus dem Ueberschusse ein Kapital gebildet werden, das besonders dazu bestimmt wird, mit der Zeit dafür ein festes Lokal zu erhalten, weshalb auch für jetzt zu wissenschaftlichen Zwecken auf die Kasse keine Ausgaben mehr angewiesen werden sollen“*), und endlich in § 36: „Sobald die Ersparnisse 25 Thaler übersteigen, sollen dafür Staatsschuldscheine angekauft werden etc.“ Dieses weise Ersparnisssystem basirte auf einem Gesellschaftsbeschluss vom 2. Mai 1829, als der vorgelegte Rechnungsabschluss über das erste Verwaltungsjahr einen Ueberschuss von 19 Thalern und 14 Silbergroschen ergeben hatte und von der Gesellschaft bestimmt worden war,

*) In unseren Acten finden sich einige Andeutungen, aus welchen sich die Aufnahme dieses Schlusspassus in die Statuten erklären lässt. Im Besitz der Gesellschaft befanden sich nehmlich ein Spiegelsextant und ein künstlicher Horizont (wie diese Instrumente zu einer Zeit in unseren Besitz gekommen sind, als unser Verein kaum ein Buch sein eigen nannte, darüber fehlt jeglicher Nachweis). Beide Instrumente wurden nach einer Notiz im Protokoll vom 3. April 1830 dem durch seine italienischen Schilderungen (Die römische Campagna. 1823; Spaziergänge durch Calabrien und Apulien. 1828) bekannten Mathematiker Joh. Heinr. Christoph Westphal (geb. den 31. Januar 1794, gest. den 24. September 1831) zur Vornahme von Ortsbestimmungen im Orient geliehen. Westphal hatte, wie es im „Nekrolog der Deutschen“ heisst, in den Jahren 1822 und 1823 Aegypten und Nubien besucht, war 1830 über Italien in seine Heimath zurückgekehrt und trat in demselben Jahre eine zweite Reise nach den Nilländern an. Die genannten beiden Instrumente wurden dem Reisenden nach Constantinopel nachgesandt, wo sich bei näherer Prüfung der Sextant zwar bewährte, der künstliche Horizont aber als unbrauchbar herausstellte. Auf Ritter's Antrag in der Sitzung vom 4. September 1830 wurde nun beschlossen, auf Kosten der Gesellschaft einen neuen Glashorizont anfertigen zu lassen und dem Reisenden nachzusenden. Westphal zog sich aber auf seiner Rückkehr aus dem Orient in Folge einer während der stärksten Sommerhitze gegen den Rath seiner Freunde unternommenen Wanderung durch Sicilien den Tod zu; er starb in der Nähe von Termini. In der Sitzung vom 8. October 1831 wurde sein Tod der Gesellschaft mitgetheilt. Jedenfalls hatten die Kosten für die Herstellung sowie die Uebersendung der Instrumente die kleine Kasse unserer Gesellschaft derartig belastet, dass der obige Beschluss, auf die Kasse keine Ausgaben zu wissenschaftlichen Zwecken anzuweisen, vollkommen motivirt erschien. Uebrigens muss der Sextant wenigstens aus dem Nachlass Westphal's an unsere Gesellschaft zurückgekommen sein, da nach dem Protokoll einer Vorstandssitzung vom 21. März 1840 auf Dove's Vorschlag die Reparatur dieses Instruments unternommen wurde, um dasselbe einem nach Kleinasien reisenden Gelehrten behufs der Vornahme von Ortsbesimmungen mitzugeben. Ob dieser vielleicht derselbe Sextant gewesen ist, der auf Ritter's Antrag vom 4. Juli 1846 dem Missionar Halleur übergeben wurde, ist ebensowenig klar.

dass, sobald die Ueberschüsse die Höhe von 25 Thalern erreicht hätten, diese Summe in zinstragenden Staatspapieren als Stammkapital angelegt werden sollte. Und aus diesen jährlichen Ueberschüssen hat sich denn auch im Laufe von 50 Jahren ein bescheidenes Kapitalvermögen gebildet, freilich noch nicht gross genug, um den frommen Wünschen damaliger und jetziger Zeit nach Erwerbung eines eigenen festen Besitzes genügen zu können.

Woher stammen aber diese Ersparnisse? Darüber giebt uns eine Stelle in Dove's Rede, welche derselbe bei der fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfeier unserer Gesellschaft am 24. April 1853 hielt, Aufschluss*). Anknüpfend an das unserer Gesellschaft durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 24. Mai 1839 verliehene Recht einer Corporation zur Erwerbung von Grundstücken heisst es:

„Von diesem schönen Rechte hat sie bisher keinen Gebrauch „gemacht. Diese Bemerkung könnte zu der Vermuthung führen, „dass dies auch von dem zweiten Rechte gelte, Kapitalien zu er„werben. Aber dies ist ein Irrthum. Wir besitzen ein Vermögen „und zwar erworben ohne Beiträge. Durch Schenkung werden „Sie sagen, aber wer schenkt heute etwas für wissenschaftliche „Zwecke? die Sache ist folgende: Wir bezahlen streng genommen „nur das Abendessen, welches sich an unsere Vorträge anschliesst. „Ein gewöhnlicher Mensch bezahlt nun aber sein Essen nur, wenn „er es wirklich isst, ein Mitglied der geographischen Gesellschaft „hingegen auch wenn er nicht isst. Diesem tiefen finanziellen, „eines grossen Staatsmannes würdigen Gedanken weiss ich nur „einen ähnlichen an die Seite zu stellen, der bei der Berechnung „der Mahl- und Schlachtsteuer in Beziehung auf die Einkommen„steuer in Anwendung kommt, nach welcher nämlich eine aus „zehn Personen bestehende Familie genau soviel isst, als eine aus „zweien. Ich werde Sie nicht durch Angabe der Summe in Er„staunen setzen, welche wir uns einschliesslich der Redactions„kosten unserer Monatsberichte, der Miethe für das Lokal unserer „Bibliothek und der nach Kräften erfolgten Unterstützung von „Reisenden, auf diese Weise vom Munde abgedarbt haben, Sie „wissen, was in dieser Beziehung deutsche Gelehrte vermögen. „Ich brauche Sie nur an Kästner zu erinnern, der an der Spitze „einer Deputation, um über die Uebergabe von Göttingen an das „Belagerungscorps zu unterhandeln, dem Befehlshaber auf seine „Drohung, er werde die Stadt aushungern, wenn sie sich nicht „ergebe, ruhig erwiederte: Diese Drohung schreckt mich nicht,

*) Zur Erinnerung an die Feier des fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfestes der geographischen Gesellschaft in Berlin am 24. April 1853, S. 29.

„ich bin sieben Jahr ausserordentlicher Professor an der Universität „Leipzig gewesen, ich bin an Hunger gewöhnt."

Die sich von Jahr zu Jahr mehrenden Ausgaben unserer Gesellschaft an Porto, Zuschuss zur Herausgabe unserer Publicationen, Gehalt für den Diener, Einbinden der Bücher u. s. w.; namentlich aber die mit jedem Lustrum gesteigerte Miethe für das zur Unterbringung unserer Sammlungen nöthige Lokal (vgl. Anhang No. IV.) bedingten bereits im Jahre 1843 eine Erhöhung der Jahresbeiträge, welche nach § 37 der am 4. November 1843 veröffentlichten Statuten von 6 auf 8 Thaler gesteigert wurden. Und wiederum fand auf Grund des § 36 der am 7. November 1863 revidirten Statuten insofern eine Veränderung statt, als jedes neu aufgenommene Mitglied ein Eintrittsgeld von 3 Thalern zum Besten der Bibliothek zu entrichten hatte. Endlich wurde durch § 31 und 32 der letzten, in der Sitzung vom 13. December 1873 angenommenen Fassung der Beitrag jedes Ansässigen Ordentlichen Mitgliedes auf 30 Mark, in halbjährlichen Raten zu zahlen, das Eintrittsgeld jedes neu aufgenommenen Ansässigen Ordentlichen Mitgliedes auf 15 Mark, letzteres wiederum zu Bibliothekszwecken bestimmt, und der Beitrag jedes Auswärtigen Ordentlichen Mitgliedes (eine damals zuerst geschaffene Erweiterung der Mitgliedschaft) auf 18 Mark normirt. Dass es uns aber trotz der sich stetig mehrenden Ausgaben für die Herausgabe unserer Publikationen, für die Verwaltung und für so manche durch die Verhältnisse gebotenen anderen Erfordernisse gelungen ist, ein bescheidenes, wohl angelegtes Kapitalvermögen und daneben einen Fond für unsere Carl Ritter-Stiftung zu sammeln, verdanken wir nicht nur dem von Dove bezeichneten Abdarbungssystem, sondern auch der überaus gewissenhaften Rechnungsführung unserer Rendanten, der Herren v. Zedlitz-Neukirch, Engelhardt, Rolcke und Arndt*), welche unser Vermögen mit strengster, mitunter freilich da, wo es galt, Zuschüsse für die Herausgabe der Zeitschrift oder zur Vermehrung unserer Sammlungen zu bewilligen, den Wünschen unserer Vorsitzenden nicht immer bequemen Gewissenhaftigkeit verwaltet und durch Zurücklegen von Ersparnissen vergrössert haben.

---

*) Das Amt eines Rendanten wurde vom Tage der Stiftung unserer Gesellschaft bis zum Jahre 1831 von dem Mitstifter unseres Vereins, Baron v. Zedlitz-Neukirch, verwaltet. An seine Stelle trat der Geh. Rath Engelhardt bis zum Jahre 1843, nach dessen Ausscheiden die Geh. Räthe Rolcke und F. Arndt, ersterer bis zum Jahre 1857, letzterer bis zum Jahre 1877 der Führung der Kasse sich unterzogen. Während des Jahres 1877 führte Geh. Rath Hepke für kurze Zeit dieses Amt, welches seit Anfang 1878 in die Hände des Geh. Rath Bütow übergegangen ist.

Wir hatten angedeutet, dass unsere Einnahmen nicht allein durch die Verwaltungskosten in Anspruch genommen wurden, sondern dass auch mehrfach die Gelegenheit sich darbot, nach aussen hin für die von uns verfolgten Zwecke thätig zu wirken. Lag es auch während der ersten Decennien ausserhalb der Möglichkeit, wissenschaftlichen Reisenden eine Beihülfe zu gewähren, und standen und stehen wir hierin bei weitem hinter unseren grossen Schwestergesellschaften zurück, denen von Anfang an theils durch eigene Stiftungen, theils durch die von den Regierungen ihnen zur Verfügung gestellten Summen bedeutende Mittel zur Subvention ausgesandter oder zur Belohnuug der Verdienste heimgekehrter Forscher zu Gebote standen, so war es doch in neuerer Zeit unser Bestreben gewesen, durch Gewährung bescheidener, unserer pecuniären Lage entsprechender Mittel wissenschaftliche Bestrebungen deutscher Forscher zu fördern und dadurch ihre innige Verbindung mit unserer Gesellschaft wach zu erhalten.

Freilich standen solchen Ausgaben nicht allein der Gesellschaftsbeschluss vom 2. October 1830, nach welchem durchaus keine Ausgaben für wissenschaftliche Zwecke auf die Kasse angewiesen werden sollten, sondern auch die älteren Statuten entgegen, die eben besagten, dass die Ueberschüsse zum Zweck der Beschaffung eines festen Lokals für die Sitzungen kapitalisirt werden sollten, und als in der Sitzung vom 11. Mai 1850 von C. Ritter der Antrag eingebracht wurde, an Barth und Overweg eine Summe von 1000 Thalern nachzusenden, wurde diese Unterstützung anfangs aus dem Grunde verweigert, weil dazu eine Aenderung der Statuten nothwendig sei. Glücklicherweise aber fand sich später ein Ausweg, die Gesellschaft, die ja keineswegs einer solchen Bewilligung abgeneigt war und nur principiell eine Befolgung der Statuten wünschte, für die Abtragung dieser Ehrenschuld zu gewinnen, so dass Ritter allerdings erst nach anderthalb Jahren, in der Januar-Sitzung 1852, unserm Verein die erfolgte Nachsendung von 1000 Thalern für die Reisenden zugleich mit der Nachricht anzeigen konnte, dass S. K. H. der Prinz Adalbert dieser Summe 100, einige Beförderer der Expedition 200 Thaler und die Königsberger physikalische Gesellschaft 100 Pfund Sterling hinzugefügt hätten.

Die zweite Gelegenheit zur Unterstützung eines wissenschaftlichen Reisenden bot die Forschungsreise des Königl. Sächsischen Oberlieutenant Woldemar Schultz (gefallen in der Schlacht von Gitschin) in Brasilien. Seine trefflichen Aufnahmen des Stromlaufes des Rio São Francisco, welche später in unserer Zeitschrift*) veröffentlicht wurden, sowie seine für unsere Bibliothek

*) Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. N. F. IX. 1860. S. 194. 285. 1861. S. 214.

eingesandten Copien brasilianischer Karten bestimmten uns, demselben in der Sitzung vom 2. April 1859 eine Summe von 300 Thalern zu bewilligen.

In demselben Jahre trat die Carl Ritter-Stiftung in's Leben, welche den Zweck hat, die Erforschung unbekannter oder noch nicht genügend bekannter Länder, oder die Herausgabe grösserer geographischer Werke zu unterstützen. Zur Begründung derselben stellte unsere Gesellschaft ein Stammkapital von 1000 Thalern zur Verfügung, welches alle fünf Jahre bei Gelegenheit des Stiftungsfestes unseres Vereins durch je 500 Thaler vermehrt wurde. In welcher Weise die Zinsen des nach und nach angesammelten Stammkapitals im Sinne der Stiftungsurkunde zur Verwendung gekommen sind, darüber werden wir im Anhang I. ausführlich berichten.

Noch zweimal fanden später Extrabewilligungen aus den Ueberschüssen unserer Einnahmen für Reisende statt: die erste in der Höhe von 300 Thalern zur Unterstützung der von Dr. Petermann in Gotha im Frühjahr 1868 angeregten Nordpolar-Expedition, welche in der Juni-Sitzung desselben Jahres genehmigt wurde; die zweite von 250 Thalern im Jahre 1873 für den von seinen erfolgreichen Forschungen aus Südafrika heimgekehrten Reisenden Mauch.

Schliesslich erwähnen wir noch, dass unsere Gesellschaft ihrem Patriotismus dadurch Ausdruck gegeben hat, dass in der Sitzung vom 6. Mai 1848 der Vorschlag, dem Staate ein Geschenk von 500 Thalern anzubieten, mit Acclamation angenommen wurde und dass in ähnlicher Weise in Folge der grossen Erfolge der deutschen Waffen im J. 1870 eine Summe von 400 Thalern zu gleichen Theilen dem deutschen und König Wilhelms-Verein überwiesen wurde.

Drei Paragraphen sind es aber, welche seit dem Entwurf des ältesten Statuts sich unverändert erhalten haben: der Modus der Beamtenwahl, die nach jedem Lustrum stattfindende Festsitzung und das an die Vorträge sich anschliessende gesellige Mahl.

In der ersten Sitzung unserer Gesellschaft waren der Director, die Secretaire und der Rendant nur auf ein Jahr gewählt worden; dafür traten aber bereits im zweiten Jahre die von dem Director des Königl. statistischen Bureaus, Geh. Rath Hoffmann, in der Aprilsitzung 1829 beantragten und später in die Statuten aufgenommenen Bestimmungen, nach welchen der Director und Secretair jährlich in der auf den April fallenden Versammlung zu wählen sei, keiner jedoch länger als drei auf einander folgende Jahre sein Amt verwalten dürfe. Durch diese Bestimmung, welche sich noch bis in die neueste Zeit unverändert erhalten hat *) und nur durch die

*) Ein in der April-Sitzung 1848 eingebrachter Antrag, die Statuten dahin abzuändern, dass der Director und Secretair ihr Amt länger als drei

Verschiebung unsers Verwaltungsjahres (von Januar zu Januar statt des früheren Modus von April zu April) in Bezug auf die Zeit der Wahl eine Veränderung erlitten hat, erklärt sich der häufige Wechsel in der Person unsers Präsidenten und Secretairs und deren Stellvertreter, während das Amt eines Rendanten aus guten Gründen möglichst lange an eine und dieselbe Person gebunden war und nur, um der Form zu genügen, dieselbe durch Acclamation in ihrem Amte bestätigt zu werden pflegte, eine Art der Wahl, durch welche in effectvoller Weise die um Befreiung von ihrem Amte petitionirenden Rendanten zur Zurücknahme ihres Entschlusses jedesmal veranlasst wurden. Eine Uebersicht der Zeit der Amtsführung unserer Präsidenten, deren Stellvertreter und der ersten Secretaire (Schriftführer) soll am Schluss unserer Arbeit im Anhang V b. gegeben werden.

Der zweite Paragraph, welcher seit funfzig Jahren sich unverändert erhalten hat, lautet: Alle fünf Jahre feiert die Gesellschaft ihr Stiftungsfest durch eine ausserordentliche Sitzung, in welcher vom Vorsitzenden der Gesellschaft ein geschichtlicher Abriss der Thätigkeit und des Wirkens derselben öffentlich ausgetheilt wird*). Dieses Stiftungsfest ist denn auch, nachdem bereits das einjährige Bestehen des Vereins durch ein Zweckessen am Sonntag den 18. April 1829 gefeiert war, nach Vollendung jedes Lustrums in feierlicher Weise begangen worden. Eine Ausnahme machte nur das Jahr 1848, in dem wegen der Ungunst der politischen Verhältnisse der Ausfall dieses Festes wünschenswerth erschien. Ueber die bei den ersten drei Festsitzungen gehaltenen Vorträge, welche wohl nur vor den Mitgliedern und wenigen geladenen Gästen gehalten wurden, liegen uns nur kurze Andeutungen in den Protokollen vor, da unsere Mittel zu beschränkt waren, dieselben drucken zu lassen. Die erste fünfjährige Festsitzung vom 20. April 1833 wurde vom Major v. Oesfeld mit einem Bericht über die in dem verflossenen Lustrum gehaltenen Vorträge und einer übersichtlichen Zusammenstellung der eingegangenen Geschenke eröffnet. Ihm folgte ein Vortrag des Geh. Raths Hoffmann über die Zunahme der Bevölkerung Berlins seit den letzten funfzehn Jahren. Ueber das neu eingerichtete Wirthshaus auf dem Faulhorn und über die vom Prof. Kämptz daselbst angestellten Wetterbeobachtungen, zugleich aber auch über die Noth, in welche der Wirth durch jene Anlage gerathen ist, sprach Prof.

Jahre hintereinander verwalten dürften, wurde nach längerer Debatte verworfen.

*) Ein am 7. April 1832 eingebrachter Antrag, in den Statuten den auf die Feier des Stiftungsfestes bezüglichen Paragraphen in Zukunft zu streichen, wurde abgelehnt.

Hoffmann. Prof. Zeune fügte den Untersuchungen des Prof. Kämptz über die Wärmeabnahme in höheren Regionen seine eigenen, auf einer Ballonfahrt gemachten Beobachtungen hinzu*). Dasselbe Thema behandelten Mädler und Dove nach den auf dem grossen St. Bernhard angestellten Beobachtungen. Prof. Ritter sprach über das Werk von Corabeuf, Mémoire sur les opérations géodésiques des Pyrénées, über welches Prof. Encke noch eingehender referirte. Schliesslich legte Zeune Graff's Ankündigung seines althochdeutschen Sprachschatzes vor.

Zur Feier des zehnjährigen Bestehens unsers Vereins am 5. Mai 1837 las Alexander v. Humboldt, nachdem von dem Vorsitzenden, Prof. Lichtenstein, der übliche Bericht über die Thätigkeit des Vereins während der beiden letzten Lustren erstattet war, über die Hochebene von Bogotá, der einzige Vortrag, den derselbe in unserer Mitte gehalten hat und der später in der „Deutschen Vierteljahresschrift" (1839. I. S. 97) zum Abdruck kam. Den Schluss bildete eine Schilderung Ritter's seiner Reise durch die Cycladen**).

Die funfzehnjährige Festsitzung am 20. April 1843 wurde mit einem Rückblick auf die Thätigkeit unserer Gesellschaft durch den zeitigen Vorsitzenden Ehrenberg eröffnet, dem sich die Uebergabe einer von Humboldt unserm Verein geschenkten Skizze von Spitzbergen, sowie eine Schrift v. Siebold's über die Entdeckung der Bonin-Inseln durch Abel Tasman anschloss. Sodann legte Ritter eine von der geographischen Gesellschaft in London an ihn gerichtete Anfrage über die Fortschritte der geographischen Wissenschaften in Deutschland vor und brachte einige Mittheilungen aus den Reisetagebüchern des damals in Brasilien reisenden Prinzen Adalbert von Preussen. Endlich hielt der als Gast anwesende Prof. Forchhammer aus Kiel einen Vortrag über die trojanische Ebene nach ihren physischen Zuständen im Vergleich zu den Ebenen Griechenlands.

Die Feier des zwanzigjährigen Bestehens unserer Gesellschaft***) war, wie schon bemerkt, ausgefallen. Um so glänzender

---

*) Zeune hatte am 19. August 1810 mit seinem Freunde, dem Prof. Jungius, vom Garten der Thierarzeneischule aus eine Luftfahrt unternommen. Der Ballon erreichte eine Höhe von beinahe 12,000 Fuss und berührte nach etwas mehr als einer Stunde bei Herzfelde wieder die Erde. Spener veröffentlichte die Beschreibung dieser Luftfahrt. (Nach einer freundlichen Mittheilung unseres Mitgliedes, des Herrn Major v. Platen, aus Zeune's Tagebuch.)

**) Ritter hatte im Herbst 1837 eine Reise durch die Cycladen gemacht. Vgl. Reisebriefe Carl Ritter's, herausg. von W. Koner, in der Zeitschrift f. allgemeine Erdkunde. N. F. XIII. 1862. S. 304 ff.

***) Zur Erinnerung an die Feier des fünfundzwanzigjährigen Stiftungsfestes. Berlin 1853.

gestaltete sich die fünfundzwanzigjährige Festsitzung, welche am 24. April 1853, zum ersten Male im Beisein von Damen, im Meser'schen Saale unter den Linden begangen wurde. Vor einem gewählten und überaus zahlreichen Zuhörerkreise hielt Ritter, wohl mit besonderer Rücksicht auf die anwesenden Damen, einen Vortrag über die Verdienste der Frauen um die Geographie. Mit den in der Mythe erscheinenden wandernden weiblichen Wesen beginnend, ging er zu den in der historischen Zeit als Wanderinnen bekannt gewordenen Frauen über und schloss seine Lobrede, welche wohl bei den Zuhörerinnen einen grösseren Beifall erweckte als bei den Zuhörern, mit einer Schilderung der etwas abenteuerlichen Reisen der Frau Ida Pfeiffer, welche damals von einer Reise durch Borneo nach Batavia zurückgekehrt war *). Nach einem Trinkspruch auf den König, die Königin und den anwesenden Prinzen Adalbert folgte die zweite Anrede an die Versammlung durch Dove. Dieselbe schilderte in ansprechender und mehrfach durch pikante Bemerkungen gewürzter Form das Zusammenwirken der Naturwissenschaften zum Aufbau der Geographie und die Mitwirkung der hervorragendsten Mitglieder unserer Gesellschaft zur Vollendung dieses Aufbaues. Trinksprüche durch Dove auf die Stifter der Gesellschaft, von v. Vincke auf die glückliche Fortdauer derselben, von Lichtenstein auf Humboldt und von Dieterici auf die anwesenden Damen ausgebracht und zum Schluss eine sehr launige Tischrede v. Carnall's belebten das heitere Fest.

Und wiederum versammelte das dreissigjährige Stiftungsfest**) am 18. April 1858 unsere Mitglieder in den Räumen des Arnim'schen Saales; es war das letzte, welchem die Senioren unserer Gesellschaft, Alexander v. Humboldt und Carl Ritter beiwohnen sollten. In seiner Ansprache gab Ritter zunächst ein Bild von der gedeihlichen Entwickelung unsers Vereins, der, wenn auch nicht mit den Mitteln unserer grossen Schwestergesellschaften in Paris, London und St. Petersburg ausgestattet, um grossartige Reiseunternehmungen in's Leben zu rufen, dennoch durch seine rege Betheiligung an den Fortschritten der Geographie zur Förderung derselben wesentlich beigetragen habe. Hieran knüpfte er in beredten Worten eine kurze Schilderung der Leistungen seines Schülers Heinrich Barth, des Deutschen Reise-Heros, wie er ihn bezeichnete, dessen „Entdeckungsreise der Stolz auch unsers Ver-

*) Frau Ida Pfeiffer erschien in der Juni-Sitzung unserer Gesellschaft, eingeführt durch den verstorbenen Prof. Weiss.

**) Zur Erinnerung an die Feier des dreissigjährigen Stiftungsfestes. Berlin 1858.

eins genannt werden darf, wenn schon die erste beschränktere Skizze dazu auf dem Boden Englands projectirt, auch durch dessen Macht und Mittel ermöglicht wurde; ihr grossartiger und umfassender Plan jedoch, wie ihre wissenschaftliche Anregung fand erst in unserm Verein allgemeinen Anklang, schlug hier seine festen Wurzeln und kam durch die Deutschen Mitglieder desselben auch zur Ausführung." Barth, welcher an der Theilnahme am Feste verhindert war, hatte eine kurze Skizze von Timbuktu in der Vergangenheit und Gegenwart eingesandt. Dove, dem es eigentlich oblag, den statutenmässigen Bericht über die Erlebnisse des Vereins während des letzten Lustrums abzustatten, zog es vor, „da das ruhige Fortbestehen der Gesellschaft während dieser Zeit nur vorübergehend durch verschiedene Ansichten über einen Paragraph der Statuten gestört wurde, auch die Gesellschaft sich an dem grossen europäischen Kriege nicht direct betheiligte, sondern nur an den Segnungen des wiederum dauernd befestigten Friedens, indem sie für ihr Bibliothekslokal eine Miethssteigerung erfuhr", statt dessen eine Schilderung der Erweiterung des geographischen Wissens überhaupt in den verflossenen dreissig Jahren zu geben und erledigte sich dieser Aufgabe in gewohnter Meisterschaft. Mannigfache Trinksprüche, unter denen ein grösserer auf Humboldt von Dieterici ausgebracht, fanden auch diesmal begeisterten Anklang.

Ritter, der länger als sechs Lustren die Seele unsers Vereins gewesen, war hinüber gegangen, und seinem Andenken galten die tiefempfundenen Worte, mit welchen Heinrich Barth, als zeitiger Vorsitzender beim fünfunddreissigjährigen Stiftungsfest*) am 26. April 1863 seine Anrede begann. In grossen Umrissen schilderte er hierauf die Fortschritte der Geographie in den letzten fünf Jahren und wie durch mündliche Mittheilungen und durch Veröffentlichung der erzielten Resultate in unserer Zeitschrift diesen Fortschritten Rechnung getragen sei. Den während des Mahles von Barth, Dove, v. Olberg und Ehrenberg ausgebrachten Trinksprüchen schlossen sich zum ersten Male auf die Trinksprüche bezügliche und zumeist von Mitgliedern gedichtete Lieder an.

Nach Barth's frühzeitigem Tode war die Leitung unserer Gesellschaft zunächst auf Dove und im Jahre 1868 auf Bastian übergegangen, letzterer hatte mithin bei dem vierzigsten Stiftungsfest**) am 26. April 1868 die Festrede zu halten. In schwung-

---

*) Zur Erinnerung an die Feier des fünfunddreissigjährigen Stiftungsfestes. Berlin 1863.

**) Zur Erinnerung an die Feier des vierzigjährigen Stiftungsfestes. Berlin 1868.

vollen Worten lenkte er unsere Blicke auf diejenigen Gebiete unserer Erde, über welche während der letzten fünf Jahre sich die geographische Forschung erstreckt hatte, und hob namentlich hervor, wie unsere Gesellschaft in der letzten Zeit vielfach durch solche Mitglieder verstärkt worden sei, die selbst als Reisende sich an jenen Forschungen betheiligt haben und „so in unsere Verhandlungen die lebensfrische Fülle des Colorit und der Controle praktischer Erfahrung“ hineingebracht haben und in der Zukunft noch hineinbringen werden. Wie früher wurden auch diesmal die Trinksprüche Bastian's, Dove's, Lehmann's und v. Strampff's von ernsten und heiteren Gesängen begleitet.

Einen besonderen Abschnitt in der Geschichte unserer Gesellschaft bildete endlich die Feier des fünfundvierzigjährigen Stiftungsfestes*) am 20. April 1873. Hatten wir zwar bereits früher durch die Veröffentlichung der an uns gesandten Reiseberichte einen lebhaften Antheil an der Durchforschung ferner Zonen an den Tag gelegt und selbst mit den bescheidenen Mitteln unserer Carl Ritter-Stiftung (vgl. Anhang I.) fast jährlich einen strebsamen Reisenden unterstützt, so trat mit der im Frühjahr durch uns erfolgten und durch die vereinten Bemühungen unserer deutschen Schwestergesellschaften lebensfähig gewordenen Stiftung der Gesellschaft zur Erforschung des äquatorialen Afrika's (vgl. Anhang II.) unser Verein als eigentlicher Mittelpunkt dieser auf die Erforschung Afrika's gerichteten Thätigkeit in eine neue Phase seiner Wirksamkeit. In dieser Sitzung nahmen wir, nachdem unser Vorsitzender Bastian wiederum einen Ueberblick dessen gegeben hatte, was in den verflossenen fünf Jahren auf dem Gebiete geographischen Wissens geleistet worden war, Abschied von den Mitgliedern der ersten Expedition, welche unter Güssfeldt's Führung wenige Wochen später unsere Heimath verliess, wir nahmen Abschied von Bastian, der durchdrungen von edlem Eifer für das Gelingen dieses Unternehmens selbst eine Recognoscirungsreise nach der Loangoküste zu unternehmen im Begriff stand, wir begrüssten endlich den von seinen epochemachenden Reisen durch China jüngst heimgekehrten Freiherrn v. Richthofen als eine neue Stütze unserer Gesellschaft. — Schliesslich drückte unser Verein seine Hochachtung, welche derselbe den Verdiensten Dove's um die Förderung der von uns verfolgten Zwecke während eines Zeitraumes von zweiundvierzig Jahren zollte, durch dessen Ernennung zum Ehren-Präsidenten aus.

Können wir diese alle fünf Jahre wiederkehrenden Stiftungsfeste füglich als die Ehrentage unserer Gesellschaft bezeichnen, so

*) Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde IX. 1874. S. 59.

sind in der Chronik unsers Vereins doch noch so manche andere Tage hervorzuheben, welche bei uns ein bleibendes Andenken hinterlassen haben. Greifen wir zunächst fünfzig Jahre zurück, so bieten unsere Acten die Notiz, dass unser damals erst wenige Monate alter Verein, gestützt auf die ehrenvolle Stellung, welche viele seiner Mitglieder in der Gelehrtenwelt einnahmen, es unternommen hat, eine Anzahl von Mitgliedern der damals in Berlin tagenden Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu einer feierlichen Sitzung einzuladen. Hatten schon, wie oben bemerkt, Humboldt's Vorträge dem geistigen Leben Berlins einen neuen Impuls gegeben, so war die auf Humboldt's Betrieb in unsern Mauern abgehaltene Naturforscherversammlung, zu welcher nicht allein alle deutschen Gauen, sondern auch das Ausland seine Vertreter hergesandt hatte, zu einem nicht minder wichtigen Ereigniss für unsere stille Residenz geworden*). Der geistigen Arbeit, dem Austausch von Meinungen mit Männern gleichen Strebens, der persönlichen Annäherung waren diese Versammlungen gewidmet, und nach dieser Richtung hin bot ja unser in seinen Bestrebungen denen der Naturforscherversammlung geistig verwandter Verein einen Anknüpfungspunkt. Leider geben unsere Protokolle, welche sich damals durch eine für den Chronisten unserer Gesellschaft sehr unbequemen Wortkargheit auszeichnen**), auch über diese Festsitzung nur sehr dürftige Notizen; wir besitzen aber ein dem Protokoll beigefügtes, für den Autographensammler gewiss unschätzbares Erinnerungsblatt, auf welchem die geladenen Gäste ihre Namen eigenhändig eingezeichnet haben. Es sind die Namen: Gauss aus Göttingen, Reinwardt aus Leyden, Froriep aus Weimar, Schübler aus Tübingen, Klipstein aus Darmstadt, J. Casimir Buch aus Frankfurt a. M., Fischer aus Breslau, v. Münchow aus Bonn, Fr. S. Voigt aus Jena, Keilhau aus Christiania, v. Ungern-Sternberg aus Baden, Brandes aus Salzuffeln, Noeggerath aus Bonn, v. Martius aus München, Hornschuch aus Greifswald, Pusch aus Warschau, v. Schlieben aus Dresden, v. Falkenstein aus Dresden, Bronn aus Heidelberg, v. Coeverden aus Trier, Julius aus Hamburg, Dove (damals noch Professor in Königsberg), Oken aus München und Keferstein aus Halle. Nach den einleitenden Worten Ritter's sprachen v. Chamisso über die physische Beschaffenheit in der Beringsstrasse, Keilhau über die physischen Verhältnisse in Lappland und Spitzbergen, Reinwardt über den indischen

*) Vgl. Bruhns, Alexander v. Humboldt. Bd. II. S. 154 ff.

**) Lichtenstein's, in der Sitzung vom 4. August 1838 ausgesprochener Wunsch nach grösserer Ausführlichkeit der Protokolle, blieb leider auch jahrelang später vollständig unberücksichtigt.

Archipel und v. Martius über seine mit Spix gemachten Beobachtungen in Brasilien. Ein geselliges Mahl im „Englischen Hause“ schloss sich den Vorträgen an.

Sechsunddreissig Jahre waren vergangen, und wiederum bot sich uns eine Gelegenheit dar, eine gelehrte Corporation in einer ausserordentlichen, zu dem Zwecke auf den 21. October 1864 anberaumten Sitzung im „Englischen Hause“ begrüssen zu können. Sie galt dem Empfange des damals in Berlin tagenden Geodäten-Congresses, dessen beginnende Wirksamkeit wir mit lebhaftem Interesse verfolgt hatten *). Barth führte den Vorsitz in dieser Festsitzung und sprach, nach einer Begrüssung der fast vollzählig erschienenen Mitglieder des Congresses, über seine im Herbst desselben Jahres ausgeführte Besteigung des Gran Sasso d'Italia, ein Vortrag, dessen Ausarbeitung sich Barth für spätere Zeiten vorbehalten hatte, der sich aber leider, trotz der zahlreichen Notizen über seine letzte italienische Reise, aus den uns zur Disposition gestellten Tagebüchern nicht reconstruiren liess. Hierauf entwickelte Förster die vorläufigen Resultate der geodätischen Conferenz und erwähnte der grossen indirecten Erfolge, sowie der nach fünf Tage langen angestrengten Arbeitens erlangten practischen Resultate, welche namentlich in der Annahme der Besselschen Toise als gemeinsame Maasseinheit für Vermessungen bestände. An eine von dem als Gast anwesenden Mitgliede der Commission, dem General v. Blaramberg, überreichte Karte von Daghestan knüpfte sodann v. Sydow einige Bemerkungen an, und diesen folgten einige Mittheilungen des damals noch als Gast eingeführten Dr. Neumayer über die Colonie Victoria, sowie über seine eigene Thätigkeit bei dem neu begründeten Observatorium in Melbourne. Wir hörten ferner einen in deutscher Sprache gehaltenen Vortrag des bekannten französischen Reisenden Henry Duveyrier über seine während der Jahre 1859—61 in der nördlichen Sahara ausgeführten Reisen, ferner von Justus Roth Erläuterungen zu Mitscherlich's geognostisch kolorirten Karten der

*) Es waren erschienen, ausser den zum Congress gehörenden Mitgliedern unsers Vereins, den Herren General Baeyer, Prof. Förster und Oberst Chauvin, aus Russland General v. Blaramberg, General Forsch und Prof. Struve, aus Schweden die Proff. Lindhagen und Fearnley, aus der Schweiz die Proff. Hirsch und Plantamour, aus Leyden Prof. Kaiser, aus Belgien General Simons, aus Italien General-Lieutenant Ricci, Oberst de Vecchi und Donati, Director der Sternwarte in Florenz, aus Oesterreich Feldmarschall-Lieutenant v. Fligelli und Prof. Herr, aus Bayern die Proff. Bauernfeind und Seidel, aus Hannover Prof. Wittstein, aus Sachsen die Proff. Weisbach, Bruhns und Nagel, aus Mecklenburg Geh. Rath Paschen, aus Gotha Prof. Hansen, aus Darmstadt Obersteuerdirector Hügel, aus Würtemberg Prof. Baur.

Eifel und von Dove einen Vortrag über die Verbreitung der Wärme auf der Erde. Noch erwähnen wir, dass Sir Robert Schomburgk, von dem wir in früheren Jahren so interessante Mittheilungen über Guayana erhalten hatten, als Gast anwesend war. Leider sollten wir ihn in kurzer Zeit zur letzten Ruhestätte geleiten (14. März 1865); er ruht nicht weit von Heinrich Barth.

Ein unsere Gesellschaft hart berührender Todesfall sollte leider schon im darauffolgenden Jahre die Veranlassung zu einer ausserordentlichen Sitzung geben. Barth war am 25. November 1865 gestorben, und im Auftrage des Vorstandes hielt Koner in einer auf den 19. Januar anberaumten Extrasitzung den Nekrolog auf seinen dahingeschiedenen Freund*). In gleicher Weise widmete der amerikanische Gesandte, Mr. Wright, dem Verstorbenen einen kurzen ehrenden Nachruf in englischer Sprache.

War schon durch die früher erwähnten Festsitzungen unserer Gesellschaft die Gelegenheit geboten, in die Oeffentlichkeit hinauszutreten, so sollte der 14. September 1869, der Tag an dem Alexander v. Humboldt vor hundert Jahren in unserer Stadt das Licht der Welt erblickt hatte, für uns die Veranlassung zu einer besonders würdigen und öffentlichen Feier bieten. Es war jedenfalls ein glücklicher Gedanke unsers Vorsitzenden Bastian, nicht allein die jüngeren geographischen Gesellschaften Deutschlands, sondern auch die naturwissenschaftlichen Vereine unserer Hauptstadt zu einer Feier heranzuziehen, welche dem Andenken eines Mannes galt, der auf dem Gesammtgebiete der Naturwissenschaft stets fördernd gewirkt hatte. Einladungsschreiben ergingen zur Ermöglichung einer solchen gemeinsamen Feier daher zunächst an unsere deutschen Schwestergesellschaften in Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Darmstadt und Wien, das Fest durch Delegirte zu beschicken, und wenn auch von den Vereinen in München und Dresden in Folge unserer Einladung eine selbstständige Feier in ihren Kreisen beschlossen wurde, andere sich darauf beschränkten, durch Adressen ihr Interesse für dieses Fest an den Tag zu legen, so hatten wir doch die Freude, die Delegirten der geographischen Gesellschaften in Wien und Leipzig bei uns begrüssen zu können. Ebenso hatten die Berliner naturforschenden und medicinischen Vereine es sich nicht nehmen lassen, sich unserm Feste anzuschliessen**). Das Fest bestand

---

*) Koner, Heinrich Barth, vgl. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde. I. 1866. S. 1.

**) Die K. K. geographische Gesellschaft in Wien war vertreten durch: Dr. Anton Edler v. Ruthner und Dr. E. Marno; die Leipziger Gesellschaft für Erdkunde durch Dr. Delitsch, Dr. Rich. Andree, Dr. Kersten, Lampe-Bender. — Ferner hatten aus Berlin folgende Vereine

aus einer Festsitzung in dem Concertsaal des Königl. Schauspielhauses, welcher von dem Könige für die Feierlichkeit bewilligt war (Se. Majestät war durch die Manoeuvre in Preussen verhindert, Sich persönlich dabei zu betheiligen) und einem solennen Festmahl im Meser'schen Saale. Nachdem durch den zum Vorsitzenden für dieses Fest gewählten Kammergerichts-Präsidenten Geh. Rath Dr. v. Strampff die Feier mit einer kurzen Ansprache eröffnet worden war, folgte die Festrede*) Bastian's, deren Hauptpunkte folgende waren:

Religion und Wissenschaft, beide, wenn auch durch missverstandenen Eifer häufig auseinander gezerrt, doch unauflöslich als Zwillingsschwestern verbunden, bilden die Kleinodien des Lebens, zu deren Hüter zu allen Zeiten gottbegeisterte Propheten berufen waren, die in klarschauendem Geiste die Ideen des Kommenden verkündeten. Ihre Namen bilden die Grenzpfeiler der Culturepochen in der Geschichte der Völker. Als ein solcher, den Beginn einer neuen Aera verkündender Prophet sei Alexander v. Humboldt aufgetreten, der auf der breiten Unterlage vergleichender Wissenschaften ein festes und sicheres Fundament gelegt hat, um den Tempel des Kosmos inductiv zu erbauen; diese bedeutsame, von Niemandem angefochtene Stellung Humboldt's in der Wissenschaft stehe so unerreicht da, dass sie niemals von menschlichen Schwächen, wie solche ja das Erbtheil alles Irdischen seien, beeinträchtigt werden könnte. Die letzten drei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts reinigten und ebneten in den Naturwissenschaften den Boden, aus dem in unserem Jahrhundert die damals gesäete Saat sich in herrlichster Weise entwickeln sollte. Chemie und Physik begannen sich damals, jene durch Stahl und Priestley, diese durch Dufay und Galvani ihrer althergebrachten mystischen Fesseln zu entledigen, und gerade in dieser, den Wendepunkt einer neuen Weltanschauung bildenden Periode sehen wir den jugend-

---

ihre Vertreter gesandt: Die Gesellschaft der naturforschenden Freunde den Kammergerichts-Präsidenten Geh. Rath Dr. v. Strampff, die geologische Gesellschaft den Geh. Rath Prof. Dr. Gustav Rose und Dr. Kunth; der botanische Verein der Provinz Brandenburg den Prof. Dr. Alex. Braun und Privatdocent Dr. Paul Ascherson; die Hufeland'sche Gesellschaft den Geh. Rath Dr. v. Horn; die medicinische Gesellschaft den Geh. Rath Prof. Dr. Bardeleben und Dr. Fränkel; die medicinisch-psychologische Gesellschaft den Prof. Dr. Skrzeczka; die chemische Gesellschaft den Dr. Scheibler; die ornithologische Gesellschaft den Custos Dr. Cabanis; die entomologische Gesellschaft den Dr. Stein. Ihnen schloss sich die polytechnische Gesellschaft an, welche durch ihren Vorsitzenden, Director Bärwald, vertreten wurde (vergl. Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde. IV. 1869. S. 469ff.).

*) Bastian, Alexander v. Humboldt. Festrede etc. Berlin 1869. — 2. Aufl. 1870.

lichen Humboldt als Mitarbeiter an der Lösung der gestellten Aufgabe sich betheiligen; seine erste productive Thätigkeit auf den Gebieten der Mineralogie und Botanik, seine erste grosse Publication auf physiologischem Gebiete „über die gereizten Nerven- und Muskelfasern“ gehören dem Beginn dieser Periode, dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts an. Ebenso aber wie auf dem Felde der Naturwissenschaften die Neuzeit mit gewaltigem Flügelschlag heranrauschte, war auch dem bisherigen Gebäude aller anderen Wissenschaften der Boden entzogen, war auch der künstliche Aufbau unserer socialen Verhältnisse in seinen Grundfesten mächtig erschüttert. In grausem Chaos stürzten die ethischen Principien, auf denen die Wohlfahrt und Existenz der Gesellschaft beruhten, zusammen; man negirte das Bestehende, ohne die Mittel zu haben, das Alte und Vergangene neu zu beleben. Diesen verwüstenden Fluthen einen Damm entgegen zu setzen, der sittlichen Welt ihren verlorenen Schwerpunkt zurückzugeben, schien Deutschland berufen. Im fernen Westen erstand der Mann, von dem diese Regeneration ausgehen sollte, der auserwählt war, der alten Welt die unabänderlichen Gesetze des Kosmos in grossartigen Zügen zur Anschauung zu bringen. Im tropischen Amerika, wo die Natur die Grundzüge der vergleichenden Wissenschaften offenkundig niedergezeichnet hat, wo die Vergleichungspunkte näher als anderswo sich zusammendrängen, indem gerade hier, wie fast an keinem anderen Punkte der Erde, die verticale Gliederung der Gebirgsketten eine unendliche Mannigfaltigkeit der klimatischen und pflanzengeographischen Erscheinungen bedingt, schuf Humboldt jenes grossartige, von der Erde als Grundbasis ausgehende System der Forschungsmethode, welches für unsere Zeiten massgebend geworden ist und auf welchem alle späteren Geschlechter fortbauen werden. Aber nicht allein die physikalischen Verhältnisse unseres Erdkörpers waren es, für deren Erklärung Humboldt in Amerika wie in Centralasien eine neue Anschauungsweise schuf, es war vielmehr ebenso die Erforschung des Menschengeschlechts in der es umgebenden Natur, für die er eine neue Bahn brach. Auf den Bergterrassen der Cordilleren, auf Mexico's Hochebenen, in Asien auf der Markscheide westlicher und östlicher Culturgeschichte, mit ihren Ruinenstätten und Reminiscenzen untergegangener Völkergeschlechter, mit ihrem vielgestalteten Völkerleben der Gegenwart eröffnete sich dem philosophischen Geiste Humboldt's durch Heranziehung comparativer Hülfsmittel eine neue Anschauungsweise für den kulturhistorischen Entwickelungsgang der Völker des Erdballs. Die methodische Anbahnung der Ethnologie als comparative Hülfswissenschaft und historische Entwickelungsgeschichte ist das Verdienst Humboldt's,

und wenn auch die vergleichende Völkerkunde noch nicht die ihr gebührende Geltung erlangt hat, wenn auch die Vergleichung, welche Humboldt in die Gebiete der physikalischen Geographie, Zoologie und Botanik eingeführt hat, für die Ethnographie noch nicht in gleicher Weise zur Geltung gekommen ist, so wird doch dereinst, wenn das bisher als unbeachtet gelassene Material als nothwendiges Glied zur Schliessung der Kette richtig gewürdigt sein wird, die noch schlummernde Saat gewinnbringend für die richtige Erkenntniss des Menschengeschlechtes aufgehen. Durch Humboldt, als Repräsentanten der naturwissenschaftlichen Forschungsmethode, hat die menschliche Forschung, das Eindringen des Geistes in die Natur eine neue Gestalt gewonnen, seine Forschungsmethode hat jeden Menschengeist zum Bürger im Reiche der Wissenschaft geadelt, er hat uns gelehrt, wie es die Aufgabe des Menschengeschlechts sei, den Aufbau der Wissenschaften durch ein Zusammenwirken aller Zweige der Naturforschung auszuführen.

Bei dem dieser Festsitzung folgenden Festmahl wurden durch v. Strampff, Brehm, v. Brandt aus St. Petersburg, v. Ruthner aus Wien, Virchow, Roth, Zenker und Paul Goldschmidt mit Enthusiasmus aufgenommene Trinksprüche ausgebracht.

Noch dreimal bot sich in den darauf folgenden Jahren die Gelegenheit zu feierlichen Sitzungen, welche jedesmal der Bewillkommnung aus fernen Zonen zurückkehrender Wanderer galten. Zuerst begrüssten wir am 12. November 1870 die Mitglieder der zweiten deutschen Nordpolarfahrt, welche unter Koldewey's und Hegemann's Führung ihre gefahrvollen Forschungsreisen an der Ostküste Grönlands ausgeführt hatten und mitten im Kriegsgetümmel des Jahres 1870 in die Heimath zurückgekehrt waren. Während Koldewey in allgemeinen Umrissen die Fahrten der „Germania“ schilderte und seine wissenschaftlichen Begleiter, die Herren Börgen und Copeland, an diesen Vortrag ihre eigenen Beobachtungen anknüpften, führte Rich. Hildebrand uns ein lebendiges Bild der Gefahren vor, denen die Mannschaft der „Hansa“ von dem Augenblick des Unterganges dieses Schiffes bis zur Landung an der Grönländischen Küste auf der treibenden Eisscholle ausgesetzt waren.

Die beiden letzten ausserordentlichen Sitzungen am 29. Juni 1872 und am 2. Juni 1875 endlich galten der Begrüssung der beiden Afrika-Reisenden Schweinfurth und Nachtigal. Beide waren nach jahrelanger Trennung in die Heimath zurückgekehrt, beide hatten uns weite Gebiete Afrika's erschlossen, welche vor ihnen noch kein Europäer betreten hatte, beiden war, schon lange vor ihrer Heimkehr, der Ruf dessen, was sie geleistet, vorangeeilt, und daher die überaus grosse Theilnahme, welche sich in jenen beiden,

zur Entgegennahme ihrer Berichte bestimmten Sitzungen kundthat, und die dadurch noch für uns eine um so grössere Bedeutung gewann, dass die Spitzen unserer Behörden und bei dem Empfange Nachtigals auch die Delegirten zu der inzwischen gestifteten afrikanischen Gesellschaft gegenwärtig waren.

Haben wir hiermit unsere Rundschau über die Veranlassungen beendet, welche unsere Mitglieder zu ausserordentlichen Versammlungen vereinten, so dürfen wir uns aber nicht verhehlen, dass nicht allein bei jenen ausserordentlichen, sondern auch bei unseren regelmässigen Sitzungen die Lokalfrage den Vorstand oft in die peinlichste Verlegenheit gesetzt hat. Sehen wir, welche trefflich eingerichtete, ausschliesslich für ihre Sitzungen und Sammlungen bestimmte Räume die geographische Gesellschaft in London und St. Petersburg besitzt; blicken wir nach Paris, wo vor wenigen Wochen die geographische Gesellschaft ihren Einzug in das für sie erbaute Gebäude gefeiert hat, so müssen wir von dem traurigen Nomadenthum unsers Vereins, wie C. Ritter es mehrfach in seinen Jahresberichten bezeichnete, traurig berührt werden. Im „Hôtel de Russie", bei „John" in der Hirschelstrasse, dann im „Englischen Hause" fanden wir Aufnahme, wo freilich nur allzuhäufig die aus den Nebensälen herüber tönende Tanzmusik oder ein ausgebrachter Toast derartig störend einwirkten, dass Ritter und Barth sich genöthigt sahen, in den Vorträgen eine Pause eintreten zu lassen. In den dreissiger Jahren pflegten auch, wie man uns mitgetheilt hat, im Sommer die Sitzungen in dem, den älteren Mitgliedern noch wohlbekannten „Kempershof", einem vor dem Potsdamer Thor gelegenen Gartenlokal, da wo jetzt die Victoriastrasse in die Thiergartenstrasse einmündet, abgehalten zu werden. Und als die Gründerperiode uns aus dem uns lieb gewordenen „Englischen Hause" vertrieb, wo wir übrigens mehrfach, sobald der grosse Saal durch Festlichkeiten anderweitig in Anspruch genommen war, uns eng zusammengepfercht mit einem kleineren Saal behelfen oder die Sitzungen verlegen mussten, zogen wir nach dem „Hôtel de Rôme". Doch auch hier war nicht lange unsers Bleibens, und der Saal der „Urania", in dem das Podium der dort aufgeschlagenen Bühne als Catheder für den Vortragenden diente, nahm uns mehrere Jahre hindurch auf. Endlich wurde uns seit 1876 in den freundlichen Räumen des „Architecten-Hauses" ein Heim für unsere Sitzungen bereitet. — Dieses Nomadenthum machte sich aber noch bei weitem fühlbarer bei dem nunmehr fünfmaligen Wechsel unserer für die Sammlungen und Conferenzen bestimmten Räumlichkeiten, wo der rasch sich vermehrende Bücherbestand das Verlangen nach einem dauernden Unterkommen gewiss gerechtfertigt erscheinen lässt (vgl. Anhang IV.).

Bereits in dem Paragraph 35 unserer ältesten Statuten vom Jahre 1829 heisst es, dass aus den Ueberschüssen ein Kapital gebildet werden solle, das besonders dazu bestimmt sei, mit der Zeit dafür ein festes Lokal zu erwerben. Dieser Paragraph, der aber bereits in den im Jahre 1863 revidirten Statuten in Wegfall kam, hat denn auch zu mannigfachen Anträgen zur Erwerbung eines für unsere Sitzungen und Sammlungen geeigneten Gebäudes Veranlassung gegeben; wir erinnern uns aber, dass selbst zu einer Zeit, in der sich eine solche Erwerbung vielleicht in vortheilhafter Weise hätte ermöglichen lassen, alle dahin zielenden Anträge bei dem Vorstande auf entschiedenen Widerspruch stiessen, wohl aus Furcht, das Gesellschaftsvermögen zu gefährden. Aber auch von anderen Seiten war das Verlangen nach einem Vereinshause laut geworden. Bereits in der Sitzung am 5. October 1845 war uns Seitens der hiesigen Polytechnischen Gesellschaft, der damals zahlreichsten Gesellschaft Berlins, ein Vorschlag zu einem gemeinsamen Bau eines Vereinshauses zugegangen, über dessen weiteres Schicksal wir allerdings nichts in Erfahrung gebracht haben. Nur so viel wissen wir, dass im Jahre 1866 unser verstorbenes Mitglied, Oberst a. D. Gärtner, diese Angelegenheit von Neuem in die Hand nahm und mit einem lithographirten „Unmassgeblichen Vorschlag wegen Beschaffung eines Versammlungshauses für wissenschaftliche Vereine in Berlin“ die Vertreter jener Vereine zu einem gemeinsamen Vorgehen veranlasste. Mehrfache Conferenzen wurden damals in unserm Bibliothekslokal abgehalten, welche aber allerdings ebenso resultatlos verliefen, wie die späteren nach der Humboldtfeier, wo das einmüthige Zusammenwirken vieler Berliner Vereine bei dieser Festfeier auch ein erfolgreicheres gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit zu versprechen schien. Der Mangel an Geldmitteln bei den meisten der dabei betheiligten Vereine, sowie das allerdings nicht zu verkennende Risico, welches reichere Privatleute von der Betheiligung an einem solchen Unternehmen zurückhielt, weisen bis jetzt noch das allseitige Verlangen nach einem gemeinsamen Vereinshause in das Reich der frommen Wünsche. Vielleicht, dass das neue halbe Jahrhundert, in welches unser Verein nunmehr eintritt, auch diese Wünsche in Erfüllung bringt.

Derjenige Paragraph endlich, welcher, wenn auch nicht bei der neuesten Revision unserer Statuten berücksichtigt, doch als ein altes Gewohnheitsrecht sich eingebürgert hat und hoffentlich auch in dem neuen Halbjahrhundert seine alte Anziehungskraft bewahren wird, handelt von dem einfachen, den wissenschaftlichen Sitzungen folgenden gemeinsamen Mahle. Eine solche Vereinigung ernster Beschäftigung mit heiterer Geselligkeit ent-

spricht vollkommen unserm deutschen Charakter, und die ersten Gesetzgeber unserer Gesellschaft haben, ohne die spätere finanzielle Wichtigkeit dieser Einrichtung zu ahnen, es wohl erkannt, welche überaus grosse Anziehungskraft, welches Bindemittel dieselbe für die Mitglieder bilden würde. Und in der That musste bei der zunehmenden Ausdehnung unsers Vereins für viele Mitglieder eine besondere Anziehungskraft darin liegen, nach dem Schluss der Sitzung noch ein Stündchen mit Freunden beisammen sitzen oder vielleicht mit Diesem oder Jenem, da wo verschiedener Lebensberuf oder räumliche Entfernung nur selten ein Zusammentreffen ermöglichten, seine Gedanken austauschen zu können. Dass die Qualität und auch wohl mitunter die Quantität der dargereichten Speisen, sowie die Qualität der Weine gerade eine grosse Anziehungskraft auf die Gesellschaft ausgeübt habe, kann man nicht unbedingt behaupten; war ja doch in den Statuten ausdrücklich nur von einem einfachen Mahle die Rede, und um uns an die statutenmässige Einfachheit der guten alten Zeiten zu erinnern, verstanden es die Wirthe der Neuzeit, unsere drei herkömmlichen Gerichte auf zwei zu vermindern, dafür aber zum Schaden unserer Kasse den Preis für das Couvert erheblich zu vermehren.

Vergegenwärtigen wir uns in unserer Erinnerung das lebendige Bild, welches die Räume des „Englischen Hauses“ nach dem Schluss unserer Sitzungen darboten. Die Glocke des Präsidenten hatte den Schluss der Vorlesungen verkündet; die lautlose, nur vom Vortragenden unterbrochene Stille war einer lebendigen Unterhaltung gewichen; Bekannte traten gruppenweise zusammen, wurden aber durch die Kellner, welche mit ihren hereingetragenen Tafeln die Gruppen phalanxartig durchbrachen, auseinandergetrieben, bis nach endlicher, oft mühsamer Anordnung der Tische Jeder dem in aller Eile von ihm belegten Platze zueilte, mancher Neuling aber mühsam nach einem Unterkommen forschte. Endlich hatte sich die Unruhe gelegt; die vorhergebotene geistige Nahrung hatte das Verlangen nach consistenteren Genüssen geschärft. Wie verschieden aber war der Anblick der Gesellschaft, welcher jetzt sich darbot, von dem während der Sitzung. Hatte dort der Gelehrte neben dem Officier, der Industrielle neben dem Künstler, der Beamte neben dem Kaufmann gesessen, so trat nunmehr eine fast strenggeschiedene Sonderung der Anwesenden nach ihrer Berufsthätigkeit ein. Da war zuerst die lange, stark besetzte Tafel der Schulmänner, unnahbar für jeden Unberufenen, den vielleicht der Zufall oder die Malice der Diener in jene Kreise eingeschmuggelt hatte. Dann folgte der Tisch der Geologen, Botaniker und Physiker, dessen Präsidium stets Dove mit

grösster Beharrlichkeit behauptete. An der Mitte des dritten Tisches sassen Ritter, Barth, der Prinz Adalbert, sowie andere ihnen befreundete Männer, an der einen Ecke desselben aber, die astronomische Ecke genannt, die Astronomen mit ihren Freunden. Hierauf folgte die Tafel, welche an ihrem oberen Ende vorzugsweise mit höheren Militärs besetzt war, während die Juristen die Plätze am unteren Ende derselben behaupteten. Die letzten Tische endlich boten ein buntes Gemisch von Männern anderer Berufsthätigkeiten dar, namentlich aber von solchen Mitgliedern, welche, jüngst erst in unsere Reihen aufgenommen, in den Tafel-Organismus unsers Vereins noch nicht eingeweiht waren. Und schlug dann die elfte Stunde, und hatte der Rendant mit freudestrahlendem Gesicht die Summe berechnet, welche durch das Nichterscheinen so vieler Mitglieder der Kasse erspart war, so eilte Jeder seinem Heim zu.

In der Neuzeit pflegt aber dieses gemüthliche Beisammensein nach der Sitzung in einer mit der Solidität der guten alten Zeit nicht ganz übereinstimmenden Weise bis in die späte Nachtstunde ausgedehnt zu werden. Zu grösseren und kleineren Gruppen um Tische geschaart erblicken wir dort fast Alles, was in unserer Gesellschaft durch eigene Leistungen auf dem Gebiete der Geographie oder der Naturwissenschaften sich hervorgethan hat, und unter ihnen in grosser Zahl die jüngeren Adepten der Wissenschaften. Herüber und hinüber werden geographische Zeitfragen discutirt, in lebhaftem Meinungsaustausch werden eigene und fremde Forschungen näher beleuchtet, hier wird Rath eingeholt, dort Rath ertheilt, und selbst der Fremde, der zum ersten Mal diesen Kreis betritt, fühlt sich in ihm bald heimisch. Und wer die Unterhaltung der verschiedenen Gruppen belauscht, wird die Ueberzeugung gewinnen, dass dieser ungezwungene und collegialische Gedankenaustausch zu einem nicht zu unterschätzenden Bande für eine grosse Anzahl von Mitgliedern unserer Gesellschaft geworden ist. Die „Kleine Geographie“ nennt sich diese, durch keine Statuten gebundene Gesellschaft; sie verdankt ihren ersten Ursprung der Vereinigung einer kleinen Zahl jüngerer Mitglieder, die im Sommer 1863 auf Veranlassung Hartmann's und Koner's in der Absicht sich gebildet hatte, um durch Mittheilungen, namentlich aber durch Referate über die eingegangenen Geschenke den Vorsitzenden in seinem oft mühsamen Amte, für die Sitzungen ein die Zeit ausfüllendes Material zu beschaffen, zu unterstützen. Der damals im Scherz angenommene Namen einer „Kleinen Geographie“ für unseren kleinen, durch seine Exclusivität allerdings nicht recht lebensfähigen Verein, übertrug sich später auf die gedachte grössere Vereinigung unserer Mitglieder, in welcher wir Jeden willkommen

heissen, der es versteht, in echt collegialisch anregendem Verkehr für die Zwecke unserer geographischen Gesellschaft mitzuwirken.

Hiermit schliessen wir unseren Rückblick auf das fünfzigjährige Wirken unserer Gesellschaft. In das elfte Lustrum treten wir ein und an der Schwelle des neuen Halbjahrhunderts wollen wir noch einmal dankbar uns der Männer erinnern, unter deren Auspicien unser Verein gegründet und gediehen ist. Sie haben uns auf die Bahnen hingewiesen und dieselben eröffnet, welche, von einer jüngeren Generation, und wir dürfen es mit Stolz bekennen, von vielen unserer Mitglieder zum Ruhm der Wissenschaft verfolgt worden sind. Gelüftet ist der Schleier, der Jahrtausende hindurch die fernen Zonen unseres Planeten verhüllte, aber weite Regionen sind noch vorhanden, in welche die Forschung noch nicht gedrungen ist. Dorthin dieselbe auszudehnen, die Maschen des über den ganzen Erdball ausgespannten Beobachtungsnetzes enger und enger zu ziehen ist die grosse Aufgabe, welche die Gegenwart sich gestellt hat. Dieses herrliche Ziel aber zu erreichen, dazu bedarf es der thatkräftigen Mitwirkung aller Kreise, welche die Förderung der geographischen Wissenschaft zu ihrer Devise gewählt haben, und so mag das Fest, welches die älteste deutsche Gesellschaft jetzt begeht, zu einem neuen Vereinigungspunkt gemeinsamen Strebens für unsere deutschen Schwestergesellschaften werden.

Anhang I.

Die Carl Ritter-Stiftung.

Am 6. Mai 1859 war Alexander v. Humboldt dahingegangen. Ihm, der noch vierzehn Tage vor seinem Tode seine Theilnahme, welche er unserer Gesellschaft durch seine überaus reichen Mittheilungen dreissig Jahre hindurch bewiesen, durch Ueberreichung der Boutakoff'schen Karte über das Mündungsgebiet des Syr-Darja von neuem bethätigt hatte, widmete sein nur zehn Jahre jüngerer Schüler und Freund, unser Carl Ritter, in der wenige Tage nach Humboldt's Tode anberaumten Mai-Sitzung mit tief bewegter Stimme einen ehrenden Nachruf. Aber schon wenige Monate später, am 28. September desselben Jahres, sollte unsere Gesellschaft durch den Tod Ritters ein ungleich härterer Verlust treffen. Seinem Andenken galten Dove's tiefempfundene Worte (Sitzung vom 8. October 1859), mit denen derselbe dem Gefühl der Dankbarkeit der Mitglieder unserer Gesellschaft gegen den Verstorbenen Ausdruck verlieh. Eines allgemeinen Anklanges erfreute sich damals die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften in's Leben gerufene Humboldt-Stiftung, und von allen Seiten betheiligten sich Humboldt's Verehrer im In- und Auslande an dieser Stiftung, welche der Förderung naturwissenschaftlicher und geographischer Forschungen dienstbar sein sollte, ein Zweck, der jedenfalls bei weitem ausgiebiger erreicht worden wäre, wenn nicht durch die unüberlegte Veröffentlichung von Varnhagen's Tagebüchern statt der anfänglichen Begeisterung für die Zwecke der Stiftung in vielen Kreisen eine Erkaltung eingetreten wäre.

Auch in unserer Gesellschaft, in der Sitzung vom 8. October 1859, wo noch das Andenken an die beiden Verstorbenen frisch in uns lebte, stellte Dove den Antrag, zum Gedächtniss an Ritter aus dem Stammcapital unserer Gesellschaft eine Summe von

1000 Thalern der Humboldt-Stiftung zu überweisen. Dieser einer Commission überwiesene Antrag fand jedoch in der Commissionssitzung vom 17. October nicht die gewünschte Unterstützung. Während einige Mitglieder der Ansicht Dove's, welcher übrigens später seinen Antrag selbst dahin geändert hatte, das Bildniss Ritters in Kupfer stechen zu lassen, sich zuneigten, wurde von Wolfers die Prägung einer goldenen Medaille mit dem Bildniss des Verstorbenen in Vorschlag gebracht, mit der jährlich die bedeutendste, im Bereich geographischen Wissens gelieferte Arbeit prämiirt werden sollte, von Ehrenberg aber die Anfertigung einer Marmorbüste Ritter's befürwortet. Den grössten Anklang aber fanden zwei, die geographischen Forschungen am meisten fördernden Vorschläge, von denen der erstere dahin ging, aus den Mitteln, eventuell aus den Ueberschüssen der Gesellschaft alle fünf Jahre am Stiftungsfest ein Reisestipendium von 500 Thalern auszuwerfen, während der andere Vorschlag alle fünf Jahre die Vertheilung einer Summe von 500—1000 Thalern als Reisestipendium oder für ein ausgezeichnetes, bereits vollendetes oder als Unterstützung für ein noch herauszugebendes geographisches Werk bezweckte. Zur Beschaffung des Capitals für eine solche Stiftung sollte alle fünf Jahre durch Subscription eine Sammlung unter den Mitgliedern der Gesellschaft veranstaltet werden. In Bezug auf diesen letzten Antrag einigte sich denn auch die Gesellschaft in der allgemeinen Sitzung vom 5. November 1859 nach lebhafter Debatte dahin, eine selbstständige Stiftung mit einem aus den Mitteln der Gesellschaft zu entnehmenden Stammcapital von 1000 Thalern zu gründen, dasselbe durch freiwillige Beiträge zu vermehren und durch ein Statut die Zwecke der Stiftung zu präcisiren. In dem Statut dieser Stiftung, welche den Namen Carl Ritter-Stiftung führen sollte, wurde als Zweck hingestellt, die Erdkunde in der von Ritter begründeten Auffassung zu fördern, und sollten zu diesem Behufe durch die Stiftung Reiseunternehmungen, bei welchen es auf Erforschung unbekannter oder doch nicht genügend bekannter Länder ankommt, oder die Herausgabe grösserer geographischer Werke unterstützt werden. Verwaltet soll die Stiftung von der geographischen Gesellschaft in Berlin werden und zu dem Zweck ein Verwaltungsausschuss zusammentreten, der aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und drei in der Novembersitzung auf drei Jahre zu wählenden Mitgliedern bestehen soll, während die geschäftliche Verwaltung und Rechnungsführung dem Rendanten der Gesellschaft zufällt. Die Vorschläge über die Verwendung der Stiftungsmittel, wozu der Regel nach jedoch nur die Zinsen des Kapitalvermögens verwendet werden dürfen, werden von dem Ausschuss der allgemeinen

Versammlung der Mitglieder mitgetheilt, und kommen, je nach dem Beschlusse der letzteren, zur Ausführung. Die Gesellschaft setzt voraus und erwartet, dass die von ihr unterstützten Reisenden ihr möglichst oft wissenschaftliche Mittheilungen über die Ergebnisse ihrer Reisen machen werden, deren Bekanntmachung in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift sie sich vorbehält. Dieses Statut, welches wir hier in seinen wesentlichsten Punkten mitgetheilt haben, wurde am 3. November 1860 endgültig redigirt und gedruckt und erhielt am 26. November desselben Jahres im Namen Sr. Majestät des Königs die Allerhöchste Bestätigung durch den Prinz-Regenten Wilhelm von Preussen.

So war bei unserer Gesellschaft eine Stiftung in's Leben gerufen, die trotz ihrer nur langsam sich vermehrenden Fonds und bei den demgemäss verhältnissmässig nur geringen, für die Zwecke der Stiftung flüssigen Zinsen seit ihrem fast zwanzigjährigen Bestehen dennoch so manches Scherflein zur Unterstützung würdiger Forschungsreisenden sowie zur Förderung geographischer Publicationen beigetragen hat, und dies namentlich zu einer Zeit, wo Reisende noch mit bescheideneren Mitteln und einfacherer Ausrüstung von der Heimath aufbrachen und unsere Carl Ritter-Stiftung als willkommene Beisteuer zu ihren Reisekosten erstrebten und annahmen. Vorzugsweise war es Heinrich Barth, damals stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft, welcher mit der seinem Charakter eigenen Energie und Opferwilligkeit die Seele und der Hauptförderer der Stiftung wurde. In Berlin, in seiner Vaterstadt Hamburg, in der Schweiz unterzog er sich nicht nur dem mühsamen, oft undankbaren Geschäft der Anregung zur Betheiligung an der Stiftung, sondern steuerte auch, was Wenigen vielleicht bekannt sein dürfte, gleich im ersten Jahre eine, allerdings im Protokoll nur als „Vorschuss eines Mitgliedes" bezeichnete Summe bei, um das Unternehmen sobald als möglich lebensfähig zu machen. Ebenso haben wir es ihm zu verdanken, dass Se. Majestät der König Wilhelm die Gnade hatte, im Mai 1861 der Stiftung ein einmaliges Geschenk von 1000 Thalern zu überweisen. Und selbst in dem Grade wollte er die Zwecke der Stiftung gewahrt wissen, dass er in der Sitzung vom 14. April 1860 einen damals eingebrachten Antrag, aus der Stiftung einen Beitrag zu dem für Carl Ritter in Quedlinburg zu errichtenden Denkmal herzugeben, mit aller Energie bekämpfte.

Das erste Jahr des Bestehens der Stiftung sollte denn auch gleich zur Förderung eines Unternehmens werden, für welches damals in vielen Kreisen unseres Vaterlandes die regste Betheiligung sich kundgab. Es galt, sichere Kunde über das Schicksal des Afrika-Reisenden Vogel einzuziehen, sowie in Verbindung

damit, die von deutschen Reisenden angebahnten Forschungen zwischen dem Tsad-See und Nil fortzusetzen. Zur Durchführung dieses Doppelzweckes war eine unter Führung v. Heuglin's zusammengetretene Expedition bestimmt, und an der Förderung dieses Unternehmens betheiligte sich auch die Stiftung mit 600 Thalern, welche Summe durch Vorschuss aus der Kasse der Gesellschaft für Erdkunde unter der Bedingung einer Zurückzahlung einstweilen entnommen wurde, und durch den Zuschuss eines Verehrers Ritter's (H. Barth) auf 1000 Thaler vermehrt wurde*). Die Zurückzahlung des geleisteten Vorschusses verbot natürlich im zweiten Verwaltungsjahr eine nochmalige Unterstützung der v. Heuglin'schen Expedition; vielmehr war der Verwaltungsausschuss darauf bedacht, möglichst schnell die Verpflichtungen gegen die Kasse der Gesellschaft für Erdkunde zu lösen, was denn auch, Dank den freiwilligen der Stiftung zufliessenden Beiträgen, unter denen wir namentlich eine Gabe von 300 Rubeln von mehreren Mitgliedern der Kaiserl. russischen geographischen Gesellschaft in St. Petersburg hervorheben, in kurzer Zeit gelingen sollte**).

Und wiederum war es eine Forschung auf afrikanischem Boden, deren Förderung uns von Barth dringend an's Herz gelegt wurde. Carl v. Beurmann wollte von Benghasi aus den Spuren des unglücklichen Vogel nachforschen; die Förderung dieser mit den bescheidensten Mitteln begonnenen Expedition trat auch an uns heran. Aber nur 190 Thaler vermochte unsere Stiftung zu gewähren, da die Rückzahlung des Restes jenes obengedachten Vorschusses eine Einschränkung der Ausgaben als nothwendig erscheinen liess. Durch freiwillige Beiträge von anderer Seite her, und unter diesen wiederum ein namhafter von H. Barth, sowie durch eine Gabe von 50 Thalern von der von Freunden der Erdkunde in Leipzig im Anschluss an unsere Stiftung am 11. März 1861 begründeten Carl Ritter-Stiftung, ermöglichten es, dem Reisenden eine Summe von 200 Pfd. Sterling nachzusenden***). Und noch im vierten Verwaltungsjahre, in welchem das Stiftungscapital gelegentlich des 30. Stiftungsfestes unserer Gesellschaft durch einen Zuschuss von 500 Thalern, sowie theils durch regelmässige, theils einmalige Beiträge von Freunden der Stiftung bis auf ca. 7000 Thaler sich vermehrt hatte, war es möglich geworden, dem Herrn v. Beurmann aus den Zinsen eine Summe

*) 1. Jahresbericht in der Zeitschr. f. allgem. Erdkunde. N. F. X. 1861. S. 155 ff.

**) 2. Jahresbericht. Ebds. N. F. XII. 1862. S. 141 ff.

***) 3. Jahresbericht. Ebds. N. F. XIV. 1863. S. 77 ff.

von 230 Thalern zuzuwenden. Leider waren die beiden von uns unterstützten afrikanischen Unternehmungen nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet, wenn auch der Wissenschaft aus denselben ein nicht zu unterschätzendes Material zufliessen sollte. Die Mitglieder der v. Heuglin'schen Expedition hatten, nachdem ihr vereinigtes Vorgehen über Kordufān hinaus durch hier nicht näher zu erörternde Umstände gescheitert war, einzeln ihre Forschungen über das Nilgebiet und in Abyssinien ausgedehnt, und v. Beurmann sollte an der Grenze von Wadai ein frühzeitiges Ende finden. Bald sollte aber auch H. Barth, der seit der Rückkehr von seiner afrikanischen Reise, zum Mittelpunkt aller von Deutschland ausgehenden Untersuchungen in jenem Erdtheil geworden war, der die Reisen eines Roscher, v. d. Decken, Schweinfurth, Rohlfs angeregt und mit seinem Rath unterstützt hatte, uns entrissen werden. Wie sehr hätten wir es gerade ihm gegönnt, jene grossartigen Erfolge für die Wissenschaft zu erleben, welche seine deutschen Landsleute, ein Schweinfurth, Gerhard Rohlfs und Nachtigal, welche ein Livingstone, Cameron und Stanley auf dem Boden Afrika's errungen haben.

Noch ein Jahr vor seinem Tode hatte er die im Jahre 1864 fälligen Zinsen der Carl Ritter-Stiftung im Betrage von 275 Thalern Gerhard Rohlfs zugewendet, der bereits durch seine Wanderungen durch das marokkanische Gebiet und die marokkanische Sahara in den Jahren 1861 und 1862 seinen Ruf als Afrika-Reisender begründet hatte und im Frühjahr 1864 zu einer neuen Forschungsreise von Tanger aus aufgebrochen war*). Barth starb am 25. November 1865 und vermachte unserer Stiftung nicht allein das für eine grössere, in unserer Zeitschrift abgedruckte Arbeit ihm zustehende Honorar von 200 Thalern, sondern auch nach testamentarischer Verfügung ein Legat von 1000 Thalern. Dadurch war Ende 1865 das Stammcapital der Stiftung auf 8000 Thaler angewachsen, und war es möglich geworden, die für das Jahr 1865 fälligen Zinsen von 305 Thalern wiederum einem Afrika-Reisenden, dem Dr. Schweinfurth, zu überweisen, der bereits früher aus eigenen Mitteln eine bedeutende Summe für seine Reisen in den Nilländern geopfert hatte und damals auf einer zweiten Reise, welche ihn im Jahre 1864 längs der Küste des Rothen Meeres und im folgenden Jahre von Suakim nach Kassela und Matamma geführt hatte**), begriffen war.

Da die zur Verwendung der für 1866 fälligen Zinsen eingebrachten Anträge, nämlich die Unterstützung des in Südafrika

*) Zeitschrift für allgem. Erdkunde. N. F. XVIII. 1865. S. 75 ff.
**) Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde. I. 1866. S. 92 ff.

reisenden Carl Mauch, sowie eine Betheiligung zur Bestreitung der Kosten einer deutschen Nordpolar-Expedition sich nicht der Zustimmung des Vorstandes zu erfreuen hatten, andere Anträge aber nicht vorlagen, so wurde in einer am 28. December 1867 abgehaltenen Vorstandssitzung beschlossen, die Zinsen so lange zu capitalisiren, bis dieselben eine Höhe von mindestens 400 Thalern jährlich erreicht haben würden*). Diese Bedingung sollte aber bereits im Jahre 1868 dadurch erfüllt werden, dass der Stiftung im Laufe dieses Jahres ein Legat von 500 Thalern durch den in Danzig verstorbenen Admiralitäts-Rath Abegg vermacht wurde, wodurch es sich ermöglichte, abermals dem Dr. Schweinfurth, der diesmal, ausgerüstet mit den Mitteln der Humboldt-Stiftung, das Feld seiner Forschungen über die Länder südlich von Bar-el-Ghazāl auszudehnen gedachte, eine Beisteuer von 365 Thalern zu bewilligen, und gleichzeitig der Wittwe Hamed's, des treuen marokkanischen Dieners Gerhard Rohlfs', eine Unterstützung von 34⅙ Thalern zu gewähren**).

Hatten bis zum Jahre 1869 ausschliesslich Afrika-Reisende einen Zuschuss aus der Stiftung erhalten, so wurden von diesem Jahre an, wie es im § 1 der Statuten vorgesehen ist, auch andere Unternehmungen bedacht. Zunächst erhielt Prof. Heinr. Kiepert die für 1869 fälligen Zinsen von 400 Thalern als Beitrag zu einer wissenschaftlichen Reise durch Palästina, die transjordanischen Gebiete und das westliche Kleinasien, welche derselbe mit Staatsunterstützung zu unternehmen beabsichtigte. Mit einer gleich hoch bemessenen Summe wurde zum dritten Male Dr. Schweinfurth, der damals noch seine oben erwähnten Forschungen im Stromgebiet Bar-el-Ghazāl weiter verfolgte, im Jahre 1870 bedacht, während die für das Jahr 1871 verwendbaren Zinsen derartig getheilt wurden, dass 200 Thaler an den Nordpolar-Verein in Bremen, welcher die Veröffentlichung der Resultate der zweiten deutschen, von Capitain Koldewey geführten Nordpolar-Expedition begonnen hatte, abgeführt, die andere Hälfte der Zinsen aber für den Dr. Kersten, den damaligen Kanzler des deutschen General-Consulats in Jerusalem, zu Forschungen auf Palästinensischem Boden bestimmt wurden. Im Jahre 1872 wurden die Zinsen capitalisirt, für 1873 von denselben jedoch 250 Thaler dem Afrika-Reisenden C. Mauch, welcher von jahrelangen, erfolgreichen Reisen im südwestlichen Afrika nach Stuttgart zurückgekehrt war, übergeben; der Rest von 200 Thalern wurde aber für den Afrika-Reisenden Joh. Maria Hildebrandt bestimmt, welcher damals behufs

*) Zeitschr. d. Ges. f. Erdkunde. II. 1867. S. 101 ff. III. 1868. S. 93 ff.
**) Ebds. IV. 1869. S. 189 ff.

naturwissenschaftlicher und ethnographischer Sammlungen die Küstengebiete des nordöstlichen Afrika's durchforschte, übersandt und demselben auch aus den für das Jahr 1874 fälligen Zinsen ein Beitrag von 250 Thalern übermittelt. Aus den Zinsen der Jahre 1875, 1876 und 1877 wurde zunächst eine Summe von 200 Thalern als Zuschuss zu den Kosten der Herausgabe der Hausknechtschen Manuscript-Karten über die westlichen Gebirgsländer Persiens, namentlich über die Provinzen Luristan und Farsistan, welche Prof. Heinr. Kiepert übernommen hatte, dem Buchhändler Dietr. Reimer überwiesen und demselben nach Vollendung der Karten eine gleich hohe, aus der Stiftung zu zahlende Summe zugesichert. Ferner wurden an Prof. Heinr. Kiepert, als Zuschuss zum Ankauf einer grossen Zahl von dem Ingenieur Schütte ausgeführten topographischen Aufnahmen in Nordsyrien und Mesopotamien 100 Thaler bewilligt. Endlich wurden dem Dr. Erwin v. Bary, welcher im Jahre 1876 von Tripolis aus den Versuch gemacht hatte, in das noch unbekannte Gebirgsland der Tuareg Hoggar einzudringen und damals im Begriff stand, sich nach Aïr zu begeben, aus den zweijährigen Zinsen unserer Stiftung 800 Thaler nach Ghāt nachgesandt, eine Summe, welche durch einen Beitrag der afrikanischen Gesellschaft auf 1000 Thaler erhöht wurde. Leider war es diesem strebsamen Reisenden nicht beschieden, von dieser Unterstützung einen Nutzen zu ziehen, da derselbe kurz nach seiner Rückkehr nach Ghāt am 2. October 1877 den Strapazen erlag. Erwähnen wir noch, dass im Jahre 1877 ein Zuschuss von 50 Thalern für die Wiederherstellung eines vom K. Auswärtigen Amte der Gesellschaft für Erdkunde übergebenen Universal-Instruments gewährt wurde, so haben wir hiermit eine vollständige, auf Grund unserer Acten zusammengestellte Uebersicht der Verwendung der Zinsen der Carl Ritter-Stiftung gegeben, deren Stammkapital am 1. Januar 1878 ca. 31,000 Mark beträgt.

Erscheinen auch die Unterstützungen, welche wir bis jetzt für geographische Unternehmungen zu gewähren vermochten, verschwindend klein gegenüber den bedeutenden Mitteln, mit welchen unsere Schwestergesellschaften in London, Paris und St. Petersburg die von ihnen ausgesandten Reisenden auszurüsten im Stande sind, so haben wir doch das Bewusstsein, die Forschung nach Kräften gefördert und das innige Band der Forscher mit unserer Gesellschaft aufrecht erhalten zu haben.

Anhang II.

Die Deutsche Gesellschaft zur Erforschung Aequatorial-Afrika's.

Hatte die Carl Ritter-Stiftung mit ihren bescheidenen Mitteln, deren Vermehrung seit dem Tode ihres Protectors, des Prinzen Adalbert von Preussen, und der damit erfolgten Einbusse des jährlich von demselben geleisteten Zuschusses eine kaum nennenswerthe gewesen ist, gleichsam nur in der Stille wirken können und sich der Kenntnissnahme in weiteren Kreisen fast gänzlich entzogen, so sollten bald die grossartigen von deutschen und englischen Forschern in Afrika errungenen Erfolge uns die Gelegenheit bieten, durch Begründung einer neuen, ausschliesslich der Förderung des Entdeckungswerkes auf Afrika's Boden sich widmenden Vereinigung in die weitere Oeffentlichkeit zu treten. Es galt, das von deutschen Forschern, von Barth, Rohlfs, Schweinfurth und Nachtigal, von Norden her, sowie das durch Livingstone bis zu dem aequatorialen Seegebiete von der Ostküste aus gegen das Innere vorgeschobene Forschungsgebiet mit einem von der Westküste her zu eröffnenden in Verbindung zu bringen und so den Schleier, welcher das unbekannte Innere jenes Welttheiles noch bedeckte, zu lüften. Dass es zu einem solchen Unternehmen, für welches weniger das Wirken eines einzelnen Reisenden, als vielmehr ein gemeinsames Vorgehen mehrerer in Aussicht genommen wurde, bei weitem grösserer Mittel bedurfte, als die Carl Ritter-Stiftung zu gewähren vermochte, lag auf der Hand, und ebenso wenig durften wir, wollten wir auf eine weit ausgedehnte Betheiligung für ein solches Unternehmen rechnen, die etwa uns zufliessenden Beiträge mit unserer Carl Ritter-Stiftung vereinigen, deren Verwendung ja ausschliesslich vom Beschluss des Vorstandes unserer Gesellschaft abhängt. Daher musste, unabhängig von unserer früheren Stiftung, eine neue, über ganz Deutschland sich verzweigende Vereinigung angestrebt werden, deren Leitung von uns in Gemeinschaft mit den von unseren deutschen Schwestergesellschaften dazu Delegirten geführt werden sollte.

Die Idee zur Gründung einer solchen, über ganz Deutschland sich ausdehnenden Gesellschaft zur Förderung des Entdeckungswerkes auf dem Boden des aequatorialen Afrika's ging im Herbst 1872 von Bastian, unserm damaligen Vorsitzenden, aus

und fand bei den Mitgliedern unserer Gesellschaft einen ungetheilten Anklang. Nachdem in eingehenden Discussionen, zu denen in erster Reihe die Afrika-Reisenden aus unserer eigenen Mitte herangezogen wurden, die oft auseinander gehenden Ansichten über Mittel und Wege zur Erreichung des vorgesteckten Zieles erörtert waren und eine fassliche Form gewonnen hatten, übernahm es der Vorstand in einer auf den 29. October 1872 anberaumten Sitzung, nicht allein durch Aufrufe die geographischen und naturforschenden Vereine, die kaufmännischen Corporationen, sowie die ausserhalb dieser Kreise Stehenden dem Unternehmen geneigt zu machen, sondern auch durch einen Appell an die deutschen Regierungen dieselben für die Förderung unserer Interessen zu gewinnen. Durften wir doch hoffen, dass in einer Zeit, in der die welterschütternden Ereignisse der jüngsten Vergangenheit die so lang ersehnte Einigung eines Alldeutschlands herbeigeführt hatten und die günstige pecuniäre Lage sich überall durch eine grössere Geneigtheit, für wissenschaftliche Zwecke Opfer zu bringen, kundgab, auch unsere, auf die Betheiligung Deutschlands an einem wissenschaftlichen Unternehmen gerichteten Bestrebungen einen günstigen Boden finden würden.

In Folge unserer Aufforderung fand bereits am 4. Januar 1873 eine Versammlung von Delegirten deutscher geographischer Gesellschaften in Berlin statt*), in welcher unter Leitung des Vorstandes unserer Gesellschaft für Erdkunde der Statutenentwurf für die zu gründende Afrikanische Gesellschaft berathen wurde, und in der auf den 19. und 21. April 1873 berufenen Conferenz, welche die geographischen Gesellschaften in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Leipzig und München durch Delegirte beschickt hatten, wurde die endgültige Fassung der Statuten der neugebildeten Gesellschaft, welche nunmehr den Namen einer „Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Aequatorial-Afrika's“ annahm und durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. November 1874 ihre Bestätigung erhielt, beschlossen. Von da ab trat der Vorstand unserer Gesellschaft für Erdkunde als solcher von seiner unmittelbaren Thätigkeit zurück, und der von der Afrikanischen Gesellschaft erwählte Vorstand, bestehend aus: Bastian als Vorsitzendem, Neumayer als dessen Stellvertreter, Koner und Friedel als Schriftführern, Arndt als Schatzmeister, denen der aus den Delegirten der geographischen Gesellschaften zusammengesetzte Ausschuss zur Seite stand, übernahm die Leitung der Geschäfte.

---

*) Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde. VIII. 1873. S. 170 ff. 257 ff.

Es kann hier nicht der Ort sein, auf die Thätigkeit, welche der Vorstand der Afrikanischen Gesellschaft in Berlin entwickelt hat, sowie auf die mannigfachen Schwierigkeiten, mit welchen derselbe oftmals zu kämpfen hatte, hinzuweisen, und ebenso müssen wir es nur versagen, die Erfolge, welche die von uns ausgesandten Expeditionen während des fünfjährigen Bestehens des Vereins seit Güssfeldt's und seiner Begleiter Landung an der Loango-Küste bis zu dem erfolgreichen Vordringen Pogge's in das Reich der Muata Yamwo erzielt haben, hier vorzuführen. Erfolge und Misserfolge bezeichnen, mehr als in einem anderen Erdtheile, die Entdeckungsgeschichte Afrika's. Jedes unserer Kenntniss eröffnete Gebiet hat hier die Triumphe deutschen Forschungseifers, aber ebenso die zahlreichen Grabstätten deutscher Forscher aufzuweisen, welche im Dienste der Wissenschaft ihr Leben geopfert haben. An uns aber ist es, trotz der getäuschten oder vielleicht zu hoch gespannten Erwartungen, nicht die Spannkraft zu verlieren, um die von deutschen Forschern so rühmlich eröffneten Bahnen weiter zu verfolgen. Das einmal begonnene Werk fortzuführen und den im Erkalten begriffenen Eifer neu zu beleben, für diesen Zweck hat sich die neue „Afrikanische Gesellschaft in Deutschland" gebildet, die ihre Vereinigung mit der älteren zu einer Gesellschaft in diesen Tagen vollzogen hat.

Anhang III.

Die Publicationen der Gesellschaft für Erdkunde.

Vor uns liegen die Publicationen unserer Gesellschaft in einer stattlichen Reihe von 55 Bänden, welche, in verschiedenen Serien und unter mehrfach veränderten Titeln erschienen, einen Zeitraum von 38 Jahren, 1839—1877, umfassen. Sie gewähren einerseits einen Einblick in die Thätigkeit unserer Gesellschaft in ihren Sitzungen, andererseits sind sie bestimmt, durch Veröffentlichung von grösseren wissenschaftlichen Arbeiten unserer Mitglieder sowie einer Anzahl ausserhalb unserer Gesellschaft stehenden Männer den Fortschritten der geographischen Wissenschaft Rechnung zu tragen. Während aber die geographischen Gesellschaften in Paris und London bald nach ihrer Gründung, jene

ein Bulletin, diese ein Journal ins Leben riefen, bedurfte es bei der Berliner Gesellschaft, dem zweitältesten aller geographischen Vereine Europa's, eines Zeitraumes von 12 Jahren, bevor es ihre Mittel gestatteten, dem Beispiel jener zu folgen und mit dem Druck der bedeutenderen, in ihren Sitzungen gehaltenen Vorträge vorzugehen.

In der sechsten jährlichen Uebersicht der Thätigkeit unserer Gesellschaft vom 5. Mai 1838 bis 4. Mai 1839, der letzten, welche überhaupt besonders erschienen ist, da die späteren Jahresberichte in die Zeitschrift aufgenommen wurden (vergl. oben S. 28), sagt der damalige Vorsitzende, H. Lichtenstein, auf S. 5:

„Man tadelt mit Recht die Einsilbigkeit unserer Zeitungsberichte, die nur die Neugierde erregen, nie befriedigen, und aus denen selbst unsere eigenen Genossen, wenn sie nicht gegenwärtig gewesen, im Wesentlichen nichts von dem erfahren, was vorgegangen*). Grössere Ausführlichkeit ist indessen an solchem Ort weder jetzt, noch ferner zu gewähren. Und doch wird Vieles in unserm Kreise vorgetragen, was wohl werth wäre, über ihn hinaus gekannt zu sein, Manches wird uns vielleicht vorenthalten, weil wir es nicht zur Oeffentlichkeit bringen können, Anderes, minder werthvoll, in vertraulicher Nachlässigkeit dargeboten, was sich schon eine festere Begründung und glattere Abrundung verschaffen würde, wenn es in die Oeffentlichkeit hinaustreten müsste. Alle diese Betrachtungen nun haben den Vorstand zu dem in der letzten Versammlung (7. April 1839) genehmigten Antrag veranlasst, dass der Verein fortan von jeder seiner Versammlungen einen kurzen Bericht auf eigenem Blatt dem Druck und dem Buchhandel übergebe, und so zwar, dass Jeder, der etwas vorgetragen, den Haupt-Inhalt und Sinn desselben mit wenigen Worten aufsetze oder sich gefallen lasse, dass dies von den Redactoren des Blattes, wie sie es eben gefasst und verstanden, geschehe. So hat denn auch der Vorstand, von der letzten Versammlung dazu ermächtigt, unter sich wegen der Form und Art der Bekanntmachung beschlossen, dass es ein Monatsbericht heissen, in Octav mit lateinischen Typen gedruckt und

*) Es scheint, dass die Referate der öffentlichen Blätter über die Sitzungen der Gesellschaft wohl nicht immer mit der wünschenswerthen Sachkenntniss angefertigt worden sind; denn nur so kann man sich den etwas schroff klingenden Paragraph 33 unserer ältesten Statuten erklären, in dem es heisst: „die Gesellschaft wird von dem, was in öffentlichen Blättern von ihr gesagt werden möchte, in der Regel keine Notiz nehmen.“ Oberst v. Restorf hatte nach dem Protokoll vom 3. April 1830 die Uebermittelung der Berichte an die Zeitungen übernommen. Sollten dieselben aber ausführlichere Mittheilungen bringen, so hätten sie sich mit den Verfassern in Verbindung zu setzen.

den Mitgliedern, die das Bringegeld von einem Groschen nicht scheuen, 14 Tage nach jeder Sitzung in das Haus gebracht, unentgeldlich aber an Niemand ausgegeben werden soll, da der deutliche Sinn der Statuten die Verwendung des ökonomischen Beitrages zu andern als ökonomischen Zwecken nun einmal nicht gestattet, und da eine gewiss nicht zu ängstliche Vorsorge solche Bedürfnisse voraussieht, zu deren Befriedigung der gesammte Bestand beisammen gehalten werden muss, wenn sie nicht von freien Contributionen abhängig werden soll."

Die durch Acclamation in jener Sitzung vom 7. April 1839 beschlossene Herausgabe von Monatsberichten sollte aber durch eine Reihe von Verhandlungen, welche nach und nach einen sehr gereizten Charakter annahmen, noch auf länger als ein Jahr hinausgeschoben werden. Die sehr kurzen handschriftlichen Sitzungs-Protokolle erwähnen diese Angelegenheit freilich nur ganz obenhin; es hat sich aber in K. Ritter's handschriftlichem Nachlass ein Actenfascikel vorgefunden, in welchem jene Verhandlungen ausführlich besprochen werden, und aus welchem wir es uns nicht versagen können, einige Stellen, als für die damaligen inneren Verhältnisse unserer Gesellschaft höchst charakteristisch, zum Abdruck zu bringen.

In Folge jener Beschlüsse der Gesellschaft hatte bereits im Laufe des Jahres 1839 der Druck der Monatsberichte begonnen, nachdem zu ihrem Erscheinen die polizeiliche Erlaubniss eingeholt und durch Rescript vom 1. August 1839 der Kammergerichtsrath v. Lauer-Münchhofen als Censor der neuen Zeitschrift bestellt worden war. Zunächst handelte es sich um Aufbringung von Geldmitteln, um die von der Schropp'schen Kartenhandlung in Verlag genommenen Monatsberichte zu subventioniren. Da es aber statutenwidrig gewesen wäre, aus dem Capitalvermögen der Gesellschaft eine Summe zur Herausgabe zu verwenden, eine Erhöhung der Jahresbeiträge der Mitglieder um einen Thaler aber auf entschiedenen Widerspruch stiess, so blieb der einzige Ausweg, diejenigen Mitglieder, welche die Monatshefte zu erhalten wünschten, zur Zahlung eines Jahresbeitrages von 25 Silbergroschen zu verpflichten. Von den 156 Mitgliedern hatten aber nur 60 das Abonnement auf die Monatshefte unterschrieben, und es war natürlich, dass bei einer so geringen Betheiligung die Herausgabe überhaupt in Frage gestellt werden musste. Zwar wurde dieselbe von allen Seiten wiederholt als Ehrensache der Gesellschaft bezeichnet, aber der leidige Geldpunkt rief die dissentirendsten Ansichten der Mitglieder hervor, welche dieselben in Form von Separatvoten an den Vorsitzenden einsandten. Um nun die Sache zu einem endlichen Abschluss zu bringen, wurde auf den 4. De-

cember 1840 eine Commissionssitzung anberaumt, für welche Carl Ritter eine ausführliche, das Gebahren der Gesellschaft scharf kritisirende Denkschrift ausgearbeitet hatte. Er betonte darin, dass „wenn die Gesellschaft einmal die Herausgabe beschlossen habe, dieselbe auch die Arbeit, welche dabei gethan werde, bezahlen und die Bezahlung leisten müsse, gleichviel wie auch die Debatten über die Art und Weise der Beitreibung der Mittel ausfallen mögen. Nicht jeder Gebildete oder Dilettant in geographischen Sphären könne die Redaction im Sinne einer so fortschreitenden Wissenschaft übernehmen", und man könne deshalb nicht verlangen, dass der Redacteur sich ohne Remuneration, wie von einigen Seiten verlangt worden, dem mühsamen Geschäft der Herausgabe unterziehen sollte. Die Zahlung eines Beitrages von 25 Silbergroschen als „Opfer für die Wissenschaft (denn die anderen Ausgaben betreffen nur das Essen und nichts weiter) sei doch gering genug"; bei der Lauheit der Theilnehmer sei es aber unmöglich, die Kosten auch nur im Entferntesten zu decken. Sodann bekämpft Ritter den Vorschlag einiger Mitglieder, das auf 3763 Thaler angewachsene Stammcapital der Gesellschaft anzugreifen, indem er hinzufügt, dass wohl wenigen Mitgliedern bekannt sein dürfte, wie nur durch ein strictes Festhalten an jenen in die Statuten aufgenommenen Paragraphen, welcher das Capital als unantastbar hinstellt, die Gesellschaft vor einem Banquerott gerettet worden sei, in welchen sie bereits versunken war.

In der Commissionssitzung vom 4. December 1840 einigte man sich nun über folgende sieben Punkte: 1. Die Fortsetzung der Monatsberichte muss als ein Ehrenpunkt der Gesellschaft angesehen werden. 2. Die Redaction kann nur vom wissenschaftlichen Standpunkte aus geschehen, und da sie eine sehr bedeutende Arbeit verursacht, muss sie honorirt werden. 3. Eine Commission, vorzugsweise aus den Beamten der Gesellschaft bestehend, soll die Redaction leiten und regeln. 4. Jedes Mitglied übernimmt die Verpflichtung, alle 4 Monate ausser den bisherigen Speisegeldern von 2 Thalern, noch 10 Silbergroschen zu zahlen. 5. Diese Erhöhung des Beitrages soll zur Bestreitung der Redactionskosten verwendet, der etwaige Ueberschuss aber zum Vortheil der Abnehmer der Monatsberichte auf die Ausstattung derselben durch Karten etc. benutzt werden. 6. Die Mitglieder sind nicht genöthigt, die Monatsberichte anzukaufen. Wer aber dieselben haben will, erhält, wenn er Mitglied der Gesellschaft ist, den Bogen für 1 Silbergroschen; der Preis der Tafeln wird nach den Umständen berechnet werden, und das Heft welches etwa bis 15 Bogen enthalten wird, kann daher den Preis von 25 Silbergroschen nicht leicht übersteigen. Der Ladenpreis wird

höher sein. Mitglieder können aber auch mehr als ein Exemplar zu dem ermässigten Preise erhalten. 7. Ueber die Vorschläge soll in der Januarsitzung 1841 abgestimmt werden, bis wohin Einreden schriftlich angebracht werden können. — Dennoch kam es in der nächsten allgemeinen Sitzung der Gesellschaft wiederum zu höchst unerquicklichen Auseinandersetzungen, wobei unter anderm die Frage, ob bei Abstimmungen die Minorität sich den Beschlüssen der Majorität zu fügen habe, eingehend discutirt wurde, und erst im Februar 1841 war die Angelegenheit vorläufig geregelt. Der erste Band der Monatsberichte über den Zeitraum vom 4. Mai 1839 bis zum 5. April 1840 (von demselben war bis zur Mitte des Jahres 1840 erst ein Bogen gedruckt worden) erschien endlich unter der Redaction der DD. Jos. Lehmann und Wilh. Mahlmann in monatlichen Lieferungen; die folgenden Bände bis zum 10. Jahrgang (der Neuen Folge 6. Band) wurden hingegen von W. Mahlmann allein redigirt und erschienen in Vierteljahrsheften. Dieselben enthielten jedesmal die von dem Vorsitzenden statutenmässig vorzulegenden Jahresberichte über die Thätigkeit der Gesellschaft, eine Auswahl der in den Sitzungen gehaltenen Vorträge oder sonstige Einsendungen, sowie die Liste der eingegangenen Geschenke.

Die schlechten Erfahrungen, welche aber in Bezug auf den Absatz der Monatshefte gemacht wurden, veranlassten bereits im Jahre 1843 die Schropp'sche Kartenhandlung, von dem Contract zurückzutreten, und es wurde mit dem Dr. Parthey, dem Besitzer der Nicolai'schen Buchhandlung, in einer Commissionssitzung vom 21. Juli 1843 ein Uebereinkommen getroffen, wonach diese Buchhandlung in der Zukunft die Herstellung der Monatsberichte und den Vertrieb derselben zu übernehmen habe, wogegen die Gesellschaft die Kosten für die Herstellung der Karten und die Honorirung der Redacteure zu tragen hätte; auch sollte es der Gesellschaft gestattet sein, die bisherige Bogenzahl der Monatsberichte bis auf 20—24 Bogen auszudehnen. Endlich sollten dieselben den Mitgliedern, statt des bisher zu zahlenden Jahresbeitrages von 25 Silbergroschen, zum Buchhändlerpreis verabfolgt werden.

Wiederum war es aber der Mangel an Abonnenten, welcher den Dr. Parthey veranlasste, schon nach zwei Jahren (1845) vom Verlage der Monatsberichte zurückzutreten. Wie aus den Acten hervorgeht, mochte daran wohl die Nachlässigkeit in der Verbreitung derselben eine wesentliche Schuld tragen, indem manche Mitglieder erst nach Jahren von dem Erscheinen der Monatshefte Kenntniss erhielten. In dieser kritischen Lage einigte sich eine auf den 20. November 1845 einberufene Commission dahin, die Monatshefte auf Kosten der Gesellschaft drucken zu lassen und

den Vertrieb derselben einem Buchhändler zu übergeben, wogegen ihm „ausser der Ehre des Verlages, der Ersatz aller Unkosten und Verluste seitens der Gesellschaft zugesichert wird.“ Auch sollte versuchsweise für das laufende Jahr allen Mitgliedern ein Exemplar unentgeltlich geliefert werden. Dieser Beschluss jedoch, der als ein durchaus unglücklicher bezeichnet werden muss, war, trotz der sich mehrenden Zahl der Abnehmer der Monatshefte, für die Kasse unserer Gesellschaft keineswegs vortheilhaft, für die Schroppsche Kartenhandlung aber, welche wiederum den Vertrieb übernommen hatte, wohl zu wenig lohnend, zumal da eine klare Abrechnung über die noch vorhandenen Bestände von keiner Seite geführt wurde. Wir erinnern uns, dass Hunderte von noch vorhandenen Exemplaren, weil, wie es hiess, nicht absetzbar, etwa zehn Jahre später vermaculirt wurden, so dass gegenwärtig eine verhältnissmässig nur geringe Zahl von vollständigen Exemplaren unserer Monatshefte existiren dürfte.

Nachdem im Anfang des Jahres 1849 der bisherige Redacteur gestorben war und sein Bruder, der Kartograph H. Mahlmann, aus Pietät gegen den Verstorbenen die Vollendung der begonnenen Monatsberichte für das Jahr 1849 übernommen hatte, wurde durch Commissionsbeschluss vom 30. Juni desselben Jahres dem Dr. Gumprecht die Redaction zunächst auf drei Jahre übertragen. Derselbe leitete dieselbe zunächst bis zum 14. und letzten Jahrgange der Monatshefte (1853) und von da ab die der neu begründeten Zeitschrift für allgemeine Erdkunde bis zu ihrem sechsten Bande. Diese Zeitschrift, welche auf Antrag der Buchhandlung von Dietrich Reimer an Stelle der Monatsberichte als Organ der Gesellschaft treten sollte und deren Plan von der Gesellschaft am 7. Mai 1853 gutgeheissen worden war, erschien seit Mitte 1853 in dem Verlage der gedachten Buchhandlung unter dem Titel: „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Mit Unterstützung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin und unter besonderer Mitwirkung von H. W. Dove, C. G. Ehrenberg und H. Kiepert in Berlin, K. Andree in Leipzig und J. E. Wappäus in Göttingen.“ Nach dem unter dem 5. Juni 1853 zwischen der Gesellschaft und der Verlagshandlung abgeschlossenen Contract sollte die Zeitschrift in zwölf Monatsheften, jährlich in zwei Bänden, erscheinen und der Verleger gegen eine jährlich von der Gesellschaft zu entrichtenden Quote verpflichtet sein, die Zeitschrift jedem Mitgliede unentgeltlich zu liefern.

Dr. Gumprecht, der der Redaction grossen Fleiss gewidmet hatte, starb im Jahre 1856 nach der Vollendung des sechsten Bandes, und es trat an seine Stelle Dr. Karl Neumann, unter dessen trefflicher Leitung die ersten neun Bände der Neuen Folge

unserer Zeitschrift von 1856—1860 herausgegeben wurden. Nachdem derselbe in Folge einer Berufung an die Universität Breslau die Redaction niedergelegt hatte, ging sie an den Dr. Koner über, welcher von 1861 an bis auf den heutigen Tag die Herausgabe derselben besorgt hat. Zunächst erschienen von derselben in den Jahren 1861—1875 Bd. X—XIX. Nachdem aber auf Veranlassung H. Barth's der Umfang der Zeitschrift auf sechs Jahreshefte reducirt war, führte sie von 1866 an den Titel: „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Als Fortsetzung der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben." Von dieser neuen Serie sind bis jetzt 12 Bände (1866—1877) erschienen. Unsere Zeitschrift feiert mithin in diesem Jahre ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen.

Eine Erweiterung erfuhr dieselbe insofern, als auf Veranlassung unseres Vorsitzenden, Freiherrn v. Richthofen, und nach Beschluss des Vorstandes vom 27. Juni 1873, die Verhandlungen der Gesellschaft, über welche früher in der Zeitschrift auf Grund der Protokolle kurz referirt worden war, vom Juli 1873 bis Ende 1875 unter der Redaction des Freiherrn v. Richthofen, und von 1876 an unter des Dr. G. v. Boguslawski herausgegeben wurden. Vier starke Bände dieser Verhandlungen sind bereits erschienen und erfreuen sich durch die Schnelligkeit, mit der die Vorgänge bei unserer Gesellschaft, die für den Abdruck geeigneten Vorträge, die Veröffentlichung mancher eingegangenen Berichte, die Sitzungsberichte über andere geographische Gesellschaften Deutschlands, die eingegangenen Geschenke u. s. w. veröffentlicht werden*), bereits der allgemeinen Anerkennung.

Schliesslich noch einige statistische Rückblicke auf unsere Publicationen. Dieselben enthalten 1071 zum grössten Theil Original-Berichte und -Aufsäsze, wobei die grosse Zahl der Miscellen mit Originalmittheilungen nicht eingerechnet ist; ferner 245 Karten, in ihrer Mehrzahl von der Hand H. Kiepert's gezeichnet. 404 Mitarbeiter haben durch Einsendung grösserer Arbeiten sowie mannigfacher Originalmittheilungen unsere Zeitschrift unterstützt.

---

*) Vergl. das Vorwort im 1. Bande der Verhandlungen. Juli 1873 — December 1874.

Anhang IV.

Die Bibliothek.

Selbstverständlich konnte eine Gesellschaft wie die unsrige, der es nach den ersten funfzig Jahren ihres Bestehens noch nicht einmal gelingen sollte, ein für ihre Versammlungen und Sammlungen geeignetes Besitzthum zu erwerben, während der ersten Jahre nicht daran denken, zur Anordnung und Aufstellung ihrer im Entstehen begriffenen Bibliothek, geschweige denn zum Ankauf von Büchern Mittel herzugeben; wurde doch der geringe Jahresbeitrag der Mitglieder zum grossen Theil zur Bestreitung der Kosten des mit den Sitzungen verbundenen Mahles verwendet. Gelegentliche Geschenke an Druckwerken und Karten bildeten damals den Anfang zu unserer Bibliothek und bilden noch gegenwärtig, nachdem diese Gaben mit jedem Decennium uns reichlicher zugeflossen sind, den hauptsächlichsten und werthvollsten Bestand unserer Sammlungen. Schulden wir zunächst einer grossen Anzahl von Mitgliedern unserer Gesellschaft unsern Dank für ihre Bemühungen um die Vermehrung der Bibliothek, so sind wir zu gleichem Dank gegen alle diejenigen Männer verpflichtet, welche, wenn auch ausserhalb des Kreises unserer Gesellschaft stehend, ihr Interesse für dieselbe doch durch Uebersendung von Büchern und Karten an den Tag legten. Und in gleicher Weise haben eine Anzahl Regierungen — wir nennen hier in erster Linie die Preussische, Oesterreichische, Russische, Englische, Schwedische — mit der grössten Liberalität durch Ueberweisung der von ihnen veröffentlichten Karten und Expeditionswerke, sowie von geodätischen Aufnahmen und statistischen Publicationen den Bestrebungen unserer Gesellschaft für die Förderung geographischen Wissens ihre Anerkennung gezollt. Endlich haben wir noch zu erwähnen, dass wir seit der Gründung einer eigenen Zeitschrift im Stande gewesen sind, mit fast allen unsern Schwestergesellschaften, mit vielen naturwissenschaftlichen Vereinen, sowie mit den Redactionen der hervorragendsten, selbständig erscheinenden geographischen Zeitschriften in regelmässigen Schriftenaustausch zu treten, und dass durch diesen Austausch unserer Bibliothek eine nicht zu unterschätzende Massse von periodischen Publicationen zugeflossen ist.

Wenn nun auch durch diese gelegentlichen Geschenke sich ein werthvoller Bücherbestand ansammelte, so konnte die in unse-

rer Bibliothek vertretene Literatur doch nur ein höchst lücken haftes Bild gegenüber der gesammten geographischen Literatur bieten, und wenn auch jedes Streben ausgeschlossen sein muss, auch nur annähernd jene Vollständigkeit zu erreichen, wie solche die zahlreichen öffentlichen Bibliotheken Berlins, für die Literatur der Geographie oder ihrer Hülfswissenschaften zu bieten vermögen, so regte sich doch bei vielen Mitgliedern unserer Gesellschaft der Wunsch, durch Erwerbung der wichtigsten Reisewerke neuer und alter Zeit, sowie durch Anschaffung der bedeutenderen für das geographische Studium nothwendigen Hülfsmittel jene Lücken wenigstens theilweise auszufüllen und so die Bibliothek für einen grösseren Leserkreis nutzbar zu machen. Die Mittel aber, welche früher für Bibliothekszwecke verwendet werden konnten, waren zu unbedeutend und wurden in dem Maasse durch das Einbinden der geschenkten Bücher und die Beschaffung des zur Aufstellung derselben nothwendigen Apparates absorbirt, dass an einen Ankauf von Büchern, dem überdies der Vorstand in früherer Zeit sich keineswegs geneigt zeigte, nicht zu denken war.

Und selbst als in der Sitzung vom 5. Mai 1855 die Gesellschafts-Statuten dahin geändert waren, dass jedes neu aufzunehmende Mitglied ein Eintrittsgeld von drei Thalern zum Besten der Bibliothek zu zahlen hätte, gelang es im Jahre 1857 dem Bibliothekar nur mit vieler Mühe, eine bescheidene Summe zum Ankauf von 111, zum Theil werthvollen Reisewerken aus der Bibliothek des verstorbenen Director v. Klöden verwenden zu dürfen. Erst in den letzten Jahren, als die Zahl der unserm Vereine beitretenden Mitglieder in überraschender Weise zugenommen hatte und durch das auf fünf Thaler erhöhte Eintrittsgeld reichlichere Mittel zu Bibliothekszwecken flüssig wurden, konnte eine planmässige Vervollständigung der Bibliothek reiflicher ins Auge gefasst werden. Dazu kam, dass das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten in jedem der drei letzten Jahre unserer Gesellschaft einen Zuschuss von 1500 Mark zur Förderung geographischer Zwecke bewilligte, welche zum grössten Theil zum Ankauf von Büchern verwendet werden konnten. In dieser Weise ist es gelungen, durch glückliche Ankäufe nicht allein die fühlbarsten Lücken in der neuesten Reiseliteratur auszufüllen, sondern auch eine grosse Anzahl älterer Reisewerke und brauchbarer Lehr- und Handbücher, sowie eine umfangreiche Sammlung älterer Karten zu beschaffen.

Was die Inventarisation der in den Sitzungen als Geschenke vorgelegten Werke betrifft, so scheint man anfänglich derselben nur eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt zu haben, da in den Protokollen aus jener Zeit nur im Allgemeinen von vorgelegten

Schenkungen die Rede ist, und nur in seltenen Fällen die Titel der Werke aufgeführt sind. Als erstes Geschenk finden wir in dem Sitzungs-Protokoll vom 2. August 1828 einige Hefte der in Calcutta erschienenen „Asiatic News“, und als ältesten Stamm unserer kartographischen Abtheilung in dem Protokoll vom 4. October desselben Jahres 12 Karten, allerdings ohne nähere Titelangabe, beides vom Dr. Julius der Gesellschaft übergeben, verzeichnet. Erst mit dem Beginn des Druckes der oben erwähnten jährlichen Uebersicht über die Thätigkeit der Gesellschaft, also seit dem Jahre 1833/34, begann man auch in dieser eine Zusammenstellung der im Laufe des Jahres eingegangenen Geschenke zu veröffentlichen. Danach bezifferten sich die während der Jahre 1833—39 eingegangenen Druckwerke auf 137, die der Atlanten und Karten auf 72. Mit dem Erscheinen der Monatsberichte seit dem Jahre 1840 diente alsdann dieses Organ der Gesellschaft auch gleichzeitig zur monatlichen Veröffentlichung der eingegangenen Geschenke auf Grund der nunmehr ordnungsmässiger geführten Protokolle; denn auch diese Uebersichtslisten sind sowohl in unserer Zeitschrift als auch seit dem Jahre 1873 in den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde regelmässig fortgeführt worden.

Um die Benutzung der kleinen Büchersammlung, welche sich bis zum Jahre 1843 gebildet hatte, für die Mitglieder zu regeln und zu erleichtern, wurde am 27. December 1843 ein Bibliotheksreglement und im April 1844 ein Verzeichniss der Bücher (die Karten waren in diesem Verzeichniss ausgeschlossen, da dieselben der Schropp'schen Kartenhandlung zur Aufbewahrung übergeben waren) gedruckt, welches einen Bestand von 386 Werken aufweist und wohl nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden sein dürfte. Ob die Bestimmungen dieses Reglements, welche unter andern besagen, dass kein Buch aus der Bibliothek nach Hause entliehen werden dürfte, innegehalten worden sind, und ob die damalige Verwaltung der Sammlung eine durchaus regelmässige gewesen ist, darüber müssen freilich nach dem Antrage eines Mitgliedes vom 6. November 1852, welcher dahin geht „bei dem schlechten Zustande der Bücher- und Kartensammlung dieselbe entweder ordnen oder verkaufen zu lassen“ gerechte Zweifel obwalten. In Folge dieses Antrages wurde in einer auf den 20. November 1852 anberaumten Commissionssitzung der Beschluss gefasst, eine auch durch die öffentlichen Blätter zu verbreitende Aufforderung an sämmtliche Mitglieder zur schleunigen Zurücklieferung aller in ihren Händen befindlichen und theilweise wohl ungestempelten Bücher zu erlassen; ferner die bei einem Mitgliede in einstweiligem Verwahrsam befindlichen Karten und

Druckwerke zu reclamiren und endlich eine geeignete Persönlichkeit zur Anfertigung eines Catalogs über die vorhandenen und zum Eintragen der künftig für die Bibliothek geschenkten Bücher zu gewinnen. Da die Kränklichkeit des in Folge dieses Beschlusses mit der Catalogisirung betrauten Gelehrten einer Förderung der Arbeit sehr hinderlich war, so wurde am 13. Juni 1855 beschlossen, die Bücher- und Karten-Sammlung durch einen jüngeren, mit dem Bibliothekswesen vertrauten Mann vollständig neu bearbeiten zu lassen, und demselben nach Beendigung dieser Arbeit die Verwaltung der Bibliothek gegen eine jährliche Gratification definitiv übertragen. Der von demselben ausgearbeitete und zum Gebrauch im Lesezimmer ausgelegte Catalog umfasste vollständig den damaligen Bestand an Druckwerken und Karten und ist in Bezug auf die Druckwerke bis auf die neueste Zeit fortgeführt worden, während der Kartencatalog wegen eines vor zwei Jahren geschehenen Ankaufs von mehreren Tausend älterer Karten erst später einer Neugestaltung unterzogen werden wird. Gegenwärtig umfasst unsere Bibliothek 3404 Druckwerke in 5617 Theilen und etwa 10,000 Atlanten und einzelne Karten und Pläne.

Schliesslich noch einige Worte über die Räumlichkeiten, in welchen unsere Sammlungen untergebracht waren und gegenwärtig aufgestellt sind, denn auch dieser Punkt spielt in der Geschichte unserer Gesellschaft eine nicht unwesentliche Rolle. War es schon schwierig, für die Gesammtsitzungen ein passendes Local zu finden, da überhaupt nur wenig Säle Berlins die an einen solchen Raum zu stellende Hauptbedingung einer guten Akustik erfüllen, und trägt daher unsere Gesellschaft in Folge des mehrfachen Wechsels ihrer Sitzungssäle fast den Charakter einer Wanderversammlung, so trat der Mangel an einem eigenen Besitzthum besonders dann recht fühlbar hervor, sobald es sich darum handelte — und dieser Fall trat leider oft genug ein — ein neues Local für unsere Bibliothek zu beschaffen, welches einerseits den Ansprüchen der schnell sich vergrössernden Sammlungen zu genügen vermochte, andererseits aber hinreichende Räumlichkeiten zum Abhalten von Vorstands- und Commissionssitzungen zu bieten im Stande war. Das Eigenthum an Büchern und Karten war laut Beschluss vom 3. April 1830 dem Besitzer der Schropp'schen Kartenhandlung, Herrn Tuch, übergeben worden und blieb in dessen Wohnung bis zum Jahre 1843 aufgestellt. Der Bibliothekar war, wie es in einem Protokoll heisst, erbötig, denjenigen Mitgliedern, welche Bücher und Karten sehen wollten, dieselben mitzutheilen. Dieser etwas patriarchalischen Benutzung der Bibliothek sollte durch Beschluss der Gesellschaft vom 8. Juli 1843 ein Ende gemacht werden, und es wurde zum Herbst desselben Jahres in der Tauben-

strasse Nr. 40 eine kleine Wohnung gemiethet, in welcher die Bücher untergebracht werden konnten und in der ein zweites Zimmer für die abzuhaltenden Conferenzen bestimmt war. Im Jahre 1852 siedelte die Bibliothek nach der Taubenstrasse Nr. 45 über, wo zwei geräumige Vorderzimmer, in welchen allerdings die Büchersammlung des Vereins für die Geschichte der Mark Brandenburg gleichzeitig interimistisch aufgestellt war, für unsere Bibliothekszwecke ausreichten und die hinteren Räume dem Bibliotheksdiener als Dienstwohnung angewiesen wurden, eine Einrichtung, auf welche auch bei allen später von uns gemietheten Localen Rücksicht genommen wurde, zumal da der stets sich mehrende geschäftliche Verkehr unserer Gesellschaft die anfänglich nur auf wenige Stunden in der Woche beschränkte Benutzungszeit der Bibliotheksräume als unzulässig erscheinen liess. Als wir auch dieses Local wegen Umbau des Hauses verlassen mussten, fanden unsere Sammlungen nach vielen Bemühungen des Vorstandes endlich im Jahre 1859 ein Unterkommen in der Kronenstrasse Nr. 21. Anfänglich genügte diese Wohnung allerdings unsern Ansprüchen, zeigte sich jedoch schon nach wenigen Jahren als vollkommen unzureichend, als mit der Gründung der Afrikanischen Gesellschaft unsere Bibliotheksräume gleichzeitig als Depot für die Ausrüstungen der nach Afrika abgehenden Reisenden und für die aus Afrika eingesandten Sammlungen zu dienen hatten, und endlich die zahlreicher besuchten Conferenzen ein grösseres Sitzungszimmer erforderten. Am 1. April 1874 waren wir deshalb gezwungen, eine grössere Wohnung in der Krausenstrasse Nr. 42 zu miethen. Nach nur zweijährigem Verweilen wurde dieselbe am 1. April 1876 endlich mit der gegenwärtig von uns gemietheten Wohnung in der Friedrichsstrasse Nr. 191 vertauscht, welche wenigstens einigermassen der Würde unserer Gesellschaft entspricht und hoffentlich so lange unsern Ansprüchen genügen wird, bis ein freundliches Geschick unsern Sammlungen eine dauernde Stätte anweisen wird.

Anhang V.

a.

Namenverzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft für Erdkunde während des Zeitraumes vom 20. April 1828 bis October 1829.

(Die Namen der ursprünglichen Mitglieder sind mit fetter Schrift gedruckt.)

1. **Reymann**, Hauptmann und Plankammer-Inspector. Ehren-Präsident († 20. October 1837).
2. **Ritter** (Carl), Dr., Professor. Director der Gesellschaft († 28. September 1859).
3. **O'Etzel**, Dr., Hauptmann im Grossen Generalstabe. Stellvertretender Director († als General-Major z. D. 25. December 1850).
4. **Stein**, Dr., Professor. Secretair († 14. Juni 1830).
5. **v. Klöden**, Director der Berlinischen Gewerbe-Schule. Stellvertretender Secretair († 9. Januar 1856).
6. **v. Zedlitz-Neukirch**, Rendant der Gesellschaft († Ende der 30ger Jahre).

---

7. **Baeyer**, Hauptmann im Grossen Generalstabe. Gegenwärtig General-Lieutenant z. D. Präsident des geodätischen Instituts und d. Central-Bureaus der europ. Gradmessung.
8. Beer (Wilh.), Rentier, aufgenommen den 4. October 1828 († 1850).
9. **Berghaus**, Dr., Professor bei der Bau-Akademie (lebt in Grünhof bei Stettin).
10. Berghaus, Kriegs-Commissarius und Lieutenant, aufgenommen den 4. April 1829.
11. **Bertram**, Ingenieur-Geograph im Gr. Generalstabe (lebt in Potsdam).
12. v. Beyme, Grosskanzler und Staatsminister (Ehrenmitglied), aufgenommen den 7. März 1829 († 8. December 1838).
13. Braun, Generallieutenant und Inspecteur der 1. Artillerie-Inspection, aufgenommen den 31. Januar 1829 († 5. September 1835).
14. **Brose**, geographischer Kupferstecher.
15. **v. Buch** (Leopold), Königl. Kammerherr († 4. December 1853).
16. **v. Chamisso** (Adalb.), Dr. († 21. August 1838).

17. Curtius, Mitredacteur der Spenerschen Zeitung, aufgenommen den 6. October 1829.
18. **Ehrenberg,** Dr., Professor († 27. Juni 1876).
19. **Emphinger,** Ingenieur-Geograph im Grossen Generalstabe († 30. Mai 1838).
20. **Engelhardt,** Geh. Regierungs-Rath beim Statistischen Bureau († 8. Mai 1854).
21. **Encke,** Dr., Prof., Director der Sternwarte († 26. August 1865).
22. **Erman,** Dr., Professor und Secretair der Königl. Akademie d. Wissenschaften († 11. October 1851).
23. **Vogel v. Falkenstein,** Hauptmann im Kaiser Franz-Regiment (lebt als General d. Infanterie und Chef d. 7. Westphäl. Infant.-Reg. No. 56 auf seinem Gute Dolzig in d. Lausitz).
24. Ferber, Geh. Ober-Finanz-Rath, aufgenommen den 4. April 1829.
25. **Fils,** Lieutenant in der 3. Artillerie-Brigade († 2. April 1877 als Major a. D. in Schleusingen).
26. Friedenberg, Dr., aufgenommen den 2. August 1828.
27. v. Gansauge, Rittmeister, aufgenommen den 6. September 1828 († als General-Lieutenant a. D. 15. Februar 1871).
28. Gerhard, Ober-Berghauptmann und Chef des Berg- und Hüttenwesens, aufgenommen den 6. October 1829 († 5. Juni 1835).
29. Gessler, Intendant des Garde-Corps, aufgenommen den 6. October 1829 († im Mai 1835).
30. Grimm, Conducteur, aufgenommen den 4. April 1829 († im Januar 1834).
31. **Hänel v. Cronenthal,** Hauptmann und Vorstand der 2. topographischen Vermessungs-Abtheilung des Grossen Generalstabes († als Major a. D. in den funfziger Jahren).
32. v. **Hanfstengel,** Lieutenant im 30. Infanterie-Regiment.
33. v. **Herrmann,** Hauptmann im Cadetten-Corps, aufgenommen den 6. September 1828 († als Gen.-Lieut. a. D. im Anfang der 60ger Jahre).
34. Hörschelmann (Ferd.), Dr. und Professor am Berlinischen Gymn., aufgenommen den 4. October 1828 († im März 1835).
35. Hörschelmann (Aug.), Lehrer am Kölnischen Gymnasium, aufgenommen den 4. October 1828.
36. **Hoffmann** (Joh. Gottfr.), Dr., Professor, wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath und Director des Statistischen Bureaus († 12. November 1847).
37. **Hoffmann** (Friedr.), Dr., Professor († 6. Februar 1836).
38. v. Horn, Lieutenant, aggregirt dem Kaiser Alexander-Regiment, aufgenommen den 4. October 1828 († als General-Major a. D. in den funfziger Jahren).

39. **Jäck**, geographischer Kupferstecher.
40. **Julius**, Bau-Inspector und Lehrer an der Bau-Akademie († im Februar 1834).
41. Kahle, Geh. Ober-Finanz-Rath, aufgenommen den 6. October 1829.
42. Karsten, Geh. Ober-Berg-Rath, aufgenommen den 3. Januar 1829 († 22. August 1853).
43. **Kunowsky**, Justiz-Commissions-Rath und Syndicus des Königstädter Theaters († 24. December 1846).
44. Kunowsky, Hauptmann in der Garde-Artillerie-Brigade, aufgenommen den 4. April 1829 († als General und Inspector der Artillerie-Werkstätten Ende der 60ger Jahre).
45. **Kummer**, Commissions-Rath († 1855).
46. v. **Ledebur**, Hauptmann a. D. († 17. November 1877 als Director des kgl. ethnographischen Museums).
47. **Lichtenstein**, Dr., Professor und Director des zoologischen Museums († 3. September 1857).
48. **Link**, Dr., Professor, Geh. Medicinal-Rath und Director des botanischen Gartens († 1. Januar 1851).
49. **Mädler**, Schulvorsteher († als Wirkl. Staatsrath, Exc. in Bonn 14. März 1874).
50. v. **Müffling**, Generallieutenant und Chef des Generalstabes († als Feldmarschall in Erfurt 16. Januar 1851).
51. Müller, Geh. Regierungs-Rath, aufgenommen den 4. April 1829 († 1851).
52. Müller, wirklicher Geh. Kriegs-Rath, aufgenommen den 4. April 1829.
53. v. **Oesfeld**, Major im Kriegs-Ministerium und Vorstand der trigonometrischen Vermessungs-Abtheilung des Grossen Generalstabes († als Oberst 2. November 1843).
54. v. **Olfers**, Dr. und Legations-Rath († 23. Februar 1872 als General-Director der königl. Museen).
55. **Oltmanns**, Professor der Astronomie († 27. November 1833).
56. Otto, Post-Secretair, aufgenommen den 3. Januar 1829 († 1848).
57. v. Pachebl-Gehag, Regierungs-Präsident a. D., aufgenommen den 4. April 1829 († 19. Februar 1838).
58. Parthey, Dr., Buchhändler, aufgenommen den 8. November 1828 († 2. April 1872 zu Rom).
59. Pfeil, Dr., Professor und Ober-Forst-Rath, aufgenommen den 3. Januar 1829 († 7. September 1859).
60. v. **Poyda**, Premier-Lieutenant im Kaiser Franz-Regiment († als General-Major a. D.).

61. **v. Rau**, Major und Vorstand der 1. topographischen Vermessungs-Abtheilung des Grossen Generalstabes († als Oberst-Lieutenant a. D. in den funfziger Jahren).
62. Reinganum, Dr., Inspector beim Joachimsthal'schen Gymnasium, aufgenommen den 4. October 1828.
63. **v. Restorf**, Oberst-Lieutenant († in den funfziger Jahren).
64. v. Röder, Major im Grossen Generalstabe und Adjutant Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, aufgenommen den 8. November 1828 († 19. Juli 1856 als General-Lieutenant a. D in Gohlau bei Breslau).
65. Rosenberg, Hauptmann in der 3. Artillerie-Brigade, aufgenommen den 6. October 1829.
66. Rosenstiel, Geh. Ober-Finanz-Rath und Director der Porzellan-Manufactur, aufgenommen den 3. Januar 1829.
67. **Rühle v. Lilienstern**, General-Major und Chef des Grossen Generalstabes († 2. Juli 1847 in Salzburg als General-Lieutenant und Director der allgemeinen Kriegsschule).
68. **Ruthe**, Dr., Oberlehrer beim Kölnischen Gymnasium († 24. August 1859).
69. **v. Scharnhorst**, Major im Grossen Generalstabe († als General der Infanterie z. D. d. 13. Juni 1854 in Ems).
70. v. Staff genannt v. Reitzenstein, Major im Grossen Generalstabe, aufgenommen den 4. April 1829 († als Gen.-Major in Franken).
71. **Stargardt**, Hauptmann, aggregirt dem 26. Infanterie-Regiment und Lehrer bei der Artillerie- und Ingenieur-Schule.
72. Stern v. Gwiazdowski, Hauptmann in der 5. Artillerie-Brigade, aufgenommen den 4. April 1829 († als General-Major z. D. d. 6. Juni 1874 in Berlin).
73. **Streit**, Major a. D.
74. Swab, Hauptmann in der Artillerie-Brigade, aufgenommen den 4. April 1829.
75. v. Sydow, Premier-Lieutenant im Kaiser-Franz-Regiment, aufgenommen den 4. April 1829 († 1873 als Bundestags-Gesandter a. D.).
76. **Tuch**, Disponent der S. Schroppschen Kartenhandlung († im December 1852).
77. **v. Vincke**, Premier-Lieutenant in der 4. Artillerie-Brigade, zur Dienstleitung beim Grossen Generalstabe († im Mai 1869 als Oberst-Lieut. a. D.).
78. v. Wedel, Oberst und Chef des Generalstabes vom Garde-Corps, aufgenommen den 4. April 1829.
79. **Weiss**, Dr., Professor und Director des mineralogischen Museum († 1. October 1856).

80. **Wohlers**, Professor und Director einer Erziehungs-Anstalt († 10. Januar 1829).
81. **Wolff**, Ingenieur-Geograph im Grossen Generalstabe.
82. **Zeune**, Dr., Professor und Director der Blinden-Anstalt († 14. November 1853).
83. Zumpt, Dr., Professor an der Universität, aufgenommen den 6. October 1829 († 25. Juni 1849).

---

b.

Zusammenstellung der Präsidenten, deren Stellvertreter und ersten Secretaire 1828 bis 1878.

(Die Namen der Rendanten sind oben S. 35 aufgeführt.)

Ehrenpräsident Reymann † 1837.

					Präsident.	Stellvertreter.	I. Secretair.
April	1828	bis	April	1829	Ritter	O'Etzel	Stein
„	1829	„	„	1830	—	—	—
„	1830	„	„	1831	—	—	v. Klöden sen.
„	1831	„	„	1832	Hoffmann	v. Oesfeld	—
„	1832	„	„	1833	—	—	—
„	1833	„	„	1834	Ritter	—	Zeune
„	1834	„	„	1835	—	*)	v. Klöden sen.
„	1835	„	„	1836	—	O'Etzel	—
„	1836	„	„	1837	Lichtenstein	Ritter	—
„	1837	„	„	1838	—	—	Dove
„	1838	„	„	1839	—	—	—
„	1839	„	„	1840	Ritter	O'Etzel	—
„	1840	„	„	1841	—	—	v. Klöden sen.
„	1841	„	„	1842	—	Lichtenstein	—
„	1842	„	„	1843	Ehrenberg	Dove	—
„	1843	„	„	1844	—	—	Walter
„	1844	„	„	1845	—	—	—
„	1845	„	„	1846	Ritter	Lichtenstein	—
„	1846	„	„	1847	—	—	Wolfers
„	1847	„	„	1848	—	—	—
„	1848	„	„	1849	Dove	Ritter	—
„	1849	„	„	1850	Ritter	Dove	—
„	1850	„	„	1851	—	—	Zelle
„	1851	„	„	1852	—	—	—
„	1852	„	„	1853	Dove	Dieterici	Wolfers

*) Der Name des Stellvertreters fehlt im Protokoll.

					Präsident.	Stellvertreter.	I. Secretair.
April	1853	bis	April	1854	Ritter	Dove	Wolfers
„	1854	„	„	1855	—	—	—
„	1855	„	„	1856	—	—	Walter
„	1856	„	„	1857	Dove	Ritter	—
„	1857	„	„	1858	Ritter	Dove	—
„	1858	„	„	1859	—	—	Wolfers
„	1859	„	„	1860	— u. nach dessen Tode vom October an Dove.	—	—
„	1860	„	„	1861	Dove	Barth	—
„	1861	„	„	1862	—	—	Walter
„	1862	„	„	1863	—	—	—
„	1863	„	„	1864	Barth	Dove	—
„	1864	„	„	1865	—	—	v. Klöden jun.
„	1865	„	„	1866	— u. nach Barth's Tode v. December an Dove.	—	—
„	1866	„	„	1867	Dove	v. Prittwitz	—
„	1867	„	„	1868	—	—	Walter
„	1868	„	„	1869	Bastian	Dove	—
„	1869	„	„	1870	—	—	—
„	1870	„	„	1871	—	—	Marthe
„	1871	„	„	1872	Dove	Bastian	—
„	1872	„	„	1873	Bastian	Dove	—

Ehrenpräsident Dove seit 1873.

April	1873	bis	April	1874	v. Richthofen	Neumayer / Hartmann	Fritsch
Januar		bis	Januar	1875	—	Bastian	Marthe
„	„		„	1876	—	—	v. Boguslawski
„	„		„	1877	Bastian	v. Richthofen	—
„	„		„	1878	v. Richthofen	Bastian	—

---

c.

Verzeichniss der von fremden Gelehrten in den Sitzungen unserer Gesellschaft gehaltenen Vorträge. 1828 bis 1877.

1828 Keilhau: Ueber die physikalische Beschaffenheit von Lappland und Spitzbergen.

— Reinwardt: Ueber den Indischen Archipel.

— v. Martius: Ueber die physische Beschaffenheit des von ihm und v. Spix besuchten Theils Brasiliens.

1829 v. Gerold: Ueber Mexico.
— v. Kittlitz: Begleitworte zu seinen Zeichnungen, welche er als Begleiter des Capitän Lütke auf dessen Erdumsegelung gesammelt hatte.
1831 Neumann: Ueber die Verhältnisse China's zu seinen Nachbarstaaten.
1834 v. Klaproth (Julius): Ueber eine neuaufgefundene Reise eines Buddhistenpriesters im 7. Jahrhundert durch Mittelasien.
— Nebel: Erläuterungen seiner Zeichnungen mexikanischer Alterthümer.
1835 Dubois de Montpéreux: Ueber seine Forschungen im Kaukasus.
1836 Lamarc Picquot: Ueber die von ihm in Indien gesammelten zoologischen Objecte und Alterthümer.
— v. Kittlitz: Ueber den Plan einer Sammlung von Vegetationsansichten von den Küstenländern und Inseln des Stillen Oceans. Die Vorlage dieser Ansichten erfolgte 1839.
— Forchhammer: Ueber den physischen Charakter Griechenlands und über den Copaischen See.
— Rifaud: Vorlage der Kupferstiche aus seinem Reisewerk: Tableau de l'Égypte, de la Nubie etc.
— Plieninger: Ueber die in Schwaben angestellten Bohrversuche auf artesische Brunnen.
— Deppe: Abriss seiner zehnjährigen Reisen an der mittelamerikanischen Westküste.
1838 v. Humboldt: Ueber die Hochebene von Bogotá.
— Moritz: Bemerkungen über die Insel St. Thomas und über Missionen am Caruni.
1841 Philippi: Ueber die geognostische Beschaffenheit der Wilhelmshöhe bei Cassel.
1843 Schinas (aus Athen): Ueber die Sterblichkeitsverhältnisse Griechenlands.
— Schayer: Ueber Vandiemensland.
— Dieffenbach (E.): Ueber die Eingeborenen Neu-Seelands.
— Forchhammer: Ueber die Ebene von Troja.
1844 Schmitz: Ueber Sumatra.
— v. Tschudi: Ueber die Ureinwohner Peru's.
1845 Schomburgk (Robert und Richard): Mittheilungen über ihre Reisen in Guyana und Vorlage einer Sammlung von Gipsmasken südamerikanischer Indianer.
— Werne: Widerlegung von d'Abadie's Behauptung von der Entdeckung der Nilquellen aus eigener Anschauung.

1845 v. Siebold: Ueber die naturwissenschaftlichen und geographischen Verdienste der Japaner.
— v. Tischendorff: Uebersicht seiner Reise nach dem Orient und über die Lokalität des Durchzuges der Israeliten durch das Rothe Meer.
— Lebert: Ueber die geographischen Verhältnisse des Cretinismus im Canton Waadt.
1846 v. Kittlitz: Ueber seine an den Küsten des Stillen Oceans aufgenommenen Vegetationbilder und die Zoologie von Sitka.
— Ebel: Ueber Montenegro.
— Halleur: Beobachtungen an der Küste von Guinea.
— Guyot: Ueber erratische Blöcke in der Schweiz.
1847 Mertens: Ueber die geographische Verbreitung der architectonischen Denkmale.
— Philippi: Ueber die Nikobaren.
1848 Schayer: Ueber die Colonie Liberia.
— v. Bülow: Ueber seine Erfahrungen in Bezug auf eine deutsche Colonisation in Central-Amerika.
— Bialloblotzki: Ueber die von ihm beabsichtigte Reise in das Innere von Afrika.
— v. Wildenbruch: Ueber den Suez-Canal.
1849 Forchhammer: Ueber die Formation der Küsten, Gebirge und Flussthäler Griechenlands.
— Philippi (Major aus Chile): Ueber Chile und Valdivia.
— v. Bülow: Ueber Mittelamerika in Bezug auf eine dort anzulegende interoceanische Wasserverbindung.
— Alompitz (?): Ueber Serbien.
— Halleur: Ueber St. Helena.
1850 Philippi (Major aus Chile): Ueber die ursprüngliche Bevölkerung Chile's.
— v. Wrede: Ueber seine Reise in Hadhramaut.
— v. Kessel: Ueber seine in Borneo gemachten ethnographischen Skizzen und über die Einwohner Borneo's.
1851 Abich: Ueber die orographische Gestaltung des Kaukasus.
— Ziegler (aus Winterthur): Erläuterungen zu seiner Karte des Cantons St. Gallen.
— v. Wrede: Ueber die commerciellen Verhältnisse Süd-Arabiens.
1852 Zerrenner: Ueber das Gouvernement Perm.
1853 Kohl: Ueber die Entdeckung von Amerika.
1854 Kohl: Ueber die Ortsnamen der Europäer in Amerika.
— Pischon: Ueber seine Reise nach Palästina.

1855 Möllhausen: Bemerkungen über einen versteinerten Urwald in Nordamerika und über die Indianer am Rio Colorado.
1857 Rohrbeck: Ueber die Pyramiden Aegyptens und Mexiko's.
— Blau: Ueber seine Reisen in Aderbeidschan.
1858 v. Herford: Ueber die Ruinen von Baalbeck.
— v. Hofmann (Ernst): Ueber den Ural.
— Bilharz: Ueber Burckhardt's Grab in Cairo.
— v. Liebig: Ueber die Andamanen.
1859 Heine (W.): Ueber das östliche Asien.
— Schmarda: Ueber seine Reise um die Erde.
1860 v. Blandowsky: Ueber Australien.
— Struve: Ueber Gradmessung.
— Wagener (W.): Ueber Canada.
1861 Forchhammer: Ueber die physische Geographie der Perserkriege.
— Brugsch: Ueber seine persische Reise.
— v. Beurmann: Ueber seine Reise von Cairo nach Korosko, Berber und Suakim.
— Valentini: Ueber die Reihenvulkane in Costa Rica.
1862 Loewe [Calbe]: Ursachen und Verlauf der gegenwärtigen Zerwürfnisse in Nordamerika.
— v. d. Decken (Claus): Ueber die von ihm bereisten Länder in Ost-Afrika.
1863 Lopez (Juan José): Ueber die Argentinischen Länder.
1864 Schwarz (aus St. Petersburg): Ueber seine Karte der Amurländer.
— Martin: Ueber die deutschen Colonien in Brasilien.
— Palgrave: Ueber seine Reise durch Inner-Arabien.
— Duveyrier: Ueber seine Reise durch die nördliche Sahara.
1865 Werner: Ueber eine Recognoscirungsfahrt in die nördlichen Polar-Regionen.
— v. Seebach: Ueber seine Reise in Central-Amerika.
1866 Dümichen: Ueber seine archäologische Reise im Nilthal.
1867 v. Dücker: Ueber archäologische Funde in der Norddeutschen Tiefebene.
1868 v. Heuglin: Erläuterungen zu seinen Skizzen aus Abyssinien.
— Schetelig: Ueber Formosa.
— Brenner: Ueber die Forschungsreisen zur Erkundigung der Schicksale des Baron Claus v. d. Decken.
— Oppert: Sprachliche und ethnologische Mittheilungen über die Chaldäer.
1869 Wallis: Ueber seine Reise im Thal des Marañon.

1869 Koldewey: Ueber seine erste Nordpolarreise.
— Strehz: Ueber die Philippinen.
1870 Müller: Ueber Christenthum und Vaudoudienst auf Hayti.
— Dorst: Ueber seine Nordpolarreise.
— v. Maltzan: Ueber seine Reisen in Nordwest-Afrika und Süd-Arabien.
— Koldewey, Börgen, Copeland, Hildebrand, v. Freeden: Ueber die Nordpolarfahrten der „Germania“ und „Hansa“.
1871 Radloff: Ueber das mittlere Serafschanthal uud seine Reise nach Chobdo.
— Jellinghaus: Ueber den ostindischen Stamm der Chols.
— Mohr: Ueber seine südafrikanische Reise.
— Hübner: Geologische Skizze von Süd-Afrika.
— Abendroth: Reise durch die Pampas de Sacramento.
1872 Radde: Schilderungen aus Transkaukasien.
— Fedtschenko: Ueber seine Reisen durch Turkestan (gelesen durch Marthe).
— v. Fritsch, Ueber seine Reise nach Marokko.
— Jahn: Ueber Brasilien als Ziel deutscher Auswanderung.
1873 Mauch: Ueber seine Reisen in Süd-Afrika.
— Rohlfs: Project zur Erforschung der Libyschen Wüste.
1874 Fritsche: Ergebnisse einer Reise durch die östliche Mongolei.
— Mackinnon: Ueber den Ashanti-Feldzug (in englischer Sprache).
— Hildebrandt: Uebersicht seiner Reisen in den Küstenländern von Arabien und Ost-Afrika.
1875 Dohrn: Ueber die zoologische Station bei Neapel.
— Leitner: Ueber die Ergebnisse seiner Reisen in Dardistan.
1876 Lux: Ueber seine Reise von Malange bis Kimbundu und zurück.
— Rein: Ueber seine Reise von Tokio nach Kioto in Japan.
— Mohr: Ueber seine beabsichtigte Reise in das Innere Afrika's.
— Studer: Ueber das Thierleben auf den Kerguelen.
1877 Löw (Oscar): Lieutenant Wheeler's geographische Expeditionen nach dem Südwesten der Vereinigten Staaten.
— Pogge: Reise von Kimbundu bis Mussumbe.
— Lenz: Resumé seiner Reise im Ogowe-Gebiet.
— v. Thielmann: Ueber die gegenwärtige Lage der Indianer in den Vereinigten Staaten von Amerika.
— Hildebrandt: Ueber seine Reisen in Ost-Afrika.

Druck von W. Pormetter in Berlin, C., Neue Grünstrasse 30.

Verlag von **Dietrich Reimer** in **Berlin.**

F. Freiherr von Richthofen, China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien. Erster Band. Einleitender Theil. Mit 29 Holzschnitten und 11 Karten. Hoch Quart-Format. 1877. Preis gebunden 36 Mark.

A. Bastian, Das Beständige in den Menschenrassen und die Spielweite ihrer Veränderlichkeit. Prolegomena zu einer Ethnologie der Culturvölker. Mit einer Karte von H Kiepert. gr. 8. Geh. Preis 5 Mark.

H. Kiepert's Neuer Hand-Atlas über alle Theile der Erde in 45 Karten. Zweite vollständig berichtigte und erweiterte Auflage. Neue Ausgabe. Preis in losen Blättern mit Carton 42 Mark. — In elegantem Halblederband mit Goldtitel 50 Mark.

H. W. Dove, Das Gesetz der Stürme in seiner Beziehung zu den allgemeinen Bewegungen der Atmosphäre. Vierte vermehrte Auflage. Mit Holzschnitten und zwei Karten. gr. 8. Geh. Preis 6 Mark.

H. W. Dove, Klimatologische Beiträge. 2. Theil. gr. 8. Geh. Preis 7 Mark. (Der 1. Theil ist vergriffen.)

H. W. Dove, Monats- und Jahres-Isothermen. 20 Karten in Quer-Folio mit Text. (Atlas zu „Klimatologische Beiträge, 2. Theil".) Cart. Preis 8 Mark.

A. Erman und H. Petersen, Die Grundlagen der Gaussischen Theorie und die Erscheinungen des Edmagnetismus im Jahre 1829. Mit 13 Tabellen und 6 Karten. Herausgegeben im Auftrage der Kaiserl. Admiralität. gr. 4. Cart. Preis 6 Mark.

H. Mohn, Grundzüge der Meteorologie. Die Lehre von Wind und Wetter nach den neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt. Deutsche Original-Ausgabe. Mit 24 Karten und 35 Holzschnitten. gr. 8. Geb. Preis 6 Mark.

O. Blau, Reisen in Bosnien und der Hertzegowina. Topographische und pflanzengeographische Aufzeichnungen. Mit einer Karte und Zusätzen von H. Kiepert. gr. 8. 1877. Geh. Preis 6 Mark.

J. G. Kohl, Geschichte der Entdeckungsreisen und Schifffahrten zur Magellan's-Strasse und zu den ihr benachbarten Ländern und Meeren. Mit 8 Karten. Gr. 8. 1877. Preis geh. 3 Mark.

Beiträge zur Entdeckungsgeschichte Afrika's: Erstes Heft. gr. 8. Geh. 1 Mark 50 Pf. — Zweites Heft. gr. 8. Geh. 2 Mark.

H. Barth, Reise durch das Innere der europäischen Türkei im Herbst 1862. Mit 2 Karten, 4 Ansichten und 8 Holzschnitten. gr. 8. Geh. Preis 4 Mark 50 Pf.

W. Koner, Heinrich Barth. Vortrag, gehalten in der Sitzung der Geographischen Gesellschaft zu Berlin am 19. Januar 1866. gr. 8. Geh. Preis 50 Pf.

J. G. Wetzstein, Reisebericht über Hauran und die Trachonen, nebst einem Anhange über die Sabäischen Denkmäler in Ost-Syrien. Mit einer Karte von H. Kiepert, Inschriftentafel und Holzschnitten. gr. 8. Geh. Preis 3 Mark.

Druck von W. Pormetter in Berlin C., Neue Grünstrasse 30.